

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 15. Mai 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:
Monatspreis 1,10 Mark, vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Ercheint täglich außer Montags.

Die Interfions-Gebühr
Betragt für die sechsgepostete Kolonelle oder deren Raum 40 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungskreuzen 25 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (setzgedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Die erste Million.

Das Jahr 1903 hat den deutschen Gewerkschaften einen Aufschwung gebracht, wie keines seiner Vorgänger. Es war kein Jahr wirtschaftlicher Prosperität, die die gewerkschaftliche Aktion begünstigt, denn die schwachen Anfänge nach dieser Richtung hin bedeuteten höchstens die erste Ueberschreitung des Tiefpunktes der industriellen Krise. Es war auch kein Jahr der friedlichen Entwicklung, das beweisen die starken Angriffe der Arbeitgeberverbände in zahlreichen Orten. Die Kamen Bremerhaven, Heseloh, Birnbaum, Kassel, Köln, Berlin und Crimmitschau bedeuten Schlachtfelder des wirtschaftlichen Klassenkampfes. Die Gewerkschaften waren also nicht auf Rosen gebettet; sie haben gekämpft gegen ungünstige Verhältnisse und gegen übermächtige Feinde. Und gerade inmitten dieser Kämpfe haben sie einen Zuwachs erreicht, der alle früheren Fortschritte weit überholt: sie haben sich die erste Mitglieder-Million erkämpft.

Vor uns liegen die Jahresabschlüsse von 60 der 61 Gewerkschaftsverbände, die im Jahre 1903 der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angehörten. Sie umfassen am Jahreschluss 1902 die Zahl von 752 419 Mitgliedern (die Statistik der Generalkommission giebt als Jahresdurchschnittsziffer 733 206 an). Bis zum Schlusse des vierten Quartals 1903 stieg die Mitgliederzahl in 60 Verbänden von 746 225 auf 938 776 — ein Mehr von 192 551 Mitgliedern oder 25,8 Proz. Der einzig noch fehlende Verband, der der Dötker, zählte am Ende des Jahres 1902 nur 6194 Mitglieder oder 0,8 Proz. der Zahl aller Gewerkschaftsmitglieder. Sein Fehlen kann also das Gesamtergebnis nicht mehr wesentlich beeinflussen.

Die nachfolgende Uebersicht stellt die Ziffern aller Gewerkschaften in der Reihenfolge ihrer Mitgliederstärke am Jahreschlusse 1903 dar:

Gewerkschaft	Zahl der Mitglieder am Schlusse d. Jahres		Zunahme
	1902	1903	
Metallarbeiter	128 842	160 135	+ 31 293
Maurer	81 223	104 712	+ 23 489
Holzarbeiter	70 851	83 662	+ 12 811
Bergarbeiter	48 278	69 028	+ 20 750
Textilarbeiter	41 591	60 235	+ 18 644
Fabrikarbeiter	31 866	45 538	+ 13 672
Buchdrucker (Verband)	84 588	37 841	- 46 747
Zimmerer	22 811	29 998	+ 7 187
Handels-, Transportarbeiter	20 912	29 411	+ 8 499
Sanitärarbeiter	17 093	27 106	+ 10 013
Schuhmacher	23 419	26 296	+ 2 877
Schneider	18 935	21 724	+ 2 789
Hafenarbeiter	16 658	19 777	+ 3 119
Tabakarbeiter	18 040	17 811	- 229
Maler	13 808	17 742	+ 3 934
Brauer	14 257	16 894	+ 2 637
Buchbinder	10 088	13 889	+ 3 801
Gemeinde-Arbeiter	6 974	10 883	+ 3 909
Lithographen	8 104	9 790	+ 1 686
Schmiede	7 484	9 571	+ 2 087
Löcher	8 913	9 227	+ 314
Porzellanarbeiter	8 081	8 613	+ 532
Stenarbeiter	ca. 8 000	8 594	+ 594
Maschinenisten	6 250	7 325	+ 1 075
Bäder	4 897	6 062	+ 1 165
Glasarbeiter	5 095	5 697	+ 602
Steinsetzer	3 995	5 035	+ 1 040
Lederarbeiter	4 580	4 949	+ 369
Lapegiere	4 569	4 816	+ 247
Hutmacher	3 854	4 171	+ 317
Bildhauer	3 797	4 003	+ 206
Glaser	2 807	3 734	+ 927
Sattler	3 611	3 687	+ 76
Stallknechte	2 679	3 653	+ 974
Dachdecker	3 071	3 543	+ 472
Buchdrucker-Gilfsarbeiter	2 113	3 496	+ 1 383
Berufarbeiter	3 753	3 439	- 314
Seeleute	2 484	3 270	+ 786
Kupfer- und Zinnarbeiter	3 267	3 205	- 62
Mühlensarbeiter	2 096	3 133	+ 1 037
Handlungsgehilfen	2 024	3 054	+ 1 030
Handschuhmacher	2 961	3 040	+ 79
Gastwirtsgehilfen	2 142	2 704	+ 562
Flieser	1 395	2 329	+ 934
Schiffszimmerer	2 057	2 262	+ 205
Graben-, Eisen- u. Eisenarbeiter	1 784	2 175	+ 391
Rüstler	1 841	1 917	+ 76
Rondkoren	982	1 708	+ 726
Bergarbeiter	1 477	1 639	+ 162
Gigantenfortierer	1 152	1 391	+ 239
Lagerhalter	941	1 118	+ 177
Buchdrucker (Eis- u. Lotzungen)	764	842	+ 78
Einwäscher	591	723	+ 132
Barbiere, Friseur	500	657	+ 157
Gärtner (D. Bgg.)	311	612	+ 301
Bureau-Angestellte	386	414	+ 28
Formstecher	279	400	+ 121
Kotenmacher	293	350	+ 57
Flumenerbeiter	—	304	+ 304
Rosene	489	290	- 199
Zusammen (außer Dötker)	746 225	938 776	+ 192 551

An der Zunahme sind 56 Organisationen mit einem Mehr von 193 415 beteiligt, während 4 (Bergarbeiter, Tabakarbeiter, Masseur und Kupfer- u. Zinnarbeiter) einen Verlust von 864 verzeichnen. Die höchsten Zunahmen hatten die Metallarbeiter (+ 31 293), Maurer (+ 23 489),

Bergarbeiter (+ 20 750), Textilarbeiter (+ 18 644), Fabrikarbeiter (+ 13 672), Holzarbeiter (+ 12 811), Sanitärarbeiter (+ 10 013), Transport- und Verkehrsarbeiter (+ 8 499) und Zimmerer (+ 7 187). Diese neun Gewerkschaften verzeichnen allein ein Mehr von 145 851 Mitgliedern oder Dreiviertel der Gesamtzunahme aller Gewerkschaften. Ein Blick auf diese Liste zeigt uns, daß es die großen Industrieverbände und die Verbände der handwerklichen Arbeiter sind, die sich am rührigsten entwickelt haben. Zu den ca. 945 000 Mitgliedern der 61 Gewerkschaften kamen zu Beginn des Jahres 1904 ca. 1800 Mitglieder des mit der Deutschen Gärtnervereinigung sich verschmelzenden Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, sowie 709 Mitglieder des der Generalkommission jetzt angegeschlossenem Verband der Wäschereiarbeiter, sowie am Schlusse des ersten Quartals der Verband der Portefeuerer mit 2447 Mitgliedern hinzu, so daß die heute der Generalkommission angehörenden Gewerkschaften am Schlusse des Jahres 1903 circa 950 000 Mitglieder zählten, gegen das Jahr vorher ein Fortschritt von nahezu 200 000 Mitgliedern. Die ganze Geschichte der deutschen Gewerkschaften hat kein Jahr aufzuweisen, das einen auch nur annähernd großen Zuwachs gebracht hätte. Die größte Zunahme unmittelbar der vorigen Hochkonjunktur (von 1899 auf 1900) betrug nur ca. 100 000. Das war der Zeitpunkt, der für die Unternehmer schon mehr die Nachlese des Aufschwunges bedeutete. Diesmal befinden wir uns aber erst am Beginn des neuen Aufschwunges, und schon tritt die Gewerkschaftsbewegung geräuschlos und schlagfertig auf den Plan, um für die Arbeiter den gerechten Anteil am Ertrage der Arbeit zu fordern. Der bedeutende Zuwachs im vergangenen Jahre läßt auf noch größere Fortschritte im laufenden Jahre schließen, was durch zahlreiche Anzeichen in der Tagespresse der Gewerkschaften bestätigt wird. Ueberall zeigt sich die regste Agitation und das Vertrauen zur Angriffskraft der Gewerkschaften ist wieder im Wachsen begriffen. Die Aufgaben der obligatorischen Verbandsorgane steigen von Nummer zu Nummer. Mögen die Abschlüsse des ersten Quartals auch, wie alljährlich, kleine Schwankungen bringen, so ist es doch ganz zweifellos sicher, daß die freien Gewerkschaften gegenwärtig, in der Mitte des zweiten Quartals 1904, die erste Mitglieder-Million überschritten haben.

Eine Million Gewerkschaftskämpfer — wach eine gewaltige Linie, die jeden Förderer der Arbeiterbewegung mit stolzer Genugthuung erfüllen muß. Die Zeit liegt gar nicht so weit zurück, wo weite Arbeiterkreise an einem erfolgreichen Aufkommen der deutschen Gewerkschaftsbewegung zweifelten und der Gedanke an die Million organisierter Arbeiter Englands als ein auf dem zu spät erwachten Festlande nicht realisierbares Ideal betrachtet wurde. Ein Jahrzehnt schwerer Kämpfe haben genügt, um dieses Ziel zu erreichen, und schon dünkt manchem der erzielte Fortschritt so bedeutungsvoll, daß für das verfloßene Dezenium (seit Köln 1893) das Wort vom Jahrzehnt der Gewerkschaften geprägt wurde. Die Bewunderung des gewerkschaftlichen Aufschwunges war sicherlich ehelich gemeint, aber sie steckte dieser Entwicklung doch ein gar zu kurzes Ziel, denn wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat die Ära der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland eben erst erfolgreich eingesetzt, und dem ersten Jahrzehnt werden weitere folgen, die an sichtlichen Erfolgen ihre Vorgänger weit überholen. Zwanzig Jahre brauchen die modernen Gewerkschaften, um eine Million Kämpfer ins Feld zu stellen, aber von diesen zwanzig Jahren vergangen zehn in den ersten Organisationsversuchen und weitere fünf in dem Bestreben, in dem eben erst aufgedrohenen Boden sichere Wurzel zu fassen. Erst vor fünf Jahren wurde die Zahl von 500 000 Mitgliedern überschritten. Seitdem hat die gewerkschaftliche Entwicklung erst richtig eingesetzt, indem die Organisationen sich die festen Verwaltungsorgane und im Unterstützungsweesen die nötigen Stützpunkte schufen, um die Erfolge eines Jahrzehnts zielbewußt zu verwerten. Dank dieser Maßnahmen hatten sie den Erfolg, daß die Fluktuation, die noch inmitten der neunziger Jahre einen bedauerlich großen Umfang hatte, mehr und mehr zurückgedrängt wurde und das Vertrauen zur Organisation selbst dem härtesten Unternehmerdruck widerstand. So hatten noch 1902 nicht weniger als 16, dagegen 1903 nur vier Gewerkschaften einen Mitgliederverlust von 804 aufzuweisen. Jedenfalls wird sich der Fortschritt in den nächsten Jahren in ganz anderem Maßstabe bewegen als in den früheren Epochen, und es wird keine zehn und wahrscheinlich auch keine fünf Jahre bis zur Erreichung der zweiten Million dauern. Die ganze wirtschaftliche Situation legt einen weit rascheren Entwicklungsgang nahe. Die eben beginnende Wirtschaftskonjunktur wird, wenn nicht der ostasiatische Krieg weitere Dimensionen erreicht, noch längere Zeit währen. Die Reserven an brauchbaren Arbeitskräften dürften bereits in den nächsten Jahren erschöpft sein, während die ausländische Zufuhr, besonders jüngerer Kräfte, infolge des russischen Krieges erheblich zurückgehen dürfte. Das Kinderschutz-Gesetz entzieht der deutschen Industrie einige Hunderttausende billiger Arbeitskräfte. Die Nachfrage nach Arbeitern wird sich also gewaltig steigern, wodurch die Anziehungskraft der Gewerkschaften im analogen Maße wächst. Dazu drängt die Verbollkommnung der Arbeitgeber-Organisation weite bisher indifferente Arbeiterschichten gewaltig in die Reihen der Gewerkschaften. Die ersten Stadien dieses Prozesses haben wir schon im verfloßenen Jahre. Für diese Arbeiterkreise kommen im wesentlichen nur die freien Gewerkschaften in Betracht; die übrigen Gruppen haben nennenswerte Fortschritte kaum aufzuweisen; ihnen fehlen die Einrichtungen, um große Mitgliedermassen dauernd der Organisation einzugliedern. Die kirchlichen Gewerkschaften sind schon froh, in drei Jahren um 20 Proz. an Mitgliedern zugenommen zu haben; die 25,8 Proz. Jahreszunahme der freien Gewerkschaften bedeuten einen viermal so großen Fortschritt. Die kirchlichen Gewerkschaften machten im Berichtsjahre keine Fortschritte. Ihre Werbekraft mag darum keineswegs erschöpfen sein, — als ernsthafter Neben-

buhler gegen die modernen Gewerkschaften werden sie niemals in Frage kommen. Die übrigen zerplitterten Vereine unterbreiten mehr oder weniger jeder gewerkschaftlichen Bedeutung. Die freien Gewerkschaften allein werden den Strom der gewaltig vorwärts gedrängten Arbeitermassen aufnehmen, wie sie schon im verfloßenen Jahre mehr an Mitgliedern neu erwarben, als die freimüthigen und christlichen Gewerksvereine an Mitgliedern behalten konnten. An dieser Entwicklung werden alle Liebeswerbungen der bürgerlichen Arbeiterfreunde und alle vaterländischen Arbeiterkongresse nichts ändern.

Der industrielle Aufschwung und die mächtige Entwicklung der Gewerkschaften aber werden das organisierte Unternehmertum wiederum zwingen, seine Vergewaltigungspläne zurückzulassen und sich zunächst die nötigen Arbeitskräfte durch friedliche Tarifvereinbarungen zu sichern. Wie die Arbeiter, so werden auch die Unternehmer erkennen, daß starke Organisationen ebenso gefährliche Gegner als auch mächtige Bürger des Friedens sein können und daß mit der höchsten Entfaltung der kriegerischen Streitkräfte zugleich die beste Voraussetzung friedlicher Handelspolitik gegeben ist. Im Baugewerbe, das heute noch die meisten Streiks und Aussperrungen zählt, macht diese Tarifpolitik bereits die größten irdischen Fortschritte; die Zeit ist hier nicht mehr fern für eine reichsdeutsche oder wenigstens norddeutsche Tarifgemeinschaft. In der Maschinen- und Metallindustrie sind die tariflichen Anfänge freilich noch recht bescheiden; dem vorzüglich ausgehenden Verwaltungssystem des Metallarbeiter-Verbandes wird es aber gelingen, in den nächsten Jahren Vertrag an Vertrag zu folgen. Rückständig sind die Textilarbeiter- und Bergbau. Die erforderliche Entwicklung der Arbeiterorganisationen in diesen Berufen schafft indes die Vorbedingungen dafür, daß auch hier die Tarifverträge stetig ihren Einzug halten werden. In dieser Hinsicht hoffen wir in der nächsten günstigen Wirtschaftsepoke auf bedeutende Ereignisse.

Erst wenn diese Industrien für die Tarifpolitik der Gewerkschaften gewonnen sind, beginnt die eigentliche Ära der Gewerkschaften. Sie wird nicht der Abschluß der Kämpfe, sondern der Eintritt in den Kampf auf höherer Stufe, auf der Basis anerkannter Gleichberechtigung sein. Unternehmer- und Arbeiterorganisation, — beide in höchster Kraftentfaltung angelangt, werden sich mit einander messen, Macht gegen Macht, und nicht minder werden Unternehmer- und Arbeiterklasse auf politischem Gebiete, im Kampfe um die politische Macht, zusammenstoßen. Der vehemente Vorstoß der Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen und der über alle Erwartungen große Aufschwung der Gewerkschaften, beides sind hochbedeutsame Zeichen der Zeit, die uns große Umgestaltungen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete antündigt. Sie werden ebenso friedlich, wie klassengegenständig sein. Es ist bekannt, daß die wirtschaftliche und politische Aktion nicht den gleichen Verlauf zeigen. Die Unternehmerrasse beruht in der Regel die Zeiten des Wirtschaftsaufschwunges, in denen sie der Arbeiterklasse auf gewerkschaftlichem Gebiete Konzessionen machen muß, dazu, um an dieser durch politische Reaktion ihr Räthen zu führen. Die Plitterwochen der deutschen Reichs-Sozialreform fielen in die Zeit des jähen Niederganges der Industrie; in der nachfolgenden Hochkonjunktur träumte das Unternehmertum von Zucht- und Zucht. So ist es auch für die nächsten Jahre kein Widerspruch, daß das zur Tarifvertragspolitik belehrte Unternehmertum versuchen wird, durch Ausnahmegesetze die Macht der Arbeiterorganisation zu brechen. Reichten 3 Millionen sozialdemokratischer Stimmen nicht aus, diesen Gedanken zur That reifen zu lassen, so werden 1 1/2 Millionen Gewerkschaftsmitglieder die Wut der Scharfmacher zur Raserei steigern. Je friedlicher der wirtschaftliche Horizont scheint, desto gefährlicher drohen politische Unwetter, die übrigens von den berufenen Wetterwarten schon längst signalisiert sind.

Wir hoffen, daß die Arbeiterklasse, die wirtschaftlich stark genug ist, das Unternehmertum in Schranken zu halten, dann auch ihren politischen Gegnern gewachsen sein wird. Und sie wird deren Angriffe siegreich zurückweisen, wenn sie wachsam und einig ist!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 14. Mai.

Der Reichstag

hielt auch am Sonnabend noch eine sehr lang ausgeübte Sitzung ab; er wollte das vorliegende Material aufarbeiten.

Zunächst waren von der Staatsberatung her noch zwei Resolutionen rückständig; die eine, die Wälderung der Parteien des Stützstoff-Gesetzes forderte, rief keine Debatte hervor und wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen; die andre, die eine Besteuerung auch des Stärkezuckers verlangte, ebenso wie jetzt schon der Rübenzucker versteuert ist, führte zu einem merkwürdigen Interessententritt zwischen den Zuckerrüben-Interessenten und den kartoffelbauenden Agrariern. Für diese trat Herr Camp mit einem sehr zwingenden Argument ein. Er bot den Abgeordneten schlechten Stärkezucker zum Kosten, um zu beweisen, wie wenig gefährlich schon jetzt die Konkurrenz dieses Zuckers sei. Unse Partei hatte keinen Grund, sich in den Disput dieser Interessentpolitiker einzumischen. Sie stimmte mit den Freimüthigen und einem Teile der Rechten gegen die neue Steuerforderung, die von der Mehrheit der widerwilligen Regierung aufgedrängt werden soll.

Dann folgte eine Reihe von Vorschlägen der Regierung und des Reichstages, die den gemeinsamen Zweck verfolgen, eine Entlastung der Civil- und Straffenate des Reichsgerichts herbeizuführen. Die Mittel, mit denen die an sich schon nicht sehr dringliche Aufgabe gelöst werden soll, die Reichsgerichtsrate von dem einen Urteil, das sie wöchentlich zu erledigen haben, weiter zu entlasten, sind sehr bedenklich. Bei den Straffenaten soll die Entlastung des Reichsgerichts vornehmlich dadurch herbeigeführt werden, daß die Zahl der Delikte, die von den Strafkammern den Schöffengerichten zur Aburteilung überwiesen werden können, wesentlich erweitert wird. Dadurch erhält die Staatsanwaltschaft in noch höherem Maße als bisher die Möglichkeit, sich dasjenige Gericht anzusuchen, welches ihr am ehesten eine möglichst hohe Bestrafung des Angeklagten zu gewährleisten scheint.

Noch roher und mechanischer wird die Zahl der Civilsachen vermindert, die dem Urteil des Reichsgerichts unterbreitet werden. Die Revisionssumme, d. h. die Summe, von der an eine Revision zulässig ist, wird von 1500 auf 3000 M. heraufgesetzt und dadurch den immerhin weniger bemittelten Schichten eine Rechtsgarantie genommen. Diese Bedenken hob Genosse Stadthagen in seiner gründlichen Kritik des Entwurfs scharf hervor. Er fand aber nur bei dem Centrumsabgeordneten Schmidt-Warburg Unterstützung, der mit Nachdruck den bürgerlichen Parteien unsoziale Gesinnung vorhielt. Aber schon bevor dieser Centrumsredner das Wort ergriff, hatte Herr Samp, auf den Abgeordneten Schmidt-Warburg hinweisend, von der kritischen Reizung gewisser Centrumsrichter gesprochen, die noch nicht Reichsgerichtsrate sind wie Herr Spahn. Dieser oder vielmehr sein Vertreter Herr Engelen, der sich wiederum als Neffe Bindthorfs einführt, steht denn auch mit der Mehrheit der bürgerlichen Parteien auf einem der Vorlage durchaus freundlichen Standpunkte.

Zunehmend bekam man in der Debatte einige recht nette Einzelheiten aus unferm Rechtsleben zu hören. Die einen behaupteten, die Richter fällten ohne jede Prüfung und Kenntnis der Sachlage ein beliebiges Urteil, wenn sie nur wüßten, daß die Sache nicht revidibel sei. Die andern erklärten, daß wenn eine Revision möglich sei, sich die Richter der unteren Instanzen überhaupt keine Mühe gäben. Auch der Abg. Pohl von der freisinnigen Volkspartei erzählte aus dem Leben der Reichsgerichtsrate gar seltsame Sachen.

Trotz alledem kann der Staatssekretär Dr. Rieberding mit der Aufnahme seiner Vorlage zufrieden sein. Neben einigen überraschenden Bemerkungen, die Frankreich im Gegensatz zu Deutschland als das Musterland der Gleichheit vor dem Gesetz hinstellten, hatte er die Vorlage mit dem geistreichen Satz verteidigt, daß der formelle Einfluß des Reichsgerichts um so größer sei, je geringer die Zahl seiner materiellen Entscheidungen. Das schien der Mehrheit, auch dem freisinnigen Abgeordneten Dove, so zwingend, daß sie verpfaßte, der Vorlage ihr Wohlwollen zu spenden. Der Staatssekretär darf mit guter Hoffnung den Beratungen der für diesen Gesetzentwurf eingesezten 21gliedrigen Kommission entgegensehen.

Gegen 7 Uhr schloß die Sitzung. Der Reichstag hatte sich durch überaus angestrengte Arbeit in den letzten Tagen seine Pflingstferien voll verdient. Am 7. Juni soll die Beratung mit den Gesetzen wieder aufgenommen werden, die inzwischen von den Kommissionen genügend vorbereitet worden sind, zunächst der Novelle zum Münzgesetz und dem Gesetz zur Bekämpfung der Rebhais.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Sonnabend eine Reihe kleinerer Vorlagen und setzte sodann die neulich abgebrochene Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Bestrafung des Spiels in außerpreussischen Lotterien und des Vertriebes von Losen außerpreussischer Lotterien fort. Nach kurzer Debatte, in der der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben darauf hinwies, daß eine Reichssteuer keine Aussicht auf Annahme habe, wurde die Vorlage der Justizkommission überwiesen.

Ein Antrag auf Erhöhung des Gehalts der Eisenbahnbetriebs-Sekretäre, die das Haus schon wiederholt beschäftigt hatte, ging an die Budgetkommission, desgleichen ein auch von konservativer, freikonservativer und nationalliberaler Seite unterstützter Antrag Ernst (fr. Vg.), der eine Erhöhung und Ausdehnung der Ostmarken-Zulage für Lehrer und Lehrerinnen bezweckt.

Den Schluß der Sitzung bildete die Beratung von Petitionen und eine Geschäftsordnungs-Debatte über die Behandlung der Kanalvorlage; man einigte sich dahin, nur kurze Pflingstferien zu machen, damit womöglich am 1. Juli alle Vorlagen — auch die Kanalvorlage — erledigt sein können.

Am Montag stehen kleinere Vorlagen und die Selundärhahnvorlage auf der Tagesordnung.

Das Herrenhaus setzte am Sonnabend die Specialberatung des Etats fort. Die Debatten waren in der Hauptsache Wiederholungen all dessen, was bereits im Abgeordnetenhaus erörtert war. Nur beim Etat des Ministeriums des Innern fand eine längere Auseinandersetzung von Bedeutung statt. Die Vertreter der Städte klagten über die schlechte Finanzlage der meisten Gemeinden und verlangten eine Reform der Kommunalsteuergesetze. An und für sich ist gewiß nichts dagegen einzuwenden, ja man kann es sogar als wünschenswert und vielleicht auch als notwendig bezeichnen, daß den Gemeinden eine größere Steuerautonomie gewährt und ihre Freiheiten, Steuern zu erheben, erweitert werden; aber dagegen, daß die Gemeindegeldgaben, wie es die Herren Oberbürgermeister verlangten, durch indirekte Steuern gedeckt werden sollen, müssen wir uns auf das entschiedenste erklären. Der bei der Beratung des Zolltarifs angenommene Antrag, in absehbarer Zeit den Gemeinden die Erhebung indirekter Steuern nicht mehr zu gestatten, muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden, wenn anders nicht der unbemittelten Bevölkerung neue unerhörte Lasten aufgebürdet werden sollen. Eine Reform der Kommunalsteuergesetze darf einzig und allein von socialpolitischen Gesichtspunkten aus betrieben werden.

Die Etatsberatung wird am Montag fortgesetzt.

Presse-Freier.

Wenn in Deutschland ein Fall Rast oder Dreyfus sich ereignete, so würde er folgenden Verlauf nehmen. Die socialdemokratische Presse erörtert sie, die bürgerliche schweigelt sie tot. Die Socialdemokratie bringt die Fälle im Reichstage zur Sprache. Die Regierung erklärt alles für erledigt. Begeisterte Zustimmung der bürgerlichen Parteien. Hege gegen die Socialdemokratie. Resultat: Einige socialdemokratische Redacteure wandern ins Gefängnis.

Die bürgerliche Deutschlands Presse hat sich nachgerade zur vollkommensten in der Welt entwickelt. Unter dem Schein kleinbürgerlicher Ehrbarkeit hat sie die Kunst des Totschweigens und Lagens zur Meisterhaftigkeit herausgebildet. Man verschwendet dabei nicht einmal mehr Geist und Erfindung. Es wird immer die gleiche rohe Schablone benützt. Der einzige Witz ist, daß diese verworfene Schamlosigkeit sich noch gewohnheitsmäßig über die Lügen und Verleumdungen der Socialdemokratie entfristet.

Man hat kaum jemals Gelegenheit, mit so mathematischer Sicherheit die bewußte Korruption der bürgerlichen Presse nachzuweisen, wie in der Angelegenheit des Strafvollzugs. Mit ganz wenigen Ausnahmen wird von diesen sauberen Organen der „öffentlichen Meinung“ das Blaue vom Himmel gelogen. Das verwerfliche Verhalten der bürgerlichen Parteien des Reichstages spiegelt sich würdig in ihrer Presse.

Es läßt sich nicht einmal sagen, daß man Urteilslosigkeit als mildernden Umstand geltend machen kann, obwohl das mangelnde Auffassungsvermögen auch von „Weltblättern“ erstaunlich groß ist. So läßt sich z. B. die „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin das tollste Zeug aufbinden. Danach soll Herr Rieberding erzählt haben:

„Es sei leichtsinnig von den Antragstellern und ihrem Redner gewesen, daß sie diese Fälle überhaupt kritisch für wahr gehalten hätten und daß der Redner nicht gewußt oder verschwiegen habe, daß seit 1807 auf Grund einer Vereinbarung mit den Bundesregierungen eine Verordnung über die Behandlung der Gefangenen ergangen sei, die die Möglichkeit solcher Fälle ausschließe und auch das Verbot verleihe nach jeder Richtung sichere. Den Dunkelareest, auf den Dr. Gradnauer sich hauptsächlich berufe, gebe es gar nicht mehr.“

Das ist noch überbieberding! Erstens hat der Staatssekretär gemeint, daß die Verordnungen für die Gefangnisse und Strafanstalten des Ministeriums des Innern vom Jahre 1902 von unserem Redner verschwiegen seien; wir haben gestern schon dargelegt, daß die ganze Rede Gradnauers von dieser neuesten Verordnung ausgehe. Sodann hat Herr Rieberding natürlich nicht den Usim ausgeprochen, daß es den Dunkelareest nicht mehr gebe. Er hat allerdings so getan, als ob die vorgetragenen Fälle heute nicht mehr möglich seien. Daß auch diese Behauptung des Herrn Rieberding nur auf vollständiger Unkenntnis des heutigen Strafvollzugs beruht, bedarf für Sachkenner keines Beweises. Ueberhaupt hat man ja mit Herrn Rieberding seitens seiner Informatoren ein grausames Spiel getrieben. Selbst das Wasser in Klagenfurt mußte der Ungläubliche verherrlichen, jenes Wasser, dessen Beschaffenheit längst das Interesse der Fachleute erregt hat; erst im Vorjahre ist in einem Fachblatte eine wissenschaftliche Analyse dieses Wassers — natürlich des nicht für die Reichstagsmehrheit zuvor präparierten Wassers — sondern des wirklichen Wassers veröffentlicht worden, die wir gelegentlich mitteilen werden.

Der Typ der bewußten böswilligen Verdrehung mag an der „National-Zeitung“ studiert werden, die schreibt:

„Socialdemokratische Blätter haben in neuerer Zeit allerlei Schönergeschichten über die Behandlung kranker Gefangener erzählt und auch Aktienmaterial veröffentlicht, das die Erzählungen bekräftigen sollte. Es wird eine genaue Untersuchung nötig sein, um festzustellen, ob und was an den Berichten etwa wahr ist. Die Antwort, welche der Staatssekretär des Reichs-Justizamtes Dr. Rieberding dem socialdemokratischen Antragsteller dahin zu teil werden ließ, wenn dieser ihm das erforderliche Material beizugehen zur Verfügung gestellt hätte, würde die Reichsverwaltung gern Neugierigen gegeben haben, machte den besten Eindruck.“

Dieser brave Schreiber behauptet also, so dumm zu sein, daß die Ausrede des Herrn Rieberding den besten Eindruck gemacht habe. Dabei erzählt er unmittelbar vorher, daß das von Herrn Rieberding vernichtete Material ja vorher in aller Breite veröffentlicht worden ist.

Ein paar Stellen tiefer treffen wir die „Germania“, die — a la Leo-Hospitz — folgendes Urteil abgibt:

„Fast zwei Stunden nahm dieser Redner dem Reichstag weg durch seine Rede, die aus Ausschnitten aus dem „Vorwärts“ bestand. Aber damit fuhr er heute gründlich fest; denn Staatssekretär Rieberding konnte die Einzelsätze fast durchweg als unwahr oder übertrieben hinstellen. Man erfuhr auch, welche saubere Subjekte sich die Socialdemokraten annehmen: Kinderhändler usw.“

Wir verpflichten uns, die „Germania“, so schwer es uns wird, für ein anfängliches Blatt zu erklären, wenn sie uns nur eine einzige Einzelheit, die Herr Rieberding als unwahr oder übertrieben nachgewiesen hat, nennt. Und wir wollen die „Germania“ sogar ein kluges und gebildetes Organ schelten, wenn sie uns zeigt, wie wir uns „Kinderhändler“, „angenommen“ hätten. Die „Germania“ will das nämlich von Herrn Rieberding „erfahren“ haben. Da die „Germania“ den „Vorwärts“ sehr genau liest, muß sie schon vor einigen Wochen von uns erfahren haben, welche Delitte die von uns genannten Personen begangen haben; denn wir haben das in aller Offenheit mitgeteilt. Eine schmutzigere Verleumdung läßt sich nicht ausdenken, als diese elende „Germania“-Lüge, daß wir, unter Verschweigen der Delitte, uns Kinderhändler angenommen hätten.

Die „Germania“ schließt:

„Die Niederlage der Socialdemokratie war eine vollständige. Der Pflingstlichen, den sie sich im Reichstage bereitet haben vor den Ferien, wird nicht sehr munden. So wird die Leichtgläubigkeit bestraft, die jedem Juchthäusler vollen Glauben schenkt, um angelehene Ehrenmänner herunterzureißen und die Einrichtungen des Staates zu verunglimpfen!“

Wir erlauben uns jeden Juchthäusler für anständiger zu halten, als die Ehrenmänner, die in dieser nichtsnutzigen Weise die Presse prostituieren.

Aber wie ist denn dieser Schwindel möglich, so wird man sagen. Es giebt doch Parlamentsberichte, deren Verfasser dieses Gewebe von Lug und Trug zerreißt müh. O, die Ehrenmänner sind vorzüglich. Sie fälschen aber auch die Parlamentsberichte in der niederträchtigsten Weise. Es ist ja ein selbstverständlicher Rotbeißel, daß jedes Parteiorgan aus Stammgründen die Redner seiner Richtung bedorzogen wird. Aber jedes anständige Blatt wird doch — je nach der Wichtigkeit der Materie — versuchen, ein Bild der Verhandlungen zu geben.

In diesem Falle handelt es sich um eine äußerst wichtige Frage, die überhaupt zum erstenmal im deutschen Reichstage systematisch erörtert worden ist! So urteilsfähig sind selbstverständlich auch die Parlamentsjournalisten, daß sie die Ueberzeugung hatten, hier müßten sie ausführlich berichten. Sie sind für die Fälschungen nicht verantwortlich zu machen. Sie haben einfach den bindenden Befehlen ihrer Unternehmern gehorchen müssen. Daher kommt es, daß z. B. der Parlamentsbericht des Centrums so aussieht: Gradnauers lange Rede drei inhaltslose Zeilen, Rieberding 22 Zeilen, Spahn, der nur eine kurze Erklärung abgab, 65 Zeilen, und selbst Herr Mugdars jämmerliche Schimpferelen haben 12 und 6 Zeilen erhalten. So werden ernsteste Kulturfragen aus der Welt gelogen und gefälscht! So wird das Publikum in die Irre geführt.

Dieses ganze Gebahren ist aber schließlich nur ein Kapitel von dem Terrorismus der bürgerlichen Parteien, die ihre armen Preßangestellten zwingen, gegen ihre Ueberzeugung zu schreiben. Verantwortlich für diese frivole Korruption der öffentlichen Meinung sind nicht die geistigen Arbeiter, die dess' Lied singen müssen, dess'

Prot sie essen, sondern ihre Auftraggeber. Jeder Gesezesstücker ist zu beneiden gegenüber diesen für systematische Meinungs-fälschung von der Bourgeoisie bezahlten Preßknechten.

Durchwaltet man den Morast dieser „Preßstimmen“, so gerät man fast in ein Gefühl der Dankbarkeit, daß sogar das „Berliner Tageblatt“ sich diesmal leidlich aus der Affaire zieht und die Hohlheit der Rieberding-Mugdarschen Koalition gegen die Wahrheit anerkennt.

Eine ehrenvolle Ausnahme bildet die Betrachtung des Herrn v. Gerlach, der in der „Berliner Zeitung“ schreibt:

„Der Reichstag hat einen bösen Tag hinter sich. Die socialdemokratische Resolution leuchtete in Abgründe des Glends und der Barbarei hinein. Aber die große Mehrheit des Reichstages hielt es für ihre oberste Aufgabe, die leuchtenden Fackeln auszulöschen. Wenn die Regierung den 13. Mai 1904 als Anlaß benützt, die längst verprochene reichsgesetzliche Regelung des Strafvollzuges auf die lange Bank zu schieben, könnte man ihr nicht einmal einen besonderen Vorwurf machen.“

Auf allen Gebieten ist es längst die höchste Aufgabe der bürgerlichen Parteien wie der bürgerlichen Presse, die Fackeln auszulöschen.

Deutsches Reich.

Frankfurt-Lebus.

Unsere Parteigenossen in Frankfurt-Lebus müssen nochmals in der Stichwahl ringen, die bereits auf den für die Arbeiterschaft ungünstigen 20. Mai, Freitag vor Pfingsten, angelegt ist. Sie werden in derselben Tapferkeit den Kampf aufsuchen, die sie bisher unter schwierigen Verhältnissen bewährt haben.

Frankfurt-Lebus zählt zu denjenigen Wahlkreisen, an deren Eroberung vor dem 16. Juni 1903 wenigstens gekämpft haben. Ohne Zweifel kamen unserer Partei damals die ungünstigen Kandidaturen der Gegner zu statten, zahlreiche Liberale lebten ab, dem Bauernpartei Felsch, einem konservativen der äußersten Richtung, ihre Stimmen zu geben. Es war für uns von vornherein ganz offenbar, daß diesmal der Kampf weit schwieriger sein müsse, da die Konservativen auf einen eignen Kandidaten verzichteten und eine liberale Sammelliste mit allen Kräften unterstützten; die Unzufriedenheit der bündlerisch-antidemokratischen Sonderkandidatur war durch diesen selben Umstand von vornherein gegeben.

Daher war ein günstigerer Ausfall des ersten Wahlganges schwerlich zu erwarten. Die Socialdemokratie hat am Freitag 1400 Stimmen weniger erhalten als am 16. Juni 1903, die Gegner zählen 500 Stimmen weniger. 1903 hatte der socialdemokratische Kandidat 12 817 gegen 15 293 gegnerische Stimmen, von denen 8268 auf den konservativen, 7025 auf den liberalen Kandidaten fielen. Jetzt erhielt der socialdemokratische Kandidat, Genosse Dr. Braun, 11 416 Stimmen gegen 14 792 gegnerische, von denen 11 918 auf den nationalliberalen, Wassermann, 2874 auf den bündlerischen Kandidaten von Jagwitz entfielen. Neben den für uns weit ungünstigeren Kandidaturverhältnissen der Gegner sind als Ursachen unsres Stimmrückganges dieselben anzusehen, die wir bei der Altenburger Nachwahl festgestellt haben. Insbesondere traf unsre Partei wiederum die ganze Ungunst der alten Wählerlisten. Als im Jahre 1870 durch das Reglement zur Ausführung des Reichstags-Wahlgesetzes festgelegt wurde, daß bei Erziehungswahlen, die vor Ablauf eines Jahres nach den allgemeinen Wahlen stattfinden, die alten Wählerlisten gelten sollen, da beruhte diese Bestimmung auf der für jene Zeit noch eher berechtigten Annahme, daß in Jahresfrist nur geringe Schwankungen im Wählerstand zu erwarten seien. Da sich seitdem die Fluktuation der Bevölkerung außerordentlich gesteigert hat, ist die Bestimmung zu einem schweren Unrecht geworden, das gerade die Partei trifft, deren Anhänger den unbemittelten Klassen angehören, die im heutigen Wirtschaftsgebiete am meisten von Ort zu Ort geworfen werden. Unter neuen Wählerlisten wären die letzten Wahlen unzweifelhaft erheblich günstiger für die Socialdemokratie ausgefallen.

Zu der Stichwahl von 1903 erhielt Felsch über 1000 Stimmen weniger, als er und der liberale Kandidat im ersten Wahlgange erhalten hatten, nämlich nur 14 204 Stimmen, während der socialdemokratische Kandidat gegenüber der Hauptwahl, insbesondere durch Zutug linksliberaler Wähler, um fast 1900 Stimmen wuchs und mit 14 685 Stimmen siegte. Es wäre ganz thöricht, wollten wir erwarten, daß dieselben Ausfälle diesmal für unsre Partei beständen. Wir wissen, daß die Bündler bis auf den letzten Mann für Wassermann eintreten werden. Das wird unsre Genossen im Wahlkreise nicht hindern, nochmals ihre ganze Schuldigkeit zu thun und alle Kraft im Dienste der Partei aufzubringen. Die Ehre dieses Kampfes gebührt unsren Genossen vollauf, während Herr Wassermann, wenn er siegt, nur durch seine Opferung des mindesten Liberalismus in das Parlament zurückkehren würde. Nur durch die weitestgehende Unterstützung der äußersten konservativen Reaktion vermag der liberale Führer ein Mandat zu erwerben. Und seltsame Wahlunfälle des Herrn Wassermann werden uns aus dem Wahlfreie berichtet; Liebermann v. Sonnenberg gab in einer Versammlung dieses Stils zum besten: In Frankfurt hat Herr Wassermann der katholischen Geistlichkeit versprochen, er werde für völlig freie Religionsübung der Katholiken eintreten, und daraufhin erreichte er einen Wahlausruf der Centrumpartei zu seinen Gunsten. In Münden aber hat derselbe Wassermann dem evangelischen Pfarrer in die Hand versprochen, er werde unbedingt gegen weitere KonzeSSIONen an den Katholizismus stimmen. Das alles hindert die Liebermänner natürlich nicht, in der Stichwahl für die also gekennzeichneten Wassermänner mit aller Zungenkraft einzutreten. Der Kandidat der Bündler General v. Jagwitz hat bereits einen Aufruf an seine Wähler erlassen, in dem aufgefordert wird, „den Kandidaten aller vereinigten Vaterlandsfreunde, Herrn Wassermann“ ihre Stimmen zu geben.

Der entsetzte Hausminister. In derselben Rede, in der der Minister des königlichen Hauses, Herr v. Wedel-Piesdorf im Herrenhause den Plan entwickelte, daß man den Arbeitern, die keine direkten Steuern zahlen und noch nicht 30 Jahre zählen, das Wahlrecht einziehen müsse, erklärte er sich auch gegen das preussische Dreiklassen-Wahlrecht, das ihm zu autoritär sei. Mit Entsetzen vernahm man, wie ein Anhänger der schwärzesten Reaktion gegen das Wahlrecht eiferde, daß der Minister v. Hammerstein als das beste aller Wahlsysteme gepriesen hatte.

Das Rätsel löst sich sehr einfach. Herr v. Wedel, der berufene Retter des Vaterlandes und königliche Hausminister, hat bei den letzten Landtagswahlen wie Graf Wilow, Graf Posadowsky und andre als Wähler dritter Klasse gewählt, während ihm der Hofschlächtermeister Heffer und der Bankier v. Mendelssohn als „Erstklassige“ stolz voranritten. Kein Wunder, daß Herr v. Wedel gegen ein solches Wahlrecht rebelliert. Würde er seine Steuern zahlen und einer Klasse angehören, deren Mitglieder zahlreich noch vor dem Eintritt des dreißigsten Lebensjahres von einer mörderischen Wirtschaftsordnung dahingerafft werden, so würde er sicher gegen die Pläne der königlichen Hausminister die rote Fahne der Rebellion erheben. Doch: was er nicht will, was man ihm ihn, fügt er getrost den andern zu!

Centrum und Herrenhaus. Die „Germania“ ruft zum Enttäuschungssturm gegen das Herrenhaus auf:

„Gegenüber derartigen unglücklichen Entgleisungen im Herrenhause, die übrigens in dieser Frage der Bekämpfung der Socialdemokratie und der Abänderung des Reichstags-Wahlrechts nicht mehr neu und darum auch weniger aufregend sind, muß sofort und auf das entschiedenste Protest eingelegt werden. Die einzelnen Redner im Herrenhause haben allein die Verantwortung für solche Ausführungen zu tragen, welche der Socialdemokratie eher nützen als schaden.“

Procurer — Bindl. Im Herrenhause sitzen genug Centrumsmitglieder, z. B. Graf Vassestem. Die Herren haben aber sämtlich

geschworen. Und die „Germania“ erinnert sich doch noch wohl, daß auch Herr Bachem, der Centrum-„Demokrat“, unlängst im Abgeordnetenhaus das Reichstags-Wahlrecht verurteilt hat! —

Das Halleische Kornhaus in der Klemme. Ein äußerst interessanter Zivilprozeß entwickelt sich bei dem Landgericht in Halle, wo berichtet man uns unter dem 11. Mai von dort. Bekanntlich erschien nach jeder ungünstigen Nachricht, die von dem Halleischen Kornhaus an die Öffentlichkeit drang, ein Beschäftigungsdementi. Jetzt ist nun aber die Gelegenheit geboten, einmal festzustellen, wie das Kornhaus steht. Die Genossenschaft klagt gegen einige Mitglieder auf Zahlung der erhöhten Beträge für die Geschäftskosten. Die Beklagten werfen der Genossenschaft, die schon längere Zeit mit Unterbilanz und mit fremdem Getreide spekuliert hätte, Verschleierung vor. Der Vertreter der Genossenschaft stellt dagegen in Abrede, daß sich das Kornhaus jemals in einer so prekären Lage befunden hätte. Die Zivilkammer vertagte den Termin und beschloß, die Direktoren der Genossenschaft als Zeugen zu vernehmen. Auf die Beweishebung darf man gespannt sein. —

Selbstmord wegen Mißhandlung.

Am 26. September v. J. erschloß sich in Hannover der Einjährig-Freiwillige Cordes von der 6. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 78 in demselben Augenblick, als er eine dreitägige Arreststrafe antreten sollte. Der Selbstmord erregte einiges Aufsehen als unser hannoversches Parabelblatt mitteilte, daß gegen Cordes im Manöver die unglücklichsten Chikanen verübt worden sind. Von dem fährlich Feinigen war er in unqualifizierbarer Weise beleidigt worden. Er ließ sich das nicht gefallen sondern zeigte den fährlich an, so daß dieser bestraft wurde. Seit dieser Zeit hatte Cordes keinen guten Tag mehr. Man ärgerte ihn auf alle mögliche Weise, ihm wurde der Helm mit Rot gefüllt, die Säbeltrödel gestohlen, die Stiefel und Teile seines Zeltes entwendet und dergleichen mehr. Die drei Tage Arrest erhielt er, weil er dem Hauptmann von Hohnhorst unrichtigerweise angab, er habe sich das Kopfschmerzmittel sprechend dem Befehle schneiden lassen. Vor Eintritt der Arreststrafe suchte er den Hauptmann aus, um ihn um Verzeihung zu bitten. Er ließ der Strafe erwidern er aber nicht. Wegen Veröffentlichung dieser Thatsachen war gegen den „Volkswillen“ und das „Vollblatt“ für Halle ein Strafverfahren eingeleitet, das aber wegen Zurücknahme des Strafverfahrens seitens des Hauptmanns v. Hohnhorst und Majors v. Heimbürg eingestellt wurde. Der „Volkswille“ erhielt aber vom kommandierenden General eine Verichtigung in der es hieß: „Daß Leute des älteren Jahrganges sich während des Manövers Uebergriffe und Quälereien größtenteils gegen Cordes haben zu Schulden kommen lassen, ist bedauerlicherweise durch die Untersuchung festgestellt. — Da Cordes von diesen Vorgängen in keinem Falle eine Meldung erstattete, kann die Bestrafung der Schuldigen erst jetzt auf Grund der angestellten Ermittlungen erfolgen.“

Am Mittwoch hatten sich nun vier Reservisten und ein aktiver Soldat, der zur Aburteilung dem bürgerlichen Gerichte überwiesen worden ist, vor der Strafkammer in Hannover zu verantworten. Einer der Angeklagten war in Untersuchungshaft. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, Cordes durch mehrere selbständige Handlungen vorzüglich körperlich mißhandelt zu haben und zwar mittels gefährlichen Werkzeuges, indem sie ihn beim Exerzieren auf der Wult und auf dem Waterlooplate in das Gefäß getreten und mit dem Gewehrkolben gestochen haben sollen. Die Anklage nahm an, daß diese Mißhandlungen in dem Verstorbenen das Gefühl hervorgebracht haben, er fände bei seinen Kameraden keine Liebe und bei seinen Vorgesetzten keinen Schutz. Damit sei die Ursache zu dem Selbstmorde gegeben. Die zur Anklage stehenden Straftäter sind aber alle gefahren vor dem Manöver und nachdem Cordes die Anzeige gegen den fährlich erstattet hatte. Als Zeugen wurden einige jetzt nicht mehr aktiv dienende Lehrer vernommen. Die Zeugen meinten zum Teil, daß die Mißhandlungen nicht vorzüglich begangen seien. Mit dem Gewehrkolben sei Cordes nur „beiseite geschoben“. Andererseits wurde aber festgestellt, daß einer der Angeklagten, Engelle, Cordes mit dem Gewehrkolben absichtlich gestochen, ihn absichtlich mit dem Stiefel in das Gefäß getreten hat und zwar beim Exerzieren und im Korridor der Kaserne. Er wurde zu 30 M. Geldstrafe verurteilt, die übrigen aber freigesprochen.

Die Straftaten im Manöver sind erst nach der Veröffentlichung im „Volkswille“ festgestellt, die Thäter sind aber nicht ermittelt. Der Feldwebel Mollenhauer sagte als Zeuge, er habe von der abscheulichen Beschmutzung des Helms gleich einige Tage nach dem es passiert ist, Kenntnis gehabt! Gemeldet hat er es aber nicht! Ein anderer Zeuge sagte, daß man dem Verstorbenen nicht so behandelte, wie die übrigen. Was man bei anderen nicht sah, das fand man bei Cordes. Der Grund dafür war nach Ansicht des Zeugen, weil er den fährlich gemeldet hat. Auch der Hauptmann von Hohnhorst scheint gesehen zu haben, daß der Angeklagte Engelle den Cordes ins Gefäß getreten hat, denn ein Zeuge belundete, daß der Hauptmann zu Engelle gesagt hat: Wenn Du jemand in den A... treten willst, dann thue das nachher! Daß die Aeußerung gerade in Verbindung auf Cordes gethan ist, will der Zeuge nicht behaupten. Bei jeder Gelegenheit hat man, wie die Aussagen der Zeugen ergaben, den Cordes gepöppt und geärgert. Als die Beschmutzung mit dem Helm passiert war, ist gerufen, damit sich Cordes ärgern soll: „Helm her, ich muß sch...“ Wer aber der Thäter ist, das konnte nicht ermittelt werden. Ein Angeklagter hatte den Cordes deshalb nicht leiden können, weil er, nachdem er kaum erst eingetreten, sich gegen die Angriffe eines älteren Kameraden verteidigt habe! Alles in allem: der Vorsitzende des Gerichts hatte wohl das richtige getroffen, als er den einen Zeugen fragte: „Wo Sie meinen, daß mit Cordes Schindluder getrieben ist?“ — Merkwürdig bleibt nur, daß man die Thäter für die andern Straftaten nicht findet. —

Ein „milderer Fall“.

Wegen Mißhandlung eines Untergebenen hatte sich vor dem Kriegsgericht der 35. Division in Erfurt der frühere Mannier und jetzige Gefreite Hermann Geh aus Wafungen von der 1. Compagnie des Regiments Nr. 96 in Göttingen zu verantworten. Als Korporalschaftsführer sah er eines Morgens vor dem Dienstantritt die Gewehre seiner Korporalschaft nach und fand das Gewehr des Musketiers Bary verrostet. Der Angeklagte stieß nun den Bary in den Verschlag und verfestete ihn fünf bis sechs Ohrfeigen, die der Beschlagene dadurch abzuschwächen suchte, daß er die Hände hoch hielt. Der Gefreite rief nun: „Hände weg — Kopf hoch!“ und schlug zu. Danach trat er den B. mit dem Fuß, daß er aus dem Verschlag hinausflog, verfolgte ihn mit einem Stock und schlug ihn dreimal damit über den linken Arm. Der Mißhandelte lächelte in der Nacht den ihn schmerzenden Arm. Der Gefreite hatte aber sein Mitleid noch nicht gelähmt, gab dem B. noch einige Faustschläge ins Gesicht und einige Ohrfeigen und warf zweimal mit einem Schmel nach ihm, wodurch er einmal getroffen worden sein will. Auch rief der Gefreite „Klopfe dich raus, Fenster zu!“, welchem Wunsch aber die übrigen Mannschaften nicht nachkamen. Der Angeklagte ist geständig, wollte aber dem B. nur einen Denkkittel geben, im übrigen ihm nicht wehe thun. Das Gericht nimmt einen mildereren Fall (!) an, da dem Mißhandelten

Nachteile aus der Behandlung nicht erwachsen sind und billigt dem Angeklagten mildernde Umstände zu, weil er gereizt gewesen sei und seine Führung mit „Recht gut!“ bezeichnet ist, und verurteilt ihn zu drei Wochen Mittelarrest. Der Vertreter der Anklage hatte fünf Wochen beantragt. —

Deutsch-Südwestafrika.

Hamburg, 14. Mai. Der Dampfer „Palatia“ der Hamburg-Amerika-Linie wurde von der Reichsregierung für die Beförderung eines Teiles der nach Südwestafrika zu entsendenden Verstärkungen gechartert. Der Dampfer wird am 17. Juni mit 39 Offizieren, 671 Mann und 919 Pferden die Ausreise nach Swakopmund antreten.

Kein königlicher Prinz gegen die Hereros

Ein Blatt meldet: Die Nachricht der „Dtsch. Kolonialztg.“, Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der Sohn des Regenten von Braunschweig, werde an den Kämpfen gegen die Hereros teilnehmen, trifft, wie wir aus guter Quelle vernehmen, nicht zu. Thatsache ist allerdings, daß der im 28. Lebensjahre stehende Prinz schon vor einiger Zeit den dringenden Wunsch geäußert hat, in Südwestafrika ein Bataillon zu führen. Der Prinz hat sich auch bemüht, diesem Wunsch Geltung zu verschaffen. Wie verlautet, soll er am letzten Geburtstag seines Vaters dem auch dessen Genehmigung zur Teilnahme an den südwestafrikanischen Kämpfen erhalten haben. An der maßgebenden Stelle stieß er jedoch mit seinem Wunsch auf unüberwindlichen Widerstand.

Die Teilnahme des Prinzen würde auch nur den ohnehin so unerhöht kostspieligen Feldzug unnötig verteuert haben. —

Ausland.

Spanien.

Spanische Justiz. Der oberste Gerichtshof hat das Urteil des Kriminalgerichts zu Oviedo bestätigt, welches den Genossen Sigil, Redakteur der „Aurora Social“ zu drei Jahren, sechs Monaten 21 Tagen Gefängnis sowie zu 250 Pesetas Geldstrafe verurteilt hatte und zwar wegen Verhöhnung der Religion auf Anzeige des Donherrn Ardoleya, Redakteur der Zeitung „El Carbayon“. Die Staatsretter beglückwünschten sich zu dieser Heidenheit der Reaktion, die unsern mütigen Vorkämpfer auf lange Zeit unschädlich gemacht hat. —

Rußland.

Ausplünderung der finnländischen Staatskasse. Wie „Nikans Bureau“ aus Helsingfors meldet, wurden am 5. Mai auf Befehl des Senats fünf Millionen finnländischer Mark von der finnländischen Staatskasse an die Festungsforscher Filiale der russischen Finanz-Hauptkasse ausbezahlt, und zwar auf Grund eines kaiserlichen Reskripts an den General-Gouverneur vom 21. April 1904, das so lautet: „Auf untertänigen Ansuchen haben wir es für gut befunden, gnädig zu beschließen, daß von den finnischen Staatsmitteln zur Verrückung solcher Ausgaben im finnischen Militär-Distrikt, die keinen Aufschub leiden, fünf Millionen finnischer Mark als Voranschlag auf den Beitrag ausbezahlt werden, den die finnische Staatsverwaltung zu den militärischen Ausgaben des Kaiserreiches zu leisten hat.“ —

Parlamentarisches.

Die Ostafrika-Bahn.

Vor zwei Jahren wurde in der Budgetkommission des Reichstages mit einer kleinen Mehrheit der Bau einer Eisenbahn zwischen Dar-es-Salaam nach Progoro in Ostafrika beschlossen; das Plenum hat aber dieses Projekt unerledigt gelassen. Die Regierung will nun einen neuen Versuch machen — im Vertrauen auf die Bewilligungslust des Centrums. Der Referent Abg. Dr. Spahn trat am Freitag in der Generaldebatte lebhaft für den Bau der Bahn ein und erklärte, daß die geforderte Zinsgarantie von 688 000 M. pro Jahr zum Teil durch Ersparnisse in der Verwaltung der Kolonie wieder hereingebracht werde.

Auf die Fragen des Abg. Müller-Julda, ob die wirtschaftlichen Interessen bei der „neugewählten“ Trace ebenso bedeutend seien wie die bei der früheren und ob man das Projekt einer Centralbahn definitiv fallen gelassen habe, antwortete der Kolonialdirektor: Die „neue“ Tracebranche nur einen Gebirgspass statt zweier zu überschreiten; über die Bevölkerung der von der neuen Linie durchschnittenen Gebiete könne er leider keine Angaben machen; von gewissen Seiten sei befürwortet worden, die Bahn im Gebirge enden zu lassen, das wolle man aber nicht thun; damit wolle man noch nicht aussprechen, daß man eine Centralbahn wolle, aber man wolle sich auch die Möglichkeit eines Weiterbaues nicht abschneiden. Abg. Ledebour meinte, es sei überaus merkwürdig, daß der Kolonialdirektor auf die einzelnen Fragen des Abg. Müller gar keine Antwort habe geben können. Der Kolonialdirektor habe sich auf eine Studienreise berufen, die „im Auftrage von Interessenten“ unternommen worden sei. Das beweise, daß die ganze Vorlage nicht einmal ordentlich vorbereitet worden sei. Das Kolonialamt solle die bevorstehenden Ferien dazu benutzen, erst einmal das Material zur Beurteilung des ganzen Projektes zusammenzustellen. Der Kolonialdirektor bemerkte, der Reichstag habe die Mittel zu einer ordentlichen Tracierung seiner Zeit verweigert. Mit der Ausarbeitung des Projektes habe sich ein Vankontorsorium befaßt. Die Verlegung der Trace habe er Herrn Müller-Julda lediglich privatim mitgeteilt. Abg. Dr. Sattler: Von der neuen Linie erfahre man in dieser Sitzung zum erstenmal! Der Kolonialdirektor müsse die Ergebnisse der neueren Studienreisen der Kommission erst zugänglich machen. Der Kolonialdirektor erwiderte, daß die Resultate der neuen Studienreise leider noch gar nicht vorlägen! Das Material würde noch vorgelegt werden. Abg. Dr. Südekum wendet sich mit scharfen Worten gegen die Kolonialverwaltung und gegen ihre leichtfertige Art der Vorbereitung der Gesetzesvorlagen.

Abg. Graf Arnim: Es sei ja allerdings bedauerlich, daß man über die Verhältnisse im Ostafrika-Bereich nichts wisse, aber die Regierung würde schon an die Bahn ziehen. Abg. Müller-Julda bemerkte, daß er erst von einem Bahunternehmer Mittelungen über die Verlegung der Trace erhalten habe. Die neue Linie erweise ihm besser als die frühere. Da Anfangspunkt und Endpunkt gleich geblieben seien, so sei die Aenderung der Trace gleichgültig. Abg. Richter wies darauf hin, daß früher schon 100 000 M. vom Reich für Vorarbeiten bewilligt worden seien. Es sei sehr sonderbar, daß die Aenderung der Trace lediglich im Privatgespräch mit Herrn Müller erledigt worden sei. Im Bahngelände komme man auf eine Durchschnittsbevölkerung von circa vier Köpfen auf einen Quadratkilometer. In den Missionsberichten könne man ganz andre Schilderungen lesen, als in den Berichten der Regierung. In dem ganzen Bezirke habe man zwölf Weiber; fünf Missionare, sechs Säugetruppen-Beamtene und einen Händler (!); Plantagen gäbe es überhaupt nicht. Aus den Ausführungen des Kolonialdirektors gehe hervor, daß man den Plan der großen Seebahn nicht aufgegeben habe. — Abgeordneter Dr. Arendt meinte, man dürfe die Bahn nicht so anlegen, daß man die Weiterentwicklung unmöglich mache. Mit der Bahn solle erst mitbringender Verkehr geschaffen werden; Plantagen würden dann schon entstehen. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn das Kolonialamt landeskundige Hilfsarbeiter der Kommission zur Verfügung gestellt hätte. Eine Afrilabahn sei immer mehr oder minder eine Sache des Vertrauens. Der Kolonialdirektor sagte, die Studienreise des Vankontorsorium habe nur eine feste Trace gesucht. Wenn die Mehrheitspartei wünschten, dann könne man ja auch die alte Trace wählen. Abg. Dr. Südekum stellte die Planlosigkeit im Vorgehen der Regierung ins rechte Licht. Die Kolonialverwaltung wisse selbst nicht recht, was sie eigentlich wolle. Der Kolonialdirektor ließe sich ja seine Vorlagen ummodellieren, wie es der Kommission

gerade gefalle; es sei Zeitverwendung, sich mit seinen Plänen zu befassen, bevor wenigstens das notwendigste Material zur Beurteilung herbeigebracht worden sei. Abg. Spahn teilte mit, daß er als Referent auch nichts von der Aenderung der Trace erfahren habe. Abg. Dr. Dietrich bemängelte ebenfalls, daß über die Aenderung der Trace nicht einmal eine Aenderung gemacht worden sei. Der wirtschaftliche Ausschuss der Kolonie sei nur denkbar durch den Bau von Bahnen; entweder müsse man also Bahnen bauen oder die Kolonien aufgeben. Abg. Ledebour: Die Aenderung der Trace sei nicht etwa bedeutungslos, wie auch Abg. Arendt und andre Freunde der Vorlage zugestanden hätten. Ueber alle wichtigen Fragen fehle noch jede Auskunft. Der Kolonialdirektor behauptete, die Traceänderung liege innerhalb der Kompetenz der Verwaltung — natürlich mit Genehmigung des Reichstages. Abg. Richter wies darauf hin, daß es vom Standpunkte des Kolonialdirektors einfacher sei, nicht mit einer Kommission, sondern nur mit den Freunden seiner Projekte zu verhandeln. Früher sei die Centralbahn eine „Lebensfrage“ gewesen, jetzt sei die Stichbahn eine „Lebensfrage“. Von Kennern der Kolonien werde behauptet, daß die Ertragskräfte des Landes sich überhaupt nicht zum Bahnantransport eigneten. Abg. Ledebour stellte den Antrag, die Verhandlungen zu vertagen, bis die vom Kolonialdirektor in Aussicht gestellten Berichte eingegangen seien. Der Vorsitzende legte dar, daß die Diskussion nicht definitiv abgeschlossen werde, sondern nach den Pfingstferien fortgesetzt werden solle; bis dahin könnten alle Wünsche der Kommission befriedigt werden.

Bei der Frage des Kostenanschlages und der Finanzierung bemerkte Abg. Müller, daß überhaupt noch gar nichts Sicheres mitgeteilt worden sei. Die Banken wollten anscheinend einen Gewinn von 3 1/2 Mill. Mark bei dem Geschäft machen. Geheimrat Dr. Helfferich legte dar, daß ein genauer Kostenanschlag nicht vorgelegt werden könne, weil die Bahn ja noch gar nicht traciert sei. Die Gesellschaft müsse ihr Kapital bedeutend höher ansetzen, als die Baukosten betragen, um auf alle Fälle gerüstet zu sein. Der Gewinn der Deutschen Bank, der Diskontogesellschaft bestehe lediglich in dem Kursertrag an den Anteilen. Abg. Dr. Dietrich fand, daß das Großkapital hier in der That Opfer zu bringen scheine. Der innere Wert der Anteile stehe nicht über 95 Proz. Aber der alcautorische Charakter der Anleihe — der der Sache entspreche — d. h. die Lotteriegance, daß man 120 für 103 M. wiederbekommen könne, werde den Kurs treiben.

Nach einer kurzen Diskussion vertagte sich die Kommission auf nächsten Dienstag oder auf den zweiten Tag nach den Ferien.

Börsengesetz-Kommission. Zu Beginn der Freitag-Sitzung, über die wir heute nachträglich berichten, giebt Reichsbank-Präsident Koch eine Darstellung der geldverwertenden Wirkungen des Terminhandelsverbots an Hand der Geldmarktstatistik der letzten Jahre. — Börsenkommissar H e m p t e n a e r zeigt an konkreten Fällen, wie in Berlin der Ertrag des Termingeschäfts durch das Kassageschäft, zumal nach Preisgabe auch des Kassakontogeschäfts, infolge der Reichsgerichts-Entscheidung, den Geldmarkt erschwert habe. Spekulation sei auch in der Form des Kassageschäfts sehr wohl möglich. Der Terminhandel wirke je nach den Umständen preisausgleichend oder in gegenteiliger Sinne; im allgemeinen aber preisausgleichend. Das Verbot habe sehr schädigend auf den Handel gewirkt. — Abg. G a m p hält es gar nicht für möglich, daß die Preischwankungen ausgeglichen werden. Der Antrag Kaempff, zu § 50, der das Verbot des Börsenterminhandels in Anteilen von Bergwerks- und Fabrikunternehmungen gestrichen haben will, wäre nur annehmbar, wenn derselbe durch seinen, Camps Antrag, der die Zulassung dieses Handels von der Genehmigung der Vorstände und Generalversammlungen der betr. Unternehmungen abhängig machen will, modifiziert werde. — Die Bestimmung, daß die Landesregierung zustimmen müsse, lasse er fallen. — Abg. G o l s h o r n erklärt sich für den Antrag Kaempff, obwohl er nicht an die stets glänzende Wirkung des Terminhandels glaube. Die Spekulation habe mit dem Verbot nicht aufgehört. Wer wie die Herren Camp und Genossen expansive Weltpolitik treiben wolle, dürfe den Kaufmann in seiner Betätigung nicht einengen. Der Kaufmann, nicht der Affessor, mache die Kolonialpolitik. — Abg. V e r n e i n stellt an den Bankpräsidenten Koch die Anfrage, ob die Versteigerung des Geldmarktes auf die Notwendigkeit für die Banken zurückzuführen sei, größere Summen disponibel zu halten. Aus der bloßen Hin- und Herbewegung von Geld beim Kauf erkläre sich das noch nicht. — Bankpräsident Koch meint, daß letzteres doch der Fall sei. — Handelsminister M ö l l e r führt aus, daß das Börsengesetz im allgemeinen schädlich unabweisbar auf unsere Volkswirtschaft gewirkt habe. Andererseits seien es gewisse moralische Wirkungen, die die Gesetzgeber seiner Zeit beabsichtigt hätten, um derentwillen die Regierung von einer tieferegreifenden Aenderung zur Zeit Abstand genommen habe.

Ein Antrag S e m l e r will den Antrag Camp dahin abändern, daß außer den Verwaltungsbehörden eine Dreiviertel-Mehrheit der Aktienhaber die Zulassung zum Terminhandel genehmigen müsse.

Abg. K a e m p f: Die Summen, die die Abwidlung des Kassageschäfts erfordert, seien so beträchtliche, wie er für seine eigene Bank nachweisen könne, daß dieses Moment zweifellos den Zinsfuß erhöhe. Der Terminhandel entwickle sich erst, wenn ein größeres Interesse für ein Papier sich bildet, also eine größere Zahl von Personen sich beteilige, wodurch die Preisbildung eine gesichrtere werde. Die Bestimmung des Antrags Camp, daß die Mehrheit der Generalversammlung eines Unternehmens zustimmen müsse, wenn das Papier auf Termin gehandelt werden solle, sei unbedurchführbar. — Abg. S c h w a r z e - R i p p e r t erklärt für seine Freunde, daß sie die Abänderungsanträge mit samt der Vorlage ablehnen. — Abg. S i n g e r: Die Ausführungen der Regierungskommissare lassen die nötige Entscheidung vermissen. Wolle man konsequent sein, so müsse man das Terminhandelsverbot generell beseitigen. Der Terminhandel in Waren sei volkswirtschaftlich notwendiger als der in Papieren. Darin sei das Ziel des Antrags Kaempff, den Terminhandel nur für Börsenpapiere zu gestatten, nicht zu befürworten, wenn er nicht dahin erweitert werde, daß der ganze Absatz 2 des § 50 gestrichen werde. Im übrigen könne er die Meinung des Abg. Kaempff von dem ethischen Wert der Börse nicht teilen. — Abg. M o m m s e n erklärt, daß er selbstverständlich für die Beseitigung des Verbots auch für den Warenterminhandel sei. Da die Beseitigung desselben zur Zeit aber absolut unerreicht sei, so sei doch kein Grund vorhanden, der jetzt eventuell erreichbaren Beseitigung des Verbots für den Effektenhandel entgegenzutreten. — Abg. G r a f S c h w e i n glaubt nicht an die preisausgleichende Wirkung des Terminhandels. Wenn der Umsatz infolge der Börsengesetze zurückgegangen sei, so sei das eine erwünschte und nützliche Wirkung. — Die Abstimmung ergibt die Ablehnung der Anträge Kaempff, Camp und Semler. Die Regierungsvorlage bleibt demnach unverändert. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz

Liegen Nachrichten über bedeutendere Zusammenstöße auch heute nicht vor. In Kiutschwang umlaufende Gerüchte, daß bei Liaojang ein hartes Gefecht stattgefunden habe, sind bis jetzt unbestätigt geblieben.

Ueber den Vormarsch der Japaner wird dem „Tag“ gemeldet: Petersburg, 14. Mai. Die Japaner rücken immer weiter vor, während die Russen in das Innere der Mandchurie zurückgehen und ihre beobachtete Position an der Grenze aufgeben. Täglich wird ein entscheidender großer Kampf erwartet. Gegen Port Arthur haben die Japaner zwei Divisionen aufgestellt, gegen die russische Haupt-Streitmacht jetzt sieben Linien-divisionen und wahrscheinlich ebenfalls sieben Infanteriebrigaden. Die sieben Linien-divisionen umfassen 8 Bataillone, 21 Eskadronen, 42 Batterien mit 252 Geschützen, und 7 Sappeur-Bataillone. Dazu kommen noch 9 Festungs-Artillerie-Bataillone. Die japanische Feldarmee beträgt also etwas über 100 000 Mann mit 270 Geschützen. Die sieben Reservebrigaden

werden auf 28 Bataillone, 7 Eskadrons, 7 Batterien und 3 Compagnien Sappente, also auf ungefähr 90 000 Mann und 42 Geschütze veranschlagt. General Kuropatkin scheint demgegenüber die Initiative zu einem größeren Kampf den Japanern überlassen und auf der inneren Linie operieren zu wollen.

Die Isolierung Port Arthurs.

Russchwanz, 14. Mai. Die Japaner fahren fort, Truppen in Wittenow zu landen. Die Eisenbahnverbindung ist wieder abgeschnitten und die Bahn auf einem Abstand von 17 Meilen gerückt. — Die wenigen hier zurückgelassenen Truppen sind nach dem russischen Lager, drei Meilen östlich von Russchwanz, gebracht worden, das tatsächlich umgeschickt ist.

Russische Streifcorps in Korea.

Süf, 13. Mai. Hier gehen beständig Berichte ein über weitere Aufsammlung von russischen Truppen im Norden von Korea. Der Gouverneur von Ham-Chong-do berichtet, daß 2000 Mann in dieser Provinz verteilt seien; 450 in Kjong-Song an der Küste, die andern im Innern des Landes lebend; es heißt ferner, daß 700 Mann in Kischang nördlich von Chonghsju wären.

Aus Industrie und Handel.

H. Niebeck'sche Montanwerke. In der heute hier in Berlin abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates der H. Niebeck'schen Montanwerke, Aktiengesellschaft zu Halle a. S., kam die Bilanz für das am 31. März d. J. abgelaufene Geschäftsjahr sowie die Gewinn- und Verlustrechnung zur Vorlage. Der Bruttogewinn beträgt einschließlich des Gewinnvortrages von 78 457,98 M. 3 442 937,69 M. (gegen 3 448 780,85 M. bei 3 443,55 M. Vortrag im Vorjahre). Nach Abzug der Geschäftskosten und der Abschreibungen (letztere 997 339,55 M. gegen 955 763,62 M.) verbleibt als Reingewinn 1 776 032,43 M. Es wurde beschlossen, der zum 24. Juni er. nach Halle a. S. einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 12½ Proz. (wie im Vorjahre) vorzuschlagen sowie nach Dotierung des Extrareservefonds und nach Abzug der statutenmäßigen Anteile den verbleibenden Rest von 72 018,93 Mark auf neue Rechnung vorzutragen.

Der bisherige Verlauf des am 1. April begonnenen Geschäftsjahres wurde als recht zufriedenstellend bezeichnet.

Bank für Brau-Industrie, Berlin. Der Rechnungsabluß für das Jahr 1903 ergibt einen Reingewinn von 527 086 Mark (i. V. 353 786 Mark), aus dem eine Dividende von 5½ Proz. gegen 4 Proz. im Vorjahre ausgeschüttet werden soll.

Bankenvereinigung und Bankangelegenheiten.

Hunderte von Bankbeamten füllten am Freitagabend den großen Saal der Arminhallen, um an einer vom Centralverband der Handlungsgehilfen einberufenen Versammlung teilzunehmen, auf deren Tagesordnung das heute überaus aktuelle Thema: „Bankfusion und Bankangelegenheiten“ stand. Das Referat hielt Redakteur Georg Vernhard, der folgendes ausführte:

Man hat früher über uns gepöbeln, als wir anlässlich der Entlassung weniger Bankbeamten auf die allen Bankangestellten drohende Gefahr hinwiesen. Man nahm damals an, daß es sich um Vorgänge handelte, die mit dem schlechten Geschäftsgang zusammenhängen. Nun, jetzt ist eine bessere Zeit da. Die Kurie leben sich, die Emissionstätigkeit wird wieder sehr lebhaft, in den Zeitungen tommelt es wieder von Prospekten. Und gerade in einem solchen Zeitpunkt tritt die graue Sorge an die Angestellten heran. Die Angestellten der Berliner Bank wissen bis heute nicht, was aus ihnen wird, ob sie von der Deutschen Bank mitübernommen werden.

Früher waren die Bankbeamten eine bevorzugte Schar von Angestellten, die sich durch spezielle Kenntnisse auszeichnen mußten. Mit der Entwicklung des Großhandels in Bankwesen ging bei ihnen derselbe Prozeß vor sich, welcher den Handwerker in den Maschinenarbeiter verandert hat. Das Gros der Bankbeamten übt heute eine rein mechanische Tätigkeit aus. Trotzdem hat man bei ihnen den Glauben erweckt — und sie haben es geglaubt — daß sie Beamte mit gesicherter Existenz seien, daß sie einen bevorzugten Stand bilden. Um so härter trifft sie der jetzige Schlag. Die Fusion ist nicht weiter als kapitalistische Konzentration, welcher man sich nicht widersetzen kann. Man kann aber verlangen, daß seine Funktionen gemacht werden, für die nicht eine zwingende Notwendigkeit vorliegt, und daß dabei Rücksicht genommen wird auf die Existenz der Angestellten. Die leitenden Personen der Berliner Bank sind nicht von der Schuld freizusprechen, daß sie das Geschäft in einer Weise geführt haben, welche schließlich die Bank — welche doch das große Kapital verzinste — zwang, nunmehr alle möglichen Geschäfte zu machen. Durch diese Dinge hat man die Existenz der Bank und der Angestellten auf das Spiel gesetzt. Der Vorwurf, der dem Aufsichtsrat der Berliner Bank zu machen ist, lautet, daß er einfach seine Bank an den Meistbietenden veräußert hat (Verhöfster Beifall), ohne auf die Interessen der Angestellten Rücksicht zu nehmen. Wenn es wahr ist, daß die Kommerz- und Diskontobank sich bereit erklärt hatte, mit der Bank die gesamten Angestellten zu übernehmen — und daß der Aufsichtsrat der Berliner Bank wegen eines Rechts von 1½ Proz. den Zuschlag der Deutschen Bank — ohne irgend welche Zusicherung für die Angestellten — gegeben hat — so habe ich dafür keinen parlamentarischen Ausdruck. (Beifall.)

Morgen wird jedenfalls die Fusion der Deutschen Genossenschaftsbank mit dem Konzern der Dresdener Bank beschlossen werden. Es war das Unglück der Genossenschaftsbank, daß sie unter freier Leitung nur die unter freier Obhut befindlichen Genossenschaften berücksichtigt hat, während sie die ausblühenden Arbeiter- und Konsumgenossenschaften beiseite liegen ließ. Bei dieser Freiheitsbank hätten sich die „Wohlfahrtsorgane“ für die Angestellten zeigen müssen. Davon geschah nichts. Ein Teil der Angestellten wird übernommen werden, der andre wird „abgeschoben“.

Diesmal ist das Spiel verloren. Aber die eine Lehre müssen Sie ziehen: Bankbeamte organisiert Euch! Was haben Ihre Bankbeamtenvereine getan, um Ihnen in der schweren Bedrängnis beizustehen? (Stürmische Zurufe: Gar nichts, sie schlafen!) Was haben diese Vereine anlässlich der Verfallungen in der Nationalbank getan? (Zuruf: Für die Verbilligung der Theaterbillets geforgt! Stürmische Heiterkeit.) Die Bankangestellten können nur vorwärts kommen im Rahmen der allgemeinen Handlungsgehilfen, ja noch weiter, nur innerhalb der allgemeinen Arbeiterbewegung auf Grund der Erkenntnis von der Notwendigkeit des Klassenkampfes. (Langanhaltender Beifall.)

In der Diskussion sprach trotz wiederholter Aufforderung keiner. Schließlich wurde nachstehende Resolution gegen vier Stimmen angenommen:

„Die am Freitag, den 13. Mai er., in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, tagende, zahlreich besuchte Versammlung der Bankbeamten Berlins protestiert energisch dagegen, daß bei den in der letzten Zeit beschlossenen Fusionen kleinerer Banken und größerer kleinerer Rücksicht auf die Angestellten genommen worden ist. Sie protestieren namentlich gegen den Beschluß des Aufsichtsrates der Berliner Bank, der eines geringen persönlichen Vorteils wegen eine für die Beamten günstigere Offerte der Kommerzbank abgelehnt hat. Die Versammlung erkennt, daß die Lage der Angestellten, auch wenn diese nicht stellungslos werden, hierdurch immer schlechter werden muß, und daß das einzige Mittel gegen die fortgesetzte Herabdrückung der Gehälter nur in energischem, einmütigem Zusammenstoß besteht, in einer Organisation, wie sie im Centralverband der Handlungsgehilfen und „Gehilfen Deutschlands“ gegeben ist.“

Die Resolution soll den beteiligten Bankdirektoren und dem bevorstehenden Bankertag übermittelt werden.

Der Bäckerstreik.

Wie die Meister Stimmung machen.

Noch kurz vor dem Streik versicherten die Innungsführer ihrer Gefolgschaft in stolzer Siegesüberstimmung: „Wir werden den Gefellen eine Niederlage bereiten, daß wir zehn Jahre Ruhe haben!“ — Es ist anders gekommen, wie die Innungsvorstände dachten. Nicht die Gefellen, sondern die Meister haben eine Niederlage erlitten, an die sie lange denken werden. Es ist ja begreiflich, daß die Innungsführer, die ja allein schuld daran sind, daß den Bäckern diese Situation bereit worden ist, das Publikum durch unwahre Zeitungsnachrichten über die Situation des Kampfes zu täuschen suchten. Diese aus den Innungsbüros stammende Nachrichten sind aber so widerständig, daß man annehmen muß, die Innungsgrößen haben unter der Wirkung ihres Reinfalles auch noch die letzte Spur von Logik und klarer Ueberlegung verloren. In einer Zeitungsnote, die am Freitag den Weg vom Innungsbüro in bürgerliche Blätter fand, wird dem Publikum u. a. dieser Unsinn aufgetischt:

„Unter dem Wohlwoll seitens des Publikums haben die Bäckereimeister im Westen, Centrum und inneren Norden so gut wie gar nicht zu leiden. Das Publikum nimmt hier nicht den geringsten Anteil am Streik, und so konnten die hier domicilierenden Bäckereimeister am Himmelfahrtstage ihren bedröhten Kollegen in den Arbeitervereinen durch Abgabe von Nachwaren thätkräftig zur Seite stehen.“

In der That, ein schwer zu lösendes Rätsel. Wo nehmen die Bäckereimeister, denen ihre Kunden treu geblieben sind, die Ware her, um denjenigen „thätkräftig zur Seite zu stehen“, von denen das Publikum nichts kaufen will? Und wozu brauchen denn die hochgelobten Meister, die ihre Ware selber nicht los werden, noch die „thätkräftige Unterstützung“ durch Warenlieferung seitens ihrer Kollegen? — Wie man sieht, hat der unerwartete Ausgang des Streiks eine heillose Verwirrung in den Köpfen der Innungsführer angerichtet. Über nicht nur durch Unsinn, sondern auch durch Unwahrheiten suchten die Innungsgrößen Stimmung zu machen und die verlorene Position womöglich zu retten. Man verbreitete die Nachricht, daß am Donnerstag Hunderte von Arbeitswilligen aus allen Himmelsrichtungen in Berlin eingetroffen seien, und daß weitere Transporte von Streikbrechern am Sonntag folgen sollten. — Wir haben bereits am Sonnabend mitgeteilt, daß der Zugang von Arbeitswilligen nur recht dürftig ausgefallen ist. Inzwischen hat die Streikleitung festgestellt, daß im ganzen etwa 100 Arbeitswillige eingetroffen sind, die sich aber ohne Ausnahme dem Streikenden angeschlossen haben. Wenn die Meister für Sonntag wirklich noch weiteren Zugang erwartet haben sollten, so dürften sie denselben inzwischen wohl abgeleitet haben, denn nach einer Mitteilung, welche die „Volls-Zeitung“ gestern auf Grund von Informationen aus dem Innungsbüro in der Chausseestraße brachte, halten die beiden Innungen den Streik für beendet. Die Innungen scheinen also einzusehen, daß sie besiegt sind, wenn sie es auch nicht eingestehen wollen.

Eine Rechtfertigungsschrift der Obermeister.

Getrieben von dem Verlangen, zu retten was noch zu retten ist, erlassen die Obermeister der beiden Bäder-Innungen im Inseratenteil bürgerlicher Blätter eine langatmige Erklärung, die den Zweck hat, dem Publikum einzureden, daß die Gefellen eigentlich gar keinen Grund zum Streik hätten. Die Erklärung der Obermeister giebt eine so unwahre Darstellung des Sachverhalts, daß sie nur von ganz unkundigen Lesern bürgerlicher Zeitungen für wahr gehalten werden kann. Es wird da behauptet, die Innungen hätten die Verhandlungen mit den Gefellen nicht schroff abgelehnt, sie wären vielmehr zu Zugeständnissen bereit gewesen, aber die Gefellenausschüsse hätten seine Vermittlungsversuche annehmen wollen, und so habe die Streikleitung die Gefellen bewußt in den Ausfall hineingerieben.

Das ist die alte Weise, der alte Text, herrührend von den besannenen Verfassern. — Wie ist denn der Streik entstanden? Die Hauptforderungen der Gefellen sind: Abschaffung von Kost und Logis im Hause des Meisters und Gewährung eines Mindestlohnes von 21—25 M. pro Woche. — Mit den Vertretern der organisierten Bäckereifellen lehnten die Innungen von vornherein jede Unterhandlung ab. Um den Schein zu wahren, verhandelten sie zwar mit den Gefellenausschüssen, aber Zugeständnisse, die man als solche bezeichnen kann, wurden nicht gemacht. Die Lohnforderung bezeichnete man ohne weiteres als unannehmbar. Die Abschaffung von Kost und Logis wollte nur die „Konfordia“-Innung, und zwar nur für die verheirateten Gefellen, bewilligen. Als berechtigt erkannten beide Innungen nur die Forderung von je einer freien Nacht an den hohen Festen an, aber eine Garantie für die Innehaltung dieses Zugeständnisses wollten die Innungen nicht geben. — Abgelehnt wurde die Bezahlung der Gefellen zulässigen Ueberstunden, die Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises, sowie die Einsetzung einer paritätischen Schlichtungskommission. Als einziges Zugeständnis blieben also nur die drei Freinächte, jedoch ohne jede Garantie für die Durchführung. In allen andern Punkten erfolgte strikte Ablehnung, so daß also die Gefellenvertreter, selbst wenn sie von diesen Forderungen noch etwas hätten ablassen wollen, gar nicht in die Lage kamen, über diese Punkte mit den Meistern zu verhandeln. — Angesichts dieser Thatsachen gehört wirklich ein hoher Grad von — sagen wir Unverschämtheit dazu — dem Publikum einzureden, die Meister wären zu Zugeständnissen bereit gewesen. Diese Behauptung ist eine krasse Unwahrheit. In Wirklichkeit verhält es sich so: Die Innungsführer haben nicht geglaubt, daß die Bäckereifellen den Kampf mit ihnen wagen würden, sie haben noch viel weniger erwartet, daß dieser Kampf eine für die Meister so ungünstige Wendung nehmen würde, und nun, da das Unerwartete doch eingetreten ist, suchen die Innungsführer dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, und die Schuld an dem Streik der Leitung des Bäckerverbandes aufzubürden, die den Streik nicht beabsichtigt hat, die von Anfang an bewußt war, eine friedliche Vereinbarung mit den Meistern zu treffen, und die selbst jetzt, wo der Sieg auf ihrer Seite ist, noch zu einem für beide Teile ehrenhaften Frieden bereit ist. Mögen die Obermeister sich drehen und wenden wie sie wollen, die Thatsache bleibt bestehen, daß nur die Leitung der Innungen in thörichtester Ueberstimmung ihrer Macht und in Verleumdung der wirklichen Verhältnisse den Kampf, der für sie so ungünstig verlief, veranlaßt haben.

Weitere Erfolge des Streiks.

Auch gestern umlagerten Bäckereimeister und Nachwarenhändler das Streikbureau, um die Forderungen der Gefellen zu unterzeichnen. Wer dies Drängen und Wogen, diese Jagd nach dem rotbezeichneten Plakat und der Legitimationskarte nicht mit angesehen hat, der hält es nicht für möglich, daß Bäckereimeister und Händler sich in solcher Weise vor dem Streikbureau drängen, daß man die Thüren verschließen mußte, um sich vor dem Andrang zu sichern, und die Anhängenden nur truppweise einlassen konnte, damit eine geordnete Abfertigung möglich wurde. Bis gestern Abend hatten

mehr als 1500 Bäckereimeister die Forderungen unterzeichnet.

Weitere Bewilligungen werden im Laufe des heutigen Tages erwartet. Zu den neuen Bedingungen arbeiten bis jetzt etwa 3000 Gefellen.

Die Organisation hat unter der Einwirkung des Streiks eine bedeutende Zunahme von Mitgliedern erfahren. Seit Dienstag nachmittag hat der Verband etwa 800 neue Mitglieder aufgenommen.

Die Innehaltung der Forderungen wird durch Ältere, mit entsprechender Legitimation versehenen Verbandsmitglieder ausgeübt. Die Kontrolle erstreckt sich besonders darauf, daß die Gefellen nicht mehr im Hause des Meisters schlafen. —

Das Interesse, welches die Arbeiterchaft an dem Bäderstreik nimmt, zeigt sich unter andern auch darin, daß der Streikleitung aus Arbeiterkreisen zahlreiche Zuschriften zugehen, welche Umgehungen, mangelhafte Erfüllungen der Forderungen oder sonstige Unregelmäßigkeiten der Bäckereimeister melden. Die Streikleitung verurteilt alle derartige Mitteilungen; sie ist aber nicht in der Lage,

den Einsendern in jedem Falle persönlich zu antworten, und dankt den Einsendern deshalb auf diesem Wege für ihre lebhafteste Anteilnahme an der Bewegung der Bäder.

Eine Richtigstellung, um die uns die Streikleitung ersucht, bringen wir zur Kenntnis der Interessenten: Herr Hein, einer derjenigen Bäckereimeister, die sich im „neuen Ton“ etwas besonders leisteten, wohnt nicht Jagowstraße 10, sondern Jagowstraße 20. Der Bäckereimeister, welcher Jagowstraße 10 wohnt, ist nicht an den gekennzeichneten Kübeleiten beteiligt.

Herr Bäckereimeister H o s e l b a r t h, Pappel-Allee 14, der jetzige Inhaber der ehemals Proffig'schen Bäckerei, teilt uns mit, daß er den Fragebogen der Lohnkommission nicht in der von uns mitgeteilten Weise beantwortet habe. Die Sendung der Lohnkommission sei an den früheren Inhaber der Bäckerei, Herrn Proffig, abgefertigt gewesen und von seiner Schwester zurückgemeldet worden, weil diese glaubte, eine Postsendung nicht annehmen zu dürfen, welche nicht den Namen des jetzigen Inhabers trug. Ob die Post die Zuschrift der Streikkommission nun an den Absender zurück oder aber an den früheren Besitzer der Bäckerei weiter beförderte, sei ihm natürlich unbekannt. Auch er beurteilt, wie Herr Bäckereimeister W i e n e c e in Rankow, diesen Anflug.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Berliner Gewerkschaftskommission ersucht uns, den Gewerkschaften und Parteigenossen bekannt zu geben, daß am Mittwoch, den 13. Mai, abends sechs große Volksversammlungen stattfinden, welche sich mit dem Bäderstreik und den Kundgebungen der Bäder-Innungen beschäftigen werden.

Zur Differenz in den Hauptwerkstätten der Großen Berliner Straßenbahn. Beschlußgemäß fand gestern Abend wieder eine Versammlung der Werkstattarbeiter statt, die außerordentlich stark besucht war. In derselben wurde folgendes mitgeteilt: Wie vorausgesehen, haben die drei Kommissionsmitglieder des Morgens auf Anweisung des Ingenieurs W i l k e ihre Entlassung erhalten. Beim Bekanntwerden dieser Maßregelung bemüht sich der gesandte Arbeiter erneut eine große Erbitterung. Etwa 800 an der Zahl versammelten sie ihre Arbeitsplätze und gingen nach dem Bureau, um jezt den Intentionen der Großen Berliner entsprechend ihre Beschwerden persönlich bei dem Ingenieur vorzubringen und gleichzeitig gegen die Entlassung der Kommissionsmitglieder zu protestieren. Als Herr W i l k e diese Schar seiner bisher so willigen und geduldigen Leute vor dem Bureau aufmarschieren sah, da belief er es plötzlich mit der Angst. Er war offenbar der Meinung, daß auf dem Hofe ein regelrecht revolutionäres zum Ausbruch gekommen sei, und dabei beabsichtigte die Leute abzuhalten, als „jeder für sich“ seine Wünsche und Beschwerden bei ihrem gestrengten Vorgehen anzubringen, ganz so wie es den Arbeitern immer empfohlen war. Herr W i l k e hatte aber jezt durchaus nicht das vielgerühmte „genieige Ohr für jeden Beschwerdeführer“, sondern telephonierte, so schnell er irgend konnte, nach der Polizei! Es erschien auch bald ein Beamtensaufgebot in Uniform und Civil, doch zu thun fand es nichts, denn auf einige beruhigende Worte eines Kommissionsmitgliedes waren die Arbeiter wieder an ihre Plätze gegangen. Sie hatten aufrechtiges Mitleid mit der Angst des Ingenieurs W i l k e und erklärten sich gern bereit, den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten. Die Kommission begab sich hierauf abermals zum Betriebsdirektor M a r h o l d. Dieser hörte die Leute diesmal etwas bereitwilliger an. Er erklärte ihnen dann, die Entlassung der Kommissionsmitglieder sofort wieder annullieren zu wollen, was auch geschehen ist, und versprach, daß der Kommission am kommenden Sonntag Gelegenheit gegeben werden solle, als erkannter Vertreter der Arbeiter die Wünsche und Beschwerden derselben einem Direktionsvertreter gegenüber vorzubringen. Herr M a r h o l d erkannte auch die Berechtigung der Beschwerden, die vielfach schon seit Jahren datieren, größtenteils münz wurden an. Auf Grund dieser Erklärung des Betriebsdirektors beschloß die Versammlung, das Resultat der Verhandlungen am Montag abzuwarten. Sollte jedoch bis Montag mittag die Direktion keine bindende Erklärung bezüglich der Forderungen abgegeben haben, so soll zur Durchführung derselben die Arbeitsüberlegung beschlossen werden.

Deutsches Reich.

Straßenbahnstreik. Ein Privattelegramm meldet uns aus Breslau: Die hiesigen Straßenbahner sind ausständig. Der Betrieb ruht vollständig. Die Ausständigen verlangen eine Lohn-erhöhung.

Maurer, Steinhauer und sämtliche Hilfsarbeiter in Nürnberg sind von den Unternehmern ausgesperrt.

Maurerstreik in Mainz. Schon wieder befinden sich die Mainzer Maurer im Ausstand. Bekanntlich nahmen dieselben im vergangenen Jahre nach zwölfjähriger Aussperrung die Arbeit bedingungslos wieder auf. Es war den Unternehmern gelungen, einen bedeutenden Zugang italienischer Arbeitswilliger zu erhalten. Beim „Beschlagen“ dieser für die Unternehmer so nützlichen Elemente ging die Mainzer Polizei auf Befehl des Kreisamtes in einer dermaßen schroffen und schneidigen Weise gegen das Publikum vor, wie es bislang in Hessen nicht Sitte war. Die sich durch diese polizeilichen Uebergriffe entwickelnden Volksaufstände und Zusammenstöße bildeten nachträglich den Gegenstand vieler Gerichtsverhandlungen. Eine Anzahl Personen wurden zu minimalen Strafen verurteilt. — Die Maurer beschlossen nun am vorigen Mittwoch mit 614 gegen 23 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen, von Freitag ab in den Streik einzutreten. Die Unternehmer hatten nämlich die ihnen schon im Februar dieses Jahres erneut vorgesehene Forderungen abgelehnt und diese Ablehnung wie folgt begründet: „Da wir im Vorjahre durch den langen Ausstand in so erheblichem Maße geschädigt wurden, sind wir in diesem Jahre nicht in der Lage, auf Ihre Forderungen eingehen zu können.“ — Im Ausstand befinden sich ca. 800 Maurer; alle Wänter liegen still. Die Forderungen der Maurer sind im wesentlichen nachfolgende: Für alle Maurer ist ein Mindestlohn von 50 Pf. zu zahlen. Gefellen, welche das 20. Lebensjahr noch nicht überschritten, erhalten einen Stundenlohn von 40 bis 50 Pf., je nach Leistung; unter 40 Pf. darf nicht gezahlt werden. Alle Arbeiten sind im Zeitlohn auszuführen, jedoch soll bei größeren Arbeiten, wo auswärtige Konkurrenz zu befürchten ist, Accordarbeit gestattet sein, aber nur unter Garantie eines Minimal-Lohns von 55 Pf. pro Stunde für familiäre Maurer. — Wänter von der Stundenlohn im Mainz 40—45 Pf., während in der Umgegend: Frankfurt, Wiesbaden, sogar in dem nahe gelegenen Dorfe Kollheim, schon seit langem Löhne von 45—50 Pf. bezahlt werden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

In Wilmersdorf feierte am Sonntagabend ein junges russisches Paar im Wittichen Lokale, Berlinerstr. 40, unter Teilnahme einiger Landsleute seine Verlobung. Plötzlich erschien die Polizei auf der Wildfläche und notierte die Namen der Festteilnehmer und brachte sodann die in ihrem harmlosen Vergnügen Gestörten nach der Charlottenburger Grenze. Wilmersdorf war gerettet.

Hamburg, 14. Mai. (B. G.) Die Brauereien lehnten die aus den Wirtevereinen kommenden Einigungsversuche mit den Streikenden ab. Die Gewerkschaftskartelle von Hamburg, Altona und Wandsbeck wollen heute über 23 Bierbrauereien den Vierbockstrot verhängen.

Moskau, 14. Mai. (B. G.) In der Centralverwaltung der Postverwaltung wurde ein Beschluß von 5 Millionen Lire erfaßt. Der Schatzminister ordnete eine strenge Revision der Postpakassen an.

Reichstag.

61. Sitzung, Sonnabend, den 14. Mai 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Hr. v. Stengel, Dr. Rieberding. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung der Resolutionen der Budgetkommission zum Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.

Die Resolutionen lauten: 1. Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, ob und inwieweit die Besteuerung des aus anderen Stoffen als aus Rüben hergestellten Zuckers herbeizuführen ist, sowie ob und in welchem Umfange die Ausführungsbestimmungen zu § 2 des Zuckersteuergesetzes vom 27. Mai 1898 mit Bezug auf die Besteuerung von Rübenjäften einer Abänderung zu unterliegen sind;

2. den Reichsfinanzminister um Auskunft zu ersuchen, ob Fälle vorliegen, in welchen Inländer durch die Ausführung des Süßstoffgesetzes unverhältnismäßig besonders hart betroffen werden, und, falls solche Fälle festgestellt werden, zu erwägen, ob hier eine Erleichterung gewährt werden kann.

Abg. v. Olenhusen (Hsp. d. Centr.) begründet die erste Resolution. Viele Interessenten hätten der Präfektorenkonvention nur unter der Bedingung zugestimmt, daß alle Zuckerfabriken besteuert würden. Das Haus möge ein Herz für die nothleidenden Rübenbauer haben. (Bravo! im Centrum.)

Abg. Gamp (Sp.): Wenn ein Finanzminister eine neue Steuerquelle, die ihm freiwillig dargeboten werde, ablehne, so muß er zwingende Gründe haben. In der That wird die Besteuerung des Stärkezuckers nur zu neuer Belastung der Rübenindustrie führen. Der Stärkezucker ist übrigens so wenig süßstoffhaltig, daß er als Konkurrenz gar nicht in Betracht kommt. Ich bitte Sie, die Resolution abzulehnen; man kann einem Finanzminister gegenüber nicht vorsichtig genug sein. (Weiterkeit und Beifall.)

Abg. Hr. v. Rühlmann (L.): Ich trete als Interessent hier nur deshalb für die Resolution ein, weil ich überzeugt bin, daß in der Frage der Stärkezuckerbesteuerung unser Interesse mit dem der Allgemeinheit übereinstimmt.

Unterstaatssekretär v. Fischer bestreitet, daß ein Bedürfnis nach Besteuerung des Zuckers aus Stärke bestehe.

Abg. Vogt-Hall (Wirtsch. Vg.) bedauert, daß die Reichsregierung in diesem Keinen Mittel zur Hebung der Zuckerindustrie sich weniger entgegenkommend zeige als die Einzelstaaten.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.): Auch wir wünschen, daß ein neuer Geist in die Reichsregierung einziehe. Aber wir sind deshalb noch keine Zuckeragrarier, weil wir überzeugt sind, daß nur durch Entzuckerung des Zuckers die deutsche Marmeladenindustrie der ausländischen gegenüber konkurrenzfähig werden kann. Wir werden gegen die Resolution Nr. 1 und für die Resolution Nr. 2 stimmen. (Bravo! links.)

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. G. v. Olenhusen und Gamp scheidet die Diskussion.

Die Resolution zu 1 wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der freisinnigen Gruppen, des Abg. Gamp und einiger Konservativen angenommen, die Resolution zu 2 beinahe einstimmig.

Nächster Punkt der Tagesordnung ist der Gesetzesentwurf betreffend Aenderung der Zivilprozess-Ordnung (Entlastung des Reichsgerichts), der eine beschränkte Revision von 3000, eine unbeschränkte Revision von 3000 M. an eintreten läßt. Zugleich werden die Fristen für Einlegung einer Beschwerde beim Reichsgericht verlängert und zu Nothfristen erklärt. In Verbindung hiermit wird ein Initiativantrag Hagemann (natl.), Hinzburg (L.), Präfekt v. Lindenhofen (Sp.), Dr. Spahn (G.) und Träger (fr. Vp.) beraten. Er erweitert die Kompetenz der Schöffengerichte auf einfachen Hausfriedensbruch und einige Fälle der Verdröhung und des strafbaren Eigennutzes sowie auf Diebstähle und andre Vermögensdelikte, wenn das Objekt unter 150 M. Wert hat (bisher 25 M.). Die Zahl der Vergehen, die die Strafkammer zur Aburteilung einem Schöffengericht überweisen kann, wird bei Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, die Sittlichkeit, die Verleumdung, die Körperverletzung, die Nötigung bei strafbarem Eigennutze und gewissen gemeingefährlichen Vergehen erweitert. Diese Ueberweisung kann stattfinden, wenn die zu erwartende Strafe nicht höher als 6 Monate Gefängnis oder 1500 M. Geldstrafe ist (bisher 3 Monate und 600 M. Geldstrafe). Beide Gesetze sollen schon am Tage der Verkündung in Kraft treten.

Staatssekretär Dr. Rieberding: Bei den Zivilsenaten des Reichsgerichts vergehen jetzt 8 bis 10 Monate, bevor die neu eingehenden Sachen zur Verhandlung kommen. Am laufenden Jahre ist eine weitere erhebliche Vermehrung der Sachen zu erwarten. Dann werden die Fristen, bevor die neuen Sachen zur Verhandlung kommen, auf 11, ja auf 12 Monate steigen. Am Schluß des letzten Geschäftsjahres betrug die Zahl der unerledigten Sachen 1915, während jährlich 3800 neue Sachen eingehen. Die Hälfte davon geht also als unerledigt ins nächste Geschäftsjahr über. Es ist zu befürchten, daß schließlich so viel Sachen auf neue Geschäftsjahre übertragen werden müssen, als im Jahre selber neu anhängig gemacht werden. Damit wandeln wir in den Spuren des seligen Reichskammergerichts, dessen Thätigkeit, ohne daß seine Mitglieder eine Schuld trifft, einen unauflöslichen Makel auf die Geschichte der deutschen Rechtspflege geworden hat. Je mehr die Sachen steigen, desto länger dauert ihre Erledigung, ein Vorteil für den, der keine Aussicht hat, ein besseres Urteil zu erlangen, und nur deshalb ans Reichsgericht geht, um seine Verpflichtung möglichst lange aufzuschieben. Das lohnt sich bei manchen Prozessen wahrlich der Mühe. Erst steigen die Sachen, und dann die Zeit der Prozessdauer, dann steigert sich der Anreiz zur stillen Revision, damit steigt wieder die Zahl der Sachen und wieder der Reiz und so bewegen wir uns in einem circulus vitiosus mit dem Erfolge, daß das Reichsgericht seiner Mission entgegen den ehrlichen Leuten möglichst spät zu ihrem Rechte verhilft, während es dem unehelichen Planne die Möglichkeit gewährt, sich seinen Verpflichtungen möglichst lange zu entziehen. Das ist ein Zustand, der für die Rechtspflege beschämend und für die Autorität des höchsten Gerichtshofes bedenklich ist. Er hat die Regierung veranlaßt, diese Vorlage einzubringen, obwohl sie sich bewußt ist, welchen Widerstand in der Volksoeuerung hier zu überwinden ist. 1898 ist ein ähnlicher Versuch von uns unternommen worden. Die Kommission stellte sich damals auf den Standpunkt der Regierungsvorlage, das Plenum freilich lehnte den Vorschlag ab aus einem gewissen Optimismus heraus in der Hoffnung, daß sich die Mißstände doch nicht so weiter entwickeln würden, wie die Regierung befürchtet hatte. Dieser Optimismus ist durch die Thatlagen gründlich enttäuscht worden. Wir haben aus der Praxis und Wissenschaft heraus gründliche Erwägungen angestellt, ob sich die Lage des Reichsgerichts auf andern Wege erleichtern ließe. Inzwischen aber hat sich diese so verschlechtert, daß wir die Verantwortlichkeit für die weitere Entwicklung nicht allein tragen wollen, sondern an den Reichstag mit der Frage herantreten, ob nicht für Abhilfe gesorgt werden muß. Wir haben kein andres Mittel gefunden als dasjenige, das schon 1898 in Vorschlag gekommen ist, die Erhöhung der Wertsumme für diejenigen Sachen, die ans Reichsgericht überhaupt kommen. Ich bedauere es, daß bei dieser Frage überwiegen Juristen sprechen werden. Juristen haben bekanntlich immer verschiedene Meinungen und sind schwer unter einen Hut zu bringen. Ich hoffe aber, daß das Bewußt der Darlegungen der verbündeten Regierungen einen Teil der Juristen mindestens zweifelhaft machen wird, vielleicht auch die Autoritäten, auf die wir uns berufen können. Das Reichsgericht sieht seit 10 Jahren auf dem Boden, den wir hier betreten. Die Rechts-

anwaltschaft beim Reichsgericht steht, obwohl die Reform einzelnen ihrer Mitglieder zum Nachtheile gereichen wird, auf Grund ihrer Erfahrungen im allgemeinen Interesse jetzt auf demselben Standpunkt. Das Reichsjustizamt ist mit den verbündeten Regierungen der gleichen Ansicht.

Die entscheidende Frage nicht bloß für die Juristen, sondern für die Allgemeinheit ist die: Wird der Vorschlag der verbündeten Regierungen etwa der Rechtspflege selber zum Nachtheile gereichen? In vermögensrechtlichen Streitigkeiten sind im Jahre 1901 vom Reichsgericht insgesamt 2400 Urteile gefällt worden. Davon haben 79 Proz. auf Zurückverweisung der Revision gelautet und in nur 21 Proz., d. h. in 500 Fällen, ist die Revision von Erfolg gewesen. Im materiellen Effekt werden zu Gunsten der Revisionskläger noch weniger Urteile gefällt, weil vielfach nur prozessuale Gründe zur Aufhebung der Entscheidungen des Reichsgerichts führen, wodurch die materielle Entscheidung in vielen Fällen nicht angefaßt wird. Nach vorläufiger Schätzung trifft das bei 90 Prozent der aufgehobenen Urteile zu. Es blieben also nur 330 Urteile im Jahre, die eine wirklich materielle andre Entscheidung erlangen. Nach dem vorliegenden Gesetzentwurf würden davon 75-80 Prozesse ausscheiden, und um diese dreht sich der ganze Streit. Die Frage ist, richtig gestellt, die: Will das hohe Haus anerkennen, daß die Schwierigkeit der Geschäftslage beim Reichsgericht derzeit ist, daß wir der deutschen Nation zumuten können, in 75 bis 80 Fällen auf eine Entscheidung zu Gunsten des Revisionsklägers zu verzichten, oder ist der Wert dieser Prozesse, an denen doch schließlich nur zwei Parteien beteiligt sind, so durchschlagend, daß ein Weiterbestehen der jetzigen Verhältnisse beim Reichsgericht dafür in Kauf zu nehmen ist? Nun ist es gar nicht die Aufgabe des Reichsgerichts, in möglichst vielen Fällen für die richtige Anwendung des Rechts zu sorgen. Es soll nur die Kontrolle über die Rechtmäßigkeit der Urteile im allgemeinen ausüben. Diese Kontrolle wird nicht nur zu Gunsten der Prozesse gelbt, die an das Reichsgericht gelangen, sondern zu Gunsten aller Prozesse, und ausgeübt wird sie auf Kosten der kleinen Schicht, die an den Reichsgerichtsprozessen beteiligt ist. Diese Anschauungen sind im Jahre 1876 bei Schaffung der Justizgesetze lebhaft und unzweifelhaft betont worden. Darin liegt auch die Hauptaufgabe des Reichsgerichts und ihr Wert für die Nation, nicht in der materiellen Korrektur möglichst vieler Entscheidungen. Im Jahre 1891 gab es bei den Amtsgerichten 2012 000 Prozesse, bei den Landgerichten 743 000, bei den Ober-Landesgerichten 25 000 und beim Reichsgericht 2400 Prozesse. Welche Bedeutung legen Sie den 70 Urteilen bei im Verhältnis zu den 3 Millionen andrer Urteile? Die Stellung des Reichsgerichts kann nicht schärfer gekennzeichnet werden als durch diese Zahlen. Bei einer Ueberlastung des Reichsgerichts ist es unter diesen Umständen natürlich, daß die kleineren Sachen zurückstehen müssen hinter den großen, um der höheren Instanz überhaupt eine fruchtbare Thätigkeit zu ermöglichen. Das ist ein Opfer, das gebracht werden muß, um überhaupt höhere Instanzen im Gebiete der Rechtsprechung zu haben. In Frankreich, in dem die Gleichheit vor dem Gesetze mehr als in allen Ländern beachtet wird und in dem demokratische Anschauungen das ganze öffentliche Leben beherrschen, ist mit einer Strenge auf die Entlastung des obersten Gerichtshofes gesehen worden, und sind soviel Materien zurückgewiesen worden, wie bei uns ganz unerhödet erscheinen würde. Frankreichs Kassationshof kommt mit 16 Richtern und einem Zivilsenat aus. Jeder Richter hat etwa 20 Sachen zu erledigen. Wir haben sieben Senate, und trotzdem muß jeder Richter mehr wie 50 Sachen behandeln. Darum sind auch die Urteile des französischen Kassationshofes in der ganzen Welt in einer Weise anerkannt, die alle andern Nationen beneiden, und der französische Kassationshof hat eine Autorität, der sich kein andrer Gerichtshof außerhalb Frankreichs auch nur entfernt an die Seite stellen kann. Für Deutschland insbesondere besteht die Gefahr, daß wir nicht immer Elitengerichte genug für unser Reichsgericht haben werden, wenn wir das in dem Maße weiter ausdehnen, sondern zu Kräften zweiter Ordnung greifen müssen. Solange die Möglichkeit besteht, daß die Richter nicht mehr Zeit haben, sich mit allgemeinen Fragen zu beschäftigen, die doch ihre Rückwirkung auf eine kräftige lebendige Richterthätigkeit äußern sollen, bleibt die Gefahr bestehen, daß sie untergehen in banalischer Geschäftigkeit, daß die Senate allmählich die Fähigkeit verlieren, das eine Erröckung des obersten Gerichtes entsteht. Ich bitte Sie, unsere Vorlage in der Kommission wohlwollend zu prüfen.

Nur Begründung des Initiativantrages erhält das Wort Abg. Hagemann (natl.): Wir stehen der Vorlage durchaus sympathisch gegenüber. Wir hätten nur gewünscht, daß gleich ganze Arbeit gemacht und die Revisionssumme auf einheitlich 3000 Mark hinaufgesetzt worden wäre.

Abg. Hinzburg (L.) spricht namens seiner Freunde die Zustimmung zu beiden Anträgen aus, und ist insbesondere befriedigt über die Abschaffung des Einspruchs gegen Versäumnisurteile des Reichsgerichts. Nur die Erhöhung der Revisionssumme erscheint ihm vorläufig noch bedenklich.

Abg. Mintzen (G.) äußert im Namen eines Teils seiner Fraktion große Bedenken gegen die Vorlage. Der Staatssekretär hätte die Frage nicht nach sozialpolitischen Gesichtspunkten gepöft, wie es erforderlich sei. Viel besser als diese Heraussetzung der Revisionssumme werde eine Aenderung des ganzen Verfahrens wirken.

Abg. Gamp (Sp.): Ich habe mich bisher ziemlich energisch gegen die Heraussetzung der Revisionssumme beim Reichsgericht ausgesprochen. Wenn ich mich heute etwas anders ausspreche, so bin ich deshalb noch nicht aus einem Saulus ein Paulus geworden. Aber ich kann mich schließlich den Gründen nicht verschließen, die jetzt von allen Seiten laut werden: es muß eine Radikalkur unternommen werden, wenn dem Reichsgericht geholfen werden soll. Ich beschreite den Weg, den die Regierung vorschlägt, sehr ungern. Jedenfalls muß die Vorlage in der Kommission gründlich geprüft werden.

Abg. Stadthagen (Soz.):

Der Entwurf soll der Verbesserung der Rechtspflege dienen, und um diese Verbesserung herbeizuführen, soll die Zahl der Fälle, wo gelehrte Richter zu entscheiden haben, vermindert werden. Da könnte man ja noch weiter gehen auf diesem Wege und dem Reichsgericht alle Sachen nehmen. Denn der Sinn dieser Besserung ist ja: je weniger gelehrte Richter mit den Rechtsfragen zu thun haben, um so größer ist der Nutzen für die Rechtspflege. Man kann gewiß auf dem Standpunkt stehen, daß es außerordentlich erwünscht wäre, wenn die gelehrte Rechtspflege überhaupt aufhörte. Aber so lange sie besteht, verstehe ich nicht, wie man die Besorgung des obersten Gerichtes beschränken und einer ganzen Reihe von Leuten die Möglichkeit entziehen kann, bis an dieses oberste Gericht zu gehen. Was zur Entlastung des Reichsgerichts hier vorgeschlagen ist, ist ein durchaus mechanisches, plummes und plutokratisches Mittel. Unsere Einwände sind nicht im geringsten widerlegt. Es ist mechanisch und grob, die Revisionssumme von 1500 auf 3000 M. heraufzusetzen. Warum nicht auf 50 000 oder auf 100 000 M. oder auf eine noch höhere Summe? Kollege Mintzen hat mit vollem Recht auf den antisozialpolitischen Zug der Vorlage aufmerksam gemacht, die gerade die geringen Sachen der Berufung an das Reichsgericht entziehen will. Die Frage liegt nahe, ob es nicht viel richtiger wäre, die höheren Sachen ohne Rechtspruch zu lassen und die ganz kleinen Sachen zur Entscheidung durch das Reichsgericht zu bringen, wenn man überhaupt eine Revisionssumme festlegen will. In der Vorlage ist die Bestimmung, daß die Zustellung der Urteile in ähnlicher Weise, wie bei den Gewerbegerichten, geschehen soll. Hat man sich hier die Organisation der Gewerbegerichte zum Muster genommen, so sollte man noch weiter gehen und statt der gelehrten Richter Männer aus dem Erwerbleben entsenden lassen.

Es ist ganz sicher richtiger, das Verfahren zu ändern oder eine Teilung der Materien stattfinden zu lassen, als einfach zu sagen, wer mehr Geld hat, bekommt mehr Recht! Man spricht ja im Volk von Prozessen, die gewonnen, die verloren werden, und schon diese Ausdrücke weisen darauf hin, daß nach Ansicht des Volkes die Rechtspflege eine Art Spiel ist. Die Ausführungen des Herrn Gamp beweisen das heute aufs neue. Aber wenn er verlangt, daß die Oberlandesgerichts-Räte sich einfach den Entscheidungen des Reichsgerichts fügen, so kann ich ganz und gar nicht mit ihm übereinstimmen. Da könnte man ja ebenso gut ein Reichsgerichts-Urteil in einen Automaten hineinwerfen und ein fertiges Urteil unten herausziehen. (Weiterkeit.) Wenn die Entlastung notwendig ist, so ist es doch auffallend, daß die Vorlage behauptet, eine Vermehrung des Richterpersonals sei nicht möglich, weil nicht genügend Leute die Fähigkeit besäßen, als Reichsrichter zu fungieren. Das ist eine Banfrotterklärung der Rechtsprechung, die ich mit einem gewissen Vergnügen gelesen habe. Es stimmt das mit dem überein, was wir wiederholt hier beklagt haben. Ich hoffe, daß die Kommissionsberatung zu der Erkenntnis führen wird, daß der rein mechanische Weg ungangbar ist. Es wären viel wichtigere Fragen der Gerichtsverfassung zu lösen. Schon bei der Revision der Zivilprozess-Ordnung ist uns verprochen worden, einheitliche höchste Gerichte für alle Arbeiterfragen zu schaffen. Da sind weit wichtigere Sachen zu erledigen. Es ist viel wichtiger auf diesem Gebiete Einheit zu schaffen, als dafür zu sorgen, ob ein Reichsgerichtsrat ein oder drei Erkenntnisse in der Woche zu machen hat, denn auf diesem Gebiete giebt es so viel verschiedene Urteile, als es Land-, Amts- und Gewerbegerichte giebt, und dabei handelt es sich dort um viel intrikatere Fragen, weil beim Abschluß von Verträgen um so niedrige Summen mit größerer Leichtigkeit verfahren wird. Wir können uns aber auch mit dem Antrag Hagemann nicht befremden. Effektiv erhält dadurch der Staatsanwalt die Auswahl zwischen zwei oder drei Gerichten. Solch kleine Mitarbeit an der Strafprozessordnung ist durchaus ungenügend. Schaffen Sie eine unabhängige Rechtsprechung, schicken Sie den Angeklagten vor der Anklacht des Staatsanwalts und stärken Sie nicht sein Anklagemonopol. Denken Sie nicht daran, nur reichen Leuten sogenannte Rechtsmittel zu geben. Es werden sich auch andre Wege finden lassen, die nicht auf angebliche Belastung des Einzelrichters Rücksicht nehmen, sondern darauf, wie am besten wahres Recht gefunden werden kann. Dann freilich wird man auch die ungelehrten Richter heranziehen und die Herren Reichsgerichtsräte ganz bedeutend entlasten können. (Weiterkeit und Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Pohl (fr. Vp.): Die Rechtsanwälte, die auf diesem Gebiete doch auch Sachverständige sind, haben sich allgemein gegen diesen Entwurf ausgesprochen. Es hat sogar geradezu eine Aufregung unter ihnen Platz gegriffen, auch unter denen, die politisch zur konservativen oder nationalliberalen Partei zählen. Es ist das überhaupt keine politische Vorlage. Aber das Reichsjustizamt hat doch einen sehr schlechten Sinn für Rechtsgarantien, wenn es darauf hinweist, daß 75 Proz der Revisionsklagen nur Schäden von der Revision hätten. Die Regierung sieht auch keineswegs auf diesem Standpunkt. Sie hat ihren Beamten das Recht unbeschränkter Revision vorbehalten. Die Herren Agrarier haben sich in Fragen der Schulabgaben und Kirchenlasten die Revision ausbedungen ohne Rücksicht auf den Wert des Objekts, und sie werden ja nicht wohl so bereitwillig Lasten übernommen haben, sondern das für eine Wohltat halten. Vesteigt werden muß der numerus clausus der Reichsgerichts-Anwälte. Diese 25 alten Herren fühlen sich in intimen Zusammenhang mit den Richtern. Man muß oft betteln gehen, um überhaupt eine Revision einzulegen zu erhalten. Die Herren löten nicht gegen den Stachel. (Sehr richtig!) Es müssen weiter Freiren gesucht werden, innerhalb welcher der Anwalt die Revision zu reaktifizieren hat. Gerade jetzt, wo alle Fragen aus dem bürgerlichen Gesetzbuch und den andern modernen Gesetzen noch im Fluße sind, haben wir praktischen Juristen das größte Interesse daran, daß die Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht eingeschränkt wird. (Sehr richtig!) Wir müssen die Rechtsgarantien, die das Reichsgericht bietet, ungeschmälert erhalten. (Bravo! links.)

Abg. Engelen (G.): Wir werden die Vorlage, wenn auch ungern, acceptieren müssen. Schon die Begründung macht es uns glaubhaft, daß auf andern Wege die Entlastung des Reichsgerichts nicht zu erreichen ist.

Abg. Dove (fr. Vg.): Die Vorlage ist mir zu effektiv. Sie nimmt etwas von der Erhöhung der Revisionssumme, etwas vom Differenzialprinzip und etwas von der Vorprüfung der Beschwerden. Wir wäre eine durchgreifende Erhöhung der Revisionssumme lieber gewesen. Denn der Wert des Geldes ist gefallen und im Ausland sind überall weit höhere Sätze gefordert. Die Gefahr einer Ueberlastung wird auch immer größer. Die Einheitlichkeit der gesamten Rechtsprechung in Deutschland zeigt auch ihre zwei Seiten; ich habe die größte Achtung vor den Gerichten, die trotz dem Reichsgericht ihre Meinung austreten erhalten. (Sehr wahr!) bei der freisinnigen Vereinigung. Wir sind zu dieser Zeit auf Mitarbeit angewiesen. Aber wenn wir sie auch machen, dürfen wir die große Aufgabe nicht aus den Augen verlieren, die gründliche Reform unserer Zivilprozess-Ordnung. (Bravo! links.)

Abg. Schmidt-Warburg (G.): Als 1875 zuerst eine Revisionssumme vom Reichstag eingeführt wurde, sagten zwei Regierungsvertreter und ein konservativer: Damit schaffen sie einen Gerichtshof für Reiche! (Sehr wahr!) bei den Sozialdemokraten. Es thut mir leid, daß heute keiner das dem Reichstag zugerufen hat: ich bin überzeugt, er würde dann nicht wagen, solchen Zustand der Plutokratie noch zu verschlimmern. Heißt das Mittelstandspolitik treiben? (Sehr gut!) bei den Sozialdemokraten. Hat der arme 3000 M. hat er auch nur 1500 M. einzulagern? Was hilft dem Armen, wenn das Reichsgericht noch so richtig urteilt; das Landgericht, seine höchste Instanz, beharrt auf seinem abweichenden Urteil; er kann sich damit trösten, daß der Reichsgerichtsrat entlastet wird. — Redner empfiehlt dann Wiedereinführung der Richtigkeitsbeschwerden. Damit scheidet die Diskussion.

Die Vorlage und der Initiativantrag gehen an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Präsident Graf Balleskrem schlägt vor, die nächste Sitzung abzuhalten am Dienstag, den 7. Juni, nachmittags 2 Uhr, mit der Tagesordnung: Rechnungssachen; zweite Lesung des Gesetzes zur Bekämpfung der Heblaus; zweite Lesung der Novelle zum Münzgesetz. Gegen diesen Vorschlag erhebt sich kein Widerspruch.

Präsident Graf Balleskrem: Ich schlicke die Sitzung und wünsche den Herren allen eine recht gute Erholungszeit und ein frohliches Pfingstfest! (Bravo! links.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

Partei-Nachrichten.

Nachstehend bringen wir die in dem schiedsgerichtlichen Verfahren gegen die Genossen Bernhard, Göhre und Seine ergangenen Urteile nebst deren Begründung zur Kenntnis der Parteigenossen.

Einem Wunsche des Vorsitzenden der Schiedsgerichte folgend, hatten wir die Absicht, die Veröffentlichung der Schiedsprüche erst dann vorzunehmen, wenn auch das gegen den Genossen Braun schwebende Verfahren abgeschlossen war.

Wir haben von unfreier Absicht Abstand genommen, da bereits die Parteipresse Mittelungen über die Entscheidungen der zum Abschluß gebrachten Fälle veröffentlicht hat. Es empfiehlt sich deshalb die Veröffentlichung in authentischer Form.

Der Parteivorstand.

Der Genosse Freivaldt in Pankow beantragte beim Vorstand der sozialdemokratischen Partei gegen den Genossen G. Bernhard den Ausschluß aus der Partei. Der Parteivorstand berief nach § 2 des Organisationsstatuts ein Schiedsgericht und überwies diesem die Anklage zur Entscheidung.

Die klägerische Partei bestimmte als Schiedsrichter die Genossen Geber, Grauer, Raab und Wels, die angeklagte Partei die Genossen Calver, Friedländer, Dr. C. Schmidt und Wolbersky. Der Parteivorstand ernannte als Vorsitzenden den Genossen H. Diez.

Das Urteil wurde am Dienstag, den 26. April, gefällt. Es lautet:

Das Schiedsgericht ist nicht zu der Ueberzeugung gekommen, daß Genosse Bernhard sich eines groben Verstoßes gegen die Grundsätze des Parteiprogramms, noch einer erschloßen Handlung schuldig gemacht hat, — der Antrag des Genossen Freivaldt auf Ausschluß des Genossen Bernhard aus der Partei wird hiermit abgelehnt. Berlin, 26. April 1904.

Heinrich Diez, Hugo Wolbersky, Richard Calver, Willy Friedländer, Otto Wels, O. Grauer, Benno Raab, Friedrich Geber.

Nicht anwesend war Genosse Dr. C. Schmidt.

Begründung.

Anklage Nr. 1. Den Artikel „Parteimoral“ betreffend. Der in der „Zukunft“ veröffentlichte Artikel „Parteimoral“ wurde der Ausgangspunkt einer Bewegung, die den Parteigenossen das Mitarbeiten an bürgerlichen Blättern einschränken sollte. Die Einschränkung ist erfolgt durch Annahme des Antrages 7 auf dem Dresdener Parteitag.

Auf dem Dresdener Parteitag gab Genosse Bernhard den Artikel preis. Damit gab Bernhard auch das Zugeständnis ab, daß er sich bei Abfassung des Artikels „Parteimoral“ in einem Irrtum befunden habe. Der Parteitag nahm von der Erklärung Bernhards Kenntnis. Die Angelegenheit war erledigt.

Wenn nun Bernhard nachträglich (in einer Erklärung im „Vorwärts“ Nr. 225 und in den Sitzungen des Schiedsgerichts) sich auf einen andern Standpunkt stellte, und nur die Form des Artikels, nicht aber den Inhalt preisgeben haben wollte, so befindet er sich im Widerspruch mit seiner auf dem Parteitag und in einer Berliner Versammlung abgegebenen Erklärung, die klar und unzweideutig den Artikel in Form und Inhalt preisgab. (Protokoll Seite 202, 253, 226/227, 231/232, Nr. 235 d. Vorw.) — Der Parteitag mußte die vor ihm abgegebene Erklärung auch in diesem Sinne auffassen.

Da Bernhard in den Sitzungen des Schiedsgerichts entgegen seiner auf dem Parteitag abgegebenen Erklärung, die Deklaration aufrecht erhält, nur die Form, nicht den Inhalt des Artikels preisgeben zu haben, so erblidet das Schiedsgericht in diesem Widerspruch zwar keine erschloße Gesinnung, wohl aber eine wenig festgesetzte Ueberzeugung. Ein derartiges Verhalten ist geeignet, die Achtung der Parteigenossen vor den Vertretern der Literatur zu erschüttern.

Anklage Nr. 2. Betrifft einen Brief Bernhards an Harden, in welchem es heißt: er (Bernhard) danke Herrn Harden aufrichtig dafür, daß sein Blatt eine Stätte sei, wo man eheliche Ueberzeugung rücksichtslos zum Ausdruck bringe. Man könne in der „Zukunft“ auch den Ansichten Hardens entgegen treten. „Das geht bei Kautsky schwerer.“

Das Schiedsgericht gelangte zu der Ueberzeugung, daß die persönliche Meinung Bernhards über die angebliche Intoleranz Kautskys an sich nicht die Bedeutung habe, die ihr von der Anklage beigegeben werde. Zu tadeln sei nur, daß eine derartige Äußerung einem politischen Gegner gegenüber gemacht worden sei.

Anklage 3 und 4. Betrifft die Konspiration und das Komplott, das Genosse Bernhard gemeinsam mit andern getrieben haben soll, um dem Genossen Wehring die literarische Tätigkeit in der Partei unmöglich zu machen.

Es ist nicht erwiesen, daß Genosse Bernhard gemeinsam mit andern konspiriert und komplotiert hat zu dem Zweck, den Genossen Wehring auf dem Parteitag zu überfallen und dessen literarische Tätigkeit in der Partei unmöglich zu machen, und zwar

1. durch Vortragen von markanten Stellen aus Wehrings vor ca. 20 und mehr Jahren verfaßten Schriften gegen die Sozialdemokratie;

2. durch Vortragen von Stellen aus dem Inhalt einer Postkarte und von Briefen Wehrings an Harden.

Unzweifelhaft ist aber, daß durch das Vorgehen Bernhards allein das Ansehen der Partei und einzelner Parteigenossen ernstlich geschädigt wurde.

Dem Angeklagten Bernhard gegenüber kommt mildernd in Betracht, daß er sich von Wehring durch dessen Artikel „Konfessions-schulzes“ schwer gekränkt fühlte. Wollte Genosse Bernhard im Interesse der Partei den Genossen Wehring bekämpfen, so mußte er mit einer Beschwerde an den Parteivorstand gehen und das Ersuchen an diesen stellen, nach § 2 des Organisationsstatuts zu verfahren. Das wird vom Genossen Bernhard ausdrücklich anerkannt.

Das Verhalten Bernhards auf dem Parteitag verdient eine scharfe Rüge. Anklage Nr. 5. Betrifft die angebliche Diktatur Wehrings in der „Leipziger Volkszeitung“.

Diese angebliche Diktatur Wehrings wurde von einem Mitgliede des Schiedsgerichts dahin aufgeklärt, daß der Vorgang sich nicht so verhält, wie er in der Anklage skizziert worden sei. An der Entlassung des betreffenden Mitarbeiters hätte Wehring aktiv nicht mitgewirkt. Das sei allerdings erst nachträglich festgestellt worden.

Damit nimmt das Schiedsgericht an, daß Bernhard bei seiner Behauptung (Protokoll S. 209) sich in einem entschuldbaren Irrtum befunden hat.

Anklage Nr. 6. Betrifft die Äußerung Bernhards, daß er, wenn die Mitarbeit an bürgerlichen Blättern verboten wird, sein Pseudonym ändern werde.

Das Schiedsgericht überzeugte sich, daß die Worte nur im scherzhaften Sinne aufgefaßt werden können.

Das Schiedsgericht ist nicht zur Ueberzeugung gelangt, daß § 2, Abs. 1 des Organisationsstatuts auf Genossen Bernhard zur Anwendung kommen kann. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Berlin, 26. April 1904.

Heinrich Diez, Rich. Calver, Willy Friedländer, Otto Wels, Hugo Wolbersky, O. Grauer, Benno Raab, Friedrich Geber.

Nicht anwesend: Genosse Dr. C. Schmidt.

Der Genosse Freivaldt in Pankow beantragte beim Vorstand der sozialdemokratischen Partei gegen den Genossen Paul Währe den Ausschluß aus der Partei. Der Parteivorstand berief nach § 2 des Organisationsstatuts ein Schiedsgericht und überwies diesem die Anklage zur Entscheidung.

Die klägerische Partei bestimmte als Schiedsrichter die Genossen Grauer, Wels, Raab und Geber, die angeklagte Partei die Genossen Bloch, Dr. David, Edmund Fischer und Thiele. Der Parteivorstand ernannte als Vorsitzenden den Genossen Diez.

In der Sitzung des Schiedsgerichts am 29. April 1904 erklärt Genosse Freivaldt nach gepflogener Verhandlung, daß er die Anklage gegen den Genossen Währe als unbegründet zurückziehe. Berlin, den 29. April 1904.

F. Bloch, Ed. David, O. Grauer, Benno Raab, Th. Thiele, Otto Wels, Heinrich Diez.

Nicht anwesend: Edmund Fischer, Geber.

Der Genosse Freivaldt in Pankow beantragte beim Vorstand der sozialdemokratischen Partei gegen den Genossen Wolfgang Heine,

Reichstagsabgeordneter, den Ausschluß aus der Partei. Der Parteivorstand berief nach § 2 des Organisationsstatuts ein Schiedsgericht und überwies diesem die Anklage zur Entscheidung.

Die klägerische Partei bestimmte als Schiedsrichter die Genossen Geber, Grauer, Raab und Wels, die angeklagte Partei die Genossen Richard Fischer, Stephan Fritsch, Robert Schmidt und Hermann Wallfisch-Dresden. Der Parteivorstand ernannte als Vorsitzenden den Genossen H. Diez.

Das Urteil wurde am Donnerstag, den 5. Mai 1904, gefällt. Es lautet:

Das Schiedsgericht hat sich nicht überzeugen können, daß Genosse Wolfgang Heine sich eines groben Verstoßes gegen die Grundsätze des Parteiprogramms, noch einer erschloßen Handlung schuldig gemacht hat, der Antrag des Genossen Freivaldt auf Ausschluß des Genossen W. Heine aus der Partei wird hiermit abgelehnt.

Berlin, 5. Mai 1904.

Otto Wels, O. Grauer, R. Fischer, Hermann Wallfisch, St. Fritsch, Benno Raab, Robert Schmidt, F. Geber, Heinrich Diez.

Begründung.

Das Schiedsgericht einigte sich dahin, die Punkte 1 und 2 der Anklage, die Beschwerden an den Parteivorstand betreffend, aus den Verhandlungen auszuschneiden. Das Recht eines jeden Parteigenossen oder auch mehrerer Parteigenossen gemeinsam, sich beschwerdeführend an den Parteivorstand zu wenden (in diesem Falle gegen die Haltung eines offiziellen Parteiorgans), sei zu wahren.

Die Punkte 3, 4, 5, 6, 7 werden wie folgt zusammengefaßt: a) Hat Genosse Heine gemeinsam mit andern Vorbereitungen dahingehend getroffen, den Genossen Wehring auf dem Parteitag — wie es geschehen — zu überfallen, um Wehrings literarische Tätigkeit in der Partei unmöglich zu machen?

b) Das soll insbesondere dadurch geschehen sein, daß Genosse Heine sich von Harden einige Briefe und Karten Wehrings an Harden habe geben lassen, um von deren Inhalt Kenntnis zu nehmen, und endlich nach der Zurückgabe dieser Briefe sie telegraphisch nach Dresden reklamieren. Diese Briefe und Karten sind von Bernhard gegen Wehring auf dem Parteitag ausgehändigt worden.

Zu a. Es ist nicht erwiesen worden, daß Genosse Heine gegen Wehring konspiriert und komplotiert hat. Heine hatte Kenntnis davon, daß Braun z. B. gegen Wehring auf dem Parteitag vorgehen wollte durch Vortragen von Stellen aus Wehrings vor 20 und mehr Jahren verfaßten Schriften gegen die Sozialdemokratie. Er hat aber ständig abgeraten, dies zu thun, zuletzt noch auf dem Dresdener Parteitag. Er (Heine) sei durch das Vorgehen Brauns überzastet worden.

Zu b. Was die telegraphisch reklamierten Briefe Wehrings betrifft, so glaubt Genosse Heine, er wäre berechtigt gewesen, sie in einem Falle des Angriffs auf ihn (Heine) als Abwehr benutzen zu dürfen. Zu dem Zwecke hätte er sie sich kommen lassen.

Die Weitergabe der Briefe und Karten an Bernhard stellt Heine so dar, daß er unter dem Eindruck sich befunden habe: hier steht ein Mann, der aufs schärfste angegriffen worden sei, dem müßt Du das Mittel der Verteidigung geben.

Das Schiedsgericht erblidet in der Kenntnisnahme der Briefe Wehrings an Harden nichts Bedenkliches, hält es aber in solchen Fällen für recht wünschenswert, daß derartige Materialien dem Parteivorstand vorher zur Kenntnis gegeben werden.

Der letzte Punkt der Anklage lautet:

Ist Genosse Heine in der Versammlung des III. Wahlkreises in Berlin am 29. September 1903 gegen ausländische Genossen, insbesondere gegen den Genossen denunziatorisch vorgegangen?

Es ist festgestellt worden, daß Heine in der betr. Versammlung die Namen einer Anzahl Genossen (die in der Begründung des Urteils namentlich aufgeführt sind) nannte, allein nicht in denunziatorischer Absicht; diese habe Heine ferngelassen. Er habe nur sagen wollen, daß auch unter den Radikalen Akademiker seien, die sich in unsre Parteiverhältnisse mischen, was nicht als förderlich für die Partei anzusehen sei. Im übrigen erkenne er (Heine) die Internationalität unsrer Bewegung ausdrücklich an. Durch einen Schiedsrichter wurde festgestellt, daß wegen der Äußerung Heines Bescheidungen bei der Parteinstanz des Wahlkreises nicht erhoben worden sind.

Das Schiedsgericht spricht sich dahin aus, daß die Äußerung Heines die ihm von der Anklage untergelegte Deutung hervorgernissen hat, obgleich sie nicht so aufzufassen sei. Etwas mehr Vorsicht sei daher dem Genossen Heine anzuraten, schon um seiner selbst willen, als auch, um unsre Partei vor dem Verdacht zu schützen, als lehne sie die Internationalität unsrer Bewegung ab.

Das Schiedsgericht ist nicht zu der Ueberzeugung gelangt, daß der § 2, Abs. 1 des Organisationsstatuts auf den Genossen Heine zur Anwendung kommen kann. Es wurde daher wie vorstehend erkannt.

Berlin, 5. Mai 1904.

Otto Wels, O. Grauer, F. Geber, Hermann Wallfisch, St. Fritsch, Benno Raab, R. Fischer, Robert Schmidt, Heinrich Diez.

Die Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Die Kreisparteileitung für den Wahlkreis Calbe-Afchersleben macht folgendes bekannt:

Parteigenossen! Unser Reichstags-Abgeordneter Genosse Albert Schmidt wird infolge der erheblichen Entfernung seines jetzigen Wohnortes von unserm Wahlkreis und der mit seinem neuen Amt als Geschäftsführer des Völkereisen Partei-Organes verbundenen Arbeitsüberbürdung nicht mehr kandidieren. Zwar wird er das Mandat bis zum Ende der Legislaturperiode behalten, obgleich er tief bedauert, durch seine jetzige Tätigkeit nur in geringem Maße die Möglichkeit zu haben, seinen Pflichten im Reichstags nachzukommen. Bei der nächsten Neuwahl indes tritt Genosse Schmidt nicht mehr als Kandidat auf.

Indem wir dies unter dem Ausdruck lebhaftesten Bedauerns zur Kenntnis der Parteigenossen bringen, teilen wir gleichzeitig mit, daß die Aufstellung eines neuen Kandidaten mit Rücksicht auf die heutigen Zustände baldmöglichst erfolgen muß und daß dieserhalb mit den Bemühungen zur Gewinnung eines geeigneten Kandidaten sofort begonnen wird.

Wegen Reineids war in Düsseldorf der Genosse Franz Wötter unter Anklage gestellt. Die Anklage erfolgte auf die Denunziation des aus der Partei ausgeschlossenen Karl Windhoff. Diese Denunziation spielte eine Rolle in dem Ausschlußverfahren gegen Windhoff. In der Verhandlung am Freitag vertrat die gegen Wötter ins Feld geführten Beweismittel so vollständig, daß nach zweifelhafter Beweisaufnahme auf den Rest der Zeugen verzichtet wurde. Wötter wurde freigesprochen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Wie man in Ostelbien das „Recht“ pflegt.

In dem gelobten Lande der Agrarier sind oft sozialdemokratische Flugblattverteiler von fanatischen Bauern schwer mißhandelt worden. Sie sind dann noch oft wegen Hausfriedensbruchs usw. zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Selten, sehr selten ist ein Staatsanwalt auch gegen die Freigelassenen vorgegangen. Geht das hier und da, dann wurden sie entweder freigesprochen oder zu geringen Geldstrafen verurteilt. Folgender Fall wirkt wieder einmal ein großes Licht auf die „Rechtspflege“ in Ostelbien. Am 7. Juni v. J. verbreiteten mehrere Genossen in der Umgegend von Sulm Flugblätter und Stimmzettel zu der bevorstehenden Reichstagswahl. In den Orten Prosovo und Westerowo wurden die Genossen auf Veranlassung einiger Staatsknechte von den fanatischen Landbewohnern hart bedrängt. Von einem Hofe in letzteren Orte wurden sie unter pöbellichen und Schimpfworten des Besitzers heruntergejagt und mußten schleunigst ins Gasthaus flüchten. Der Besitzer konnte sich nicht darüber beruhigen, daß Sozialdemokraten es gewagt hatten, in dem friedlichen Orte Westerowo Flugblätter zu verteilen. Er ließ anpacken und jagte mit seinem Gefährt den Genossen nach. Er kam gerade am Gasthaus vorbei, als die Genossen heraustraten, um weiter ihre Pflicht

zu thun. Vor dem Gasthause hatte sich inzwischen eine erregte Menschenmenge eingefunden, die gekommen war, um die Sozialdemokraten kennen zu lernen, da sie solch schreckliche Menschen bisher noch nicht gesehen hatten. Von der Menschenmenge und dem im Wagen sitzenden Bauer aus Westerowo begleitet, zogen nun die Genossen weiter. Als sie an das nächste Gehöft kamen, betrat ein Genosse daselbst, um Jettel zu verteilen. Das war aber für die Bauern ein Zeichen zum Angriff. Die mit Stöcken und Latzen bewaffneten Männer drängten die andern Genossen ebenfalls auf das Gehöft und ließen unarmherzig auf sie ein. Nachdem die Bauern ihre Wut gekühlt hatten, ließen sie von den Genossen ab. Zwei hatte man so zerlähmt, daß sie ernsthaft Verletzungen erlitten hatten und sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Auch konnten sie am andren Tage nicht zur Arbeit gehen. Wenn nun aber angenommen wird, daß die Bauern für ihre rohe That bestraft worden sind, so irrt man sich ganz gewaltig. Die Mißhandlungen wurden dafür aber bestraft. Nach sehr langen Untersuchungen der „Justiz“ hatten sich kürzlich die mißhandelten Genossen vor dem Schöffengerichte zu Sulm wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Bedrohung und Beleidigung zu verantworten und es wurden auch zwei Genossen zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. Zwei Genossen kamen mit je 24 Mark Geldstrafe davon und zwei wurden freigesprochen. Trotz alledem hat der Staatsanwalt gegen das Urteil noch Berufung eingelegt — weil die Strafe zu milde ist.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königliches Opernhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Dänkel und Gretel. Sonntagabend: Rignon. Montag: Der Ring des Nibelungen. Das Rheingold. Dienstag: Die Walküre. Mittwoch: Der Barbier von Sevilla. Donnerstag: Elektra. Freitag: Carmen. Sonnabend: Götterdämmerung. (Anfang 6 1/2 Uhr.) Sonntag: Hänsel und Gretel. Die Puppenfee. Montag: Lammhauer.

Neues königl. Oper-Theater. Sonntag: Romeo und Julia. Montag: Im stillen Gäßchen. Dienstag: Lada. Wädel sei schlau. Die Dienstboten. Mittwoch: Samont. (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Die Journalisten. Freitag: Sappho. Sonnabend: Die Fledermaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Hugenotten. Sonntagabend: Die Geisha. Montagnachmittag 3 Uhr: Die Fledermaus. Montagabend: Madame Therr.

Schiller-Theater O. (Ballner-Theater.) Sonntagnachmittag: Die Kinder der Eyzelenz. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Der Geizige. Der eingebildete Kranke. Montag: Das große Hemd. Dienstag: Das große Hemd. Mittwoch: Hans Kopenhagen. Donnerstag: Der Geizige. Der eingebildete Kranke. Freitag: Pension Schöller. Sonnabend: Kollege Crampion. Sonntagnachmittag: Wilhelm Tell. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Pension Schöller. Montagnachmittag: Der Herrer von Kirchfeld. (Anfang 3 Uhr.) Montagabend: Pension Schöller.

Schiller-Theater N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Sonntagnachmittag: Der Herrer von Kirchfeld. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Pension Schöller. Montag: Pauline. Dienstag: Pauline. Mittwoch: Pension Schöller. Donnerstag: Pension Schöller. Freitag: Der Geizige. Der eingebildete Kranke. Sonnabend: Pension Schöller. Sonntagnachmittag: Die Kinder der Eyzelenz. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Pauline. Montagnachmittag: Die Stützen der Gesellschaft. (Anfang 3 Uhr.) Montagabend: Pauline.

Deutsches Theater. Sonntagnachmittag: Rosenmontag. (Anfang 2 1/2 Uhr.) Sonntagabend: Kofe Bernd. Montag: Faust. Dienstag: Kofe Bernd. Mittwoch: Der Herrer von Kirchfeld. Donnerstag: Die verurteilte Gode. Freitag: Rosenmontag. Sonnabend: Kofe Bernd. Sonntagnachmittag: Konna Hanna. (Anfang 2 1/2 Uhr.) Sonntagabend: Der Herrer von Kirchfeld. Montagnachmittag: Die verurteilte Gode. (Anfang 2 1/2 Uhr.) Montagabend: Rosella d'Andrea.

Berliner Theater. Sonntagnachmittag: Alt-Heidelberg. (Anfang 2 1/2 Uhr.) Sonntagabend: Der jüngste Leutnant. Montag: Balletant. Dienstag: Der jüngste Leutnant. Mittwoch: Der jüngste Leutnant. Donnerstag: König Heinrich. Freitag: Maria Theresia. Sonnabend: Der jüngste Leutnant. Sonntagnachmittag: Alt-Heidelberg. (Anfang 2 1/2 Uhr.) Sonntagabend: Der jüngste Leutnant. Montag: Balletant.

Reising-Theater. Samstag bis Freitag: Japanreich. Sonnabend: Ein pietätloser Mensch. Das Fest des St. Matern. Die Lore. Sonntag: Japanreich. Montag: Ein pietätloser Mensch. Das Fest des St. Matern. Die Lore.

Neues Theater. Sonntag: Kabale und Liebe. Montag: Pellenz und Welland. Dienstag: Kabale und Liebe. Mittwoch: Einen Zug will er sich machen. Donnerstag: Kabale und Liebe. Freitag: Einen Zug will er sich machen. Sonntag: Kabale und Liebe.

Theater des Westens. Sonntagnachmittag: Der Postillon von Lonjumeau. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Don Juan. Montag: Don Juan. Dienstag: Die Summe von Porcil. Mittwoch: Gasparone. Donnerstag: Die Fledermaus. Freitag: Gasparone. Sonnabend: Don Juan. Sonntagnachmittag: Umbine. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Der Bildhauer. Montagnachmittag: Rigoletto. (Anfang 3 Uhr.) Montagabend: Gasparone.

Julius-Theater. Geöffnet.

Reisend-Theater. Abends: Die 300 Tage.

Kleines Theater. Sonntag: Fräulein Julie. Montag: Fräulein Julie. Dienstag: Fräulein Julie. Mittwoch: Fräulein Julie. Donnerstag: Fräulein Julie. Freitag: Fräulein Julie. Sonntag: Fräulein Julie. Montag: Fräulein Julie.

Trianon-Theater. Von Sonntag, den 15. Mai, bis auf weiteres täglich: Das erste Gebot. Der Dieb. (Anfang 8 Uhr.)

Velle-Alliance-Theater. Sonntagnachmittag: Charles Lanté. (Anfang 3 1/2 Uhr.) Abends 7 1/2 Uhr: Sam'vad Lehmann.

Carl Weich-Theater. Sonntagnachmittag: Faust. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Die Logenbrüder. Montag bis Freitag: Geheißenen. Sonnabend, Sonntag, Montag: Die Oberbraut. Sonntag- und Montagnachmittag: Die Logenbrüder. (Anfang 3 Uhr.)

Central-Theater. Sonntagnachmittag: Die Fledermaus. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend und Montag bis Freitag: Der Sonnenvogel. Sonnabend: Madame Bonnard. Sonntagnachmittag: Minna von Barnhelm. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Madame Bonnard. Montagnachmittag: Minna von Barnhelm. (Anfang 3 Uhr.) Montagabend: Madame Bonnard.

Apollo-Theater. Abends: Liebesgötter. Spezialitäten. Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr.

Metropol-Theater. Abends: Ein tolles Jahr. Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr.

Wintergarten. Täglich: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.

Casino-Theater. Sonntagnachmittag: Wie einst im Rot. (Anfang 4 Uhr.) Abends: Durch Klappen und Wellen. Berliner Herzen.

Vasage-Theater. Corradini. Anfang 5 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Krania-Theater. Laubenstraße 18/49. Abends: Die Insel Rügen. Anfang 8 Uhr. Freitagnachmittag: Von der Jagstzipe zum Wagram. (Anfang 4 Uhr.)

Marktpreise von Berlin am 13. Mai 1904

Table with 4 columns: Commodity, Unit, Price, and another unit. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Rindfleisch, Schweinefleisch, Butter, Eier, Käse, etc.

* ab Bahn. † frei Wagen und ab Bahn.

Briefkasten der Redaktion.

B. 2. 30. Private Ansuchen fordern mehr, in Berlin und wohl überall. Bitte also nur eine öffentliche Anstalt, natürlich in Ihrer Stadt oder Provinz — W. B. 1. Ja 2. Nein 3. Täglich — G. B. Nicht zu empfehlen — B. v. W. 1. Rein 2. Ja — G. B. Elektrische Straßenbahn Charlottenburg — Spandauer Bad, seit 1883, nur Verlushtrede, eingerichtet von Siemens u. Halske. Noch früher: Elektrische Straßenbahn in Groß-Lichterfelde, Ostteil Ost-Radetenanstalt, seit 1881 für Personenverkehr, seit 1880 für Materialtransport, von Siemens u. Halske; elektrische Rundbahn der Berliner Gewerbe-Ausstellung, 1879, von Siemens u. Halske. — 133. Ja — Druck. Die Angabe erscheint durchaus korrekt. — 2. 2. 1866. —

Socialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Dienstag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Habels Brauerei, Ausverkauf, Bergmannstr. 5-7:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Bartels über: „Karl Marx' ökonomische Lehren“. 2. Diskussion.
 Gäste erwünscht. Zahlreichen Besuch der Mitglieder erwartet
Der Vorstand.

III. Wahlkreis.
 Dienstag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Märkischen Hof“, Admiralstraße 180:
Versammlung des Wahlvereins.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Waldeck Manasse: „Der Kampf um Datsin“. 2. Diskussion.
 Gäste willkommen.
 Zahlreicher Besuch erwünscht.
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (SO.)
 Dienstag, den 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in „Süd-Ost“, Waldemarstr. 75:
Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Stumpe über: „Krieg dem Kriege“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Socialdemokrat. Wahlverein Charlottenburg.
 Dienstag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Söllshaus, Kossinstraße 3:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Erinnerungen an die Kommune. Referent: Reichstags-Abgeordneter Genosse Wilhelm Bloß. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
 Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein für den Bezirk Lichtenberg.
 Dienstag, den 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Höflich, Frankfurter Chaussee 120:
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Dr. Zubeck über: „Das Finanzwesen der Gemeinden“. 2. Vereinsangelegenheiten.
 Bei der eminenten Wichtigkeit dieses Vortrages für die Mitglieder ist es Pflicht, vollständig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Zahlstelle Berlin.
 Bureau: SO., Engel-Ufer 15 (Gewerkschaftshaus). Fernsprecher: Amt 4, Nr. 3578.

Achtung! Einsetzer. Achtung!
 Dienstag, den 17. Mai, abends 8 Uhr (Prärie):
Versammlung
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (großer Saal):
 Tages-Ordnung:
 1. Berichterstattung über die Fertigstellung des neuen Tarifs. 2. Diskussion.
 NB. Die Ausgabe des Tarifs erfolgt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedsbücher.
 Die Kommissionsmitglieder bitte um 7 Uhr zu erscheinen.
Der Obmann.

Branchen-Versammlung der Büffelt- und Herrenschießbisch-Brande.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Franz Stuscho über: „Die wirtschaftlichen Kämpfe in unserem Beruf“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Es ist Pflicht der Kollegen, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Bezirk Rummelsburg.
 Mittwoch, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im Lokale von Schulz, Kant- und Göttschke-Str. 2:
Bezirks-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. — 2. Diskussion. — 3. Verbands-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Central-Verband der Schmiede
 Zahlstelle Berlin.
 Bureau und Arbeitsnachweis: Stralauerstr. 48. — Telefon: Amt I, 7779.
 Montag, den 16. Mai 1904, abends 8 1/2 Uhr pünktlich:
Außerordentl. Mitglieder-Versammlung
 in Keller's großem Saal, Rappensstraße 29.
 Tages-Ordnung:
 1. Wahl eines Bureau-Beamten. 2. Wie stellen sich die Kollegen zur Einführung der neunstündigen Arbeitszeit. 3. Verschiedenes.
 Kollegen! Es ist dringende Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Kein einziger darf fehlen.
 Mitgliedsbuch legitimiert. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Die Ortsverwaltung.
 J. H. W. Ziering, C. 2, Stralauerstr. 48.

Charlottenburg, Wallstr. 1. F. Kunstmann,
 Uhren u. Goldwaren. Grosse Auswahl in modernen Zimmer-Uhren. Reparaturen sorgfältig, schnell, billigst.

VI. Wahlkreis!
 Dienstag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr
2 öffentliche Versammlungen.
Für den 40. Kommunal-Wahlbezirk
 im Saale des Weddingpark, Müllerstr. 178.
 Referent: Reichstags-Abgeordneter Paul Singer.
Für den 32. Kommunal-Wahlbezirk
 bei J. Wernau, Schwedterstr. 23.
 Referent: Stadtverordneter Karl Liebknecht.
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag über „Die Bedeutung der diesmaligen Nachwahl“. 2. Freie Diskussion.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Das sociald. Wahlkomitee.

Anarchisten! Socialisten!
 Dienstag, den 17. Mai 1904, abends 8 1/2 Uhr:
Volks-Versammlung
 in Frankes Festsaal, Sebastianstr. 39.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Staliniski über: „Was lehrt uns die heutige Arbeiterbewegung?“ 2. Diskussion.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Achtung! Steinbildhauer. Achtung!
 Montag, 16. d. M., abends 7 Uhr, im Luisenstädtischen Klubhaus, Annenstr. 16:
Öffentl. Steinbildhauer-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Lohnkommission. 2. Wie gedenken die Kollegen die Bewegung endgültig zu beschließen.
 Das Erscheinen jedes Kollegen ist unbedingt nötig.
Der Einberufer.

Central-Verband der Maurer Deutschlands.
 Zweigverein Berlin.
 Gruppe Rabitzputzer.
 Den Mitgliedern unserer Gruppe hierdurch zur Nachricht, daß die zu Mittwoch, den 18. d. Mts., fällige regelmäßige Mitglieder-Versammlung umstände halber ausfällt.
Der Vorstand.

Verband der Sattler.
 Ortsverwaltung Berlin.
 Mittwoch, den 18. Mai 1904, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 in den Armnhallen, Kommandantenstr. 20, im großen Saal.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Eduard Bernstein. 3. Diskussion. 4. Die Lohnbewegung der Sattler Berlins. 5. Verschiedenes.
 Wir richten an die Mitglieder das dringende Ersuchen, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Central-Verband der Dachdecker.
 Filiale Berlin.
 Mittwoch, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Weinstr. 11 bei Feind:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung vom I. Quartal 1904. 2. Wahl eines ersten und zweiten Vorsitzenden. 3. Bericht vom Sonntag. 4. Verbands-Angelegenheiten.
 Besonderer Umstände wegen findet die Versammlung am Mittwoch und nicht am Donnerstag statt.
Die Ortsverwaltung.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.
 Mitglieder-Versammlung
 Montag, den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
 bei Graumann, Rannunstraße 27.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubeck über: „Bringt die Erwerbung der politischen Macht die Befreiung der Arbeiterklasse aus der Lohnsklaverei?“ 2. Diskussion. 3. Vereins-Angelegenheiten.
 Gäste willkommen.
 Nege Beteiligung der Mitglieder erwartet
Der Vorstand.

Zur Beachtung! Die Bibliothek in Umstände halber von jetzt an Donnerstags von 8 bis 10 Uhr geöffnet und befindet sich bei Franz Krüger, Rannunstraße 78.
Central-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer
 (E. H. No. 2, Hamburg). Oertliche Verwaltung Berlin.
 Mittwoch, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal III.
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom I. Quartal. 2. Verschiedene Klassen-Angelegenheiten.
Der Vorstand. J. M. R. Schröder, Lützowstr. 82.

Spree-Havel-Dampfschiffahrt-Gesellschaft

 Den verehr. Vereinen, Gesellschaften etc. empfehlen wir unsere 44 Dampfer und 5 Schnell-Motorboote, je nach Größe 60-400 Personen fassend, zu Ausflügen nach der Oberpreese und Havel, zu den billigsten Preisen. Durch den Neubau von 5 grossen Salon-Doppelschrauben-Dampfern und 2 Motorbooten, die mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet und mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet werden, sind wir in der Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden.
 Bei dieser Gelegenheit dürfen wir mit Recht noch besonders auf unsere geräumigen elektrisch beleuchteten Brückenanlagen hinweisen, die jeder Zeit selbst den größten Vereinen eine bequeme und schnelle Expedition, namentlich bei der Rückkunft ermöglichen.
 Jede Auskunft erteilen bereitwilligst unsere Bureau's:
Berlin SO. 16, Brückenstr. 5b, II. Potsdam, Lango Brücke
 Telefon-Amt 4 Nr. 2419. Telefon Nr. 124.

Bekanntmachung
 der
Orts-Krankenkasse für den Gemeindebezirk Lichtenberg.
 Reglement für das Mahnwesen.
 Die Beiträge für die versicherungspflichtigen Mitglieder werden durch Stufenboten eingeholt. Arbeitgeber, welche an den Stufenboten Zahlung nicht leisten oder von denselben nicht angetroffen werden, haben die Beiträge spätestens binnen einer Woche unmittelbar bei der Kasse der Orts-Krankenkasse einzuzahlen. Die Zahlung der nach Ablauf dieser Frist verbleibenden Reste wird vor Einstellung des Beitragsverfahrens mittels eingeschriebenen Briefes erzwungen und sind die mit Beiträgen verfallenden Arbeitgeber verpflichtet, in diesem Fall eine Mahngebühr nebst den entfallenden Porto-Auslagen zu bezahlen.
 Die Mahngebühr wird nebst den Porto-Auslagen mit den rückständigen Beiträgen eingezogen.
 Die Gebühren betragen bei Rückständen:
 1. bis einschließlich 3 M. . . . 10 Pf.
 2. von über 3 M. bis einschließlich 15 M. . . . 20 Pf.
 3. von 15 bis einschließlich 150 M. 40 Pf.
 4. von über 150 M. . . . 75 Pf.
 Rückständige Beiträge, Mahngebühren und Porto-Auslagen, welche nicht auf die von der Stufenverwaltung zu erlassende Mahnung gezahlt werden, werden zwangsweise beigetrieben.
 Beschlossen in der Generalversammlung am 23. April 1904.
 Lichtenberg, den 9. Mai 1904.
Der Vorstand.
 P. Lovyn, Vorsitzender.
 Genehmigt auf Grund des § 55 des Krankenversicherungs-Gesetzes.
 Lichtenberg, den 10. Mai 1904.
Der Gemeindevorstand.
 (Stempel.) grz: Zlotzen.

Billigste Uhr-Reparatur.
 Werkstatt Ritterstrasse 125.
 Taschenuhr reinigen 75 Pf.
 Neue Feder . . . 75 Pf.
 Regulator reinigen 1,50 M.
 Feder do. 60 Pf.
 Im Verlage von G. Birk & Co., München, erschien soeben:
Paul Kampffmeyer: Wandlungen in der Theorie u. Taktik der Socialdemokratie.
 (104 S. brosch. 75 Pf.)
 Durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs, sowie direkt vom Verlage zu beziehen. (Porto 10 Pf.)
 Demnächst erscheint:
Fritz Brupbacher: Kindersegen — und kein Ende?
 (Preis 20 Pf.)
 Der Verfasser, ein Schweizer Arzt und Parteigenosse, erörtert hier in streng wissenschaftlicher Weise die Frage des „Kindersegens“ für die Arbeiterklasse und dürfte damit eine der wichtigsten Gegenwartsfragen, die von unserer Seite beantwortet werden müssen, zur lebhaften Diskussion gestellt haben.
 5197 L.

Montag, den 16. Mai, erscheint
 No. 3 von
Das Neue Montagsblatt
 Berliner socialistische Montagschau.
 Herausgeber: Ed. Bernstein.
 Expedition: Schützenstr. 14. Ausgabe von 2 1/2 Uhr morgens ab.
Schwimmklub „Vorwärts“, Berlin
 Mitglied des Arbeiter-Schwimmerbundes.

Anbaden der Sommerferien am Sonntag, den 22. Mai 1904, nachmittags 3 Uhr (1. Pfingstfeier) in der Schwimmschule von Pantzer, Stralauer Allee 5.
 Nachdem: Gemütliches Beisammensein mit Familie im Lokale Neu-Zeeland (Wm. Schoner) in Rummelsburg.
 Für Mitglieder freier Eintritt. — Gäste sind willkommen.
 Die Übungsstunden des Klubs finden täglich von 7 Uhr abends ab in obgenanntem Anstalt statt. Aufnahmen neuer Mitglieder werden dieselbst entgegengenommen. Der monatliche Beitrag für Männer beträgt 0,50 M., für junge Leute von 14-18 Jahren 0,25 M., Anbaden unter 14 Jahren zahlen keinen Beitrag.
 289/16
 Unser 7. Stiftungsfest findet am 17. September 1904 in den Andreas-Festsaal statt.

Schwimmklub „Vorwärts“, Abt. Steglitz. Anbaden der Sommerferien am Sonntag, den 22. Mai 1904 in der Badeanstalt von Pantzer in Steglitz, Bahnstraße. — Die Beiträge sind dieselben wie oben.
Damen-Schwimmklub „Vorwärts“, Berlin.
 Anbaden der Sommerferien am 1. Pfingstfeiertag in der Schwimmschule von Pantzer, Stralauer Allee 5. — Die Beiträge sind dieselben wie oben. — Aufnahmen finden in der Anstalt statt.

Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und der Vororte!
 Aus Gesundheitsrücksichten allein sollte ein jeder einem Schwimmberein beitreten, weil man nur dadurch zum regelmäßigen Besuch des Bades angehalten wird. Außerdem wird jeder Person, die nicht schwimmen kann, das Schwimmen unentgeltlich unter sachverständiger Leitung gelehrt.
 Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin sollte daher dem Schwimmklub „Vorwärts“ beitreten.
 Der Klub zählt bis jetzt weit über 100 Mitglieder.
 Der Vorstand des Schwimmklub „Vorwärts“, Mitglied des Arbeiter-Schwimmerbundes.

Dampfer für Vereine
 und Gesellschaften empfiehlt Carl Krause, Alexanderstr. 13. Fernsprecher: Amt VII, Nr. 1669.

 Gesund, nahrhaft u. billig
 alkoholfreies Erfrischungs-Getränk
Goldblondchen
 ausgezeichnet mit Ehrenpreis u. goldenen Medaillen
 Pat. eingetrag. Schutzmarke Nr. 50134
 Man achte auf das Etikett in 4 Farben
 General-Vertreter: Ernst Krüger, Berlin N.O. Hackestraße 28.
 Tel. VII, Nr. 4703

**Extra-
Preise**

Warenhaus

A. Wertheim

**Montag
Dienstag
Mittwoch**

soweit der Vorrat reicht:

**Wasch-
Blusenhemden**

Farbig Perkal mit Falten	2.10 Mk.
Imitiert Leinen einfarbig, mit gepaspelt. Falten	3.15 Mk.
Einfarbig Batist m. Garnierung	4.25 Mk.
Farbig Zephyr m. Halsausschnitt und Garnierung	4.75 Mk.
Gestreift Zephyr m. Garnierung	6 Mk.
Weiss Batist mit 2 Stücker-Einsätzen	4 Mk.
Weiss Mull Vordertheilen	6.75 Mk.
Farbig Leinen m. Halsausschnitt und Garnierung mit gepaspelten Falten	5.25 Mk.
Weiss Leinen m. imitiert kron-tischer Stickerei	5.50 Mk.
Weiss Leinen	6.50, 8.75

**Damen-
Handschuhe**

Stoff-Handschuhe mit Druckknöpfen	30 Pf.
Imiti. Leinen-Handschuhe weiss	2 Druckknöpfe 42, 62, 90 Pf.
Halb-Handschuhe mit Spitze	25, 38 Pf.
Halb-Handschuhe mit Druckverschluss	60 Pf.
Glacé-Handschuhe weiss und farbig, mit Druckverschluss	1.25, 1.55, 1.80
Herren-Zwirn-Handschuhe m. Druckverschluss	45, 65, 85 Pf.
Herren-Glacé-Handschuhe m. Druckverschluss	1.35, 1.75 Mk.

**Konfektionierte
Weisswaren**

Damen-Lavalliers aus Seidenstoff m. bedruckt. Bordüre	2.50
Kragenrüsche mit getölpeltem Band u. plissierten Enden	10.75
Bäffchen aus plissiertem Mull mit Spitze	60 Pf.
Knoten aus gestutzerstem Stoff für Stroh-Umlegekragen	40 Pf.
Kinderhut aus Japanseide schwarz, rot, creme	5.25 Mk.
Kinderschärpe aus Taffet mit geknüpft. Seidenfranse	2.75

Jupons

Mohair mit Plissé und Besatz	2.45 Mk.
Reinleinen aufgesetztes Volant mit Plissé und Spitze	5.25 Mk.
Mohair mit drei aufgesetzten Plissés und Besatz	7.50 Mk.
Seidentaffet m. Säumchen u. Plissé, farbig und schwarz	17.75

Korsetts

Gürtelform	2.70 Mk.	Neuheit! Foids- Korsetts
Empireform	3.70 Mk.	
Decolleté für Blusen mit länger Höhe	5.30 Mk.	
Empireform	5.75 Mk.	

Sonnenschirme

reinseid. Crepon, weiss mit farbigen Streifen 4.25 Mk.

Besondere Verkäufe für die Pfingstwoche

bedeutend unter den regulären Verkaufspreisen, soweit der Vorrat reicht:

Ein Posten: Weisse Stickerei-Kinderkleider, in allen Grössen, für 1-8 Jahre, von	1.75 bis 8 Mk.	Wiener Seidenblusen aus Pongé, Louisa, Taffet etc., neue elegante Façons	9.50 bis 29.75 Mk.	Reise Kostüme neueste Stoffe und Façons	10.75 und 19.50 Mk.
Wiener Damen-Waschkleider grösstenteils Leinen, neue elegante Façons u. Stoffe	19.75 und 29.50 Mk.	Schwarze Damen-Jacketts mit Klothfutter	8.25, mit Seidenfutter 11.25 Mk.	Blusen-Jäckchen und Boleros schwarz Tuch und Rips, gefüttert	10.50 Mk.
Ein grosser Posten Herren-Jackett-Anzüge	aus modernen Stoffen in guter Verarbeitung		24 u. 32 Mk.		

Heute Sonntag (vor Pfingsten) bleiben unsere Geschäftshäuser, wie an allen Sonntagen, geschlossen.

Tadel- loser Sitz. **Beste Verarbeitung.**

Versandhaus Germania

Unter den Linden 21 II. Fahrstuhl 4558L*

Wir verkaufen von der vorjährigen Saison hochvornehme **Herren-Anzüge** und **Paletots** aus feinsten Massstoffen **25 bis 40 Mk.**, hoch-elegante **Beinkleider 9 bis 12 Mk.**

Zurückgesetzte Paletots, Anzüge, Have-locks, Gummimäntel, Joppen für die Hälfte der bisherigen Preise.

Gelegene Stelle. **Vornehme Façons.**

Sonntag von 8-10 und von 12-2 Uhr geöffnet.

Allen Radfahrern möchten wir empfehlen, beim Einkauf eines neuen Fahrrades zu beachten, daß das Rad mit einem auszieh-baren Patent-Frettlager D. R. P. 100 596 ausgestattet ist. Im wesentlichen aus zwei zusammengeschraubten zylindrischen Hälften bestehend, die eine ungemein große Auflage besitzen, giebt dieses Lager dem Rad ungewöhnlich leichten Lauf, ist absolut staubfester und hält die Oelung garantiert zwei Jahre. Nur dieses nebenstehend abgebildete Lager liefern erst-klassige Fabrikanten an ihren besseren Modellen. Allen Interessenten werden mit diesem Musterlager an-gerüstete Fahrräder bereitwilligst in den Vorstadt-Fabradwerken, Richard Siebert, Berlin, Prinzenstr. 95, vorgeführt. 60732*

29 Gardinenhaus Bernhard Schwarz Ballstr. 29 Plur-Strg.

Sie kaufen am Besten!!! auf **Teilzahlung** bei **Jahre & König**, Warschauerstr. 72. (Wöchentlich nur 1 Mk.) Herren-, Damen- u. Wecker-Uhren, Regulatoru., Broschen Ringe, Ketten. 40862*

Zum Bäcker-Streik. 51812*

Ein Bäderstreik den Feiern droht, Das ist so gut wie 'ne Hungernot. Denn Brot und Kuchen muß es geben, Sonst können arm und reich nicht leben. Doch daß es gar so schlimm nicht sei, Sorgt Oskar Hanke's Bäckerei.

Denn, wie's mit dem Streik auch kommen mag, Bei Oskar Hanke wird jeden Tag Gebaden das aller schönste Brot; Da lelbet Berlin noch keine Not. Und was die Bäckergehilfen erstreben, Bei Oskar Hanke wird's längst gegeben.

Oskar Hanke's Brot-Bäckereien liefern das größte und im **Roggenbrot** von jetzt ab größer als bisher Geschmack vorzüglichste (sowie die rühmlichst bekannten) **Riesen-Napfkuchen und Stollen, 2 Pfd. für 50 Pf.** Specialität: **Abgerieb. Napfkuchen, für 50 Pf. u. 1 M.** ff. Kaffee-, Streussel- u. Butterkuchen, Blech **1,20 M.** **Täglich 5 mal frische Weizenbrote** a 50, 40, 20 und 10 Pf.

Wissen Sie es schon?

Das Arconafahrräder sind die besten u. billigsten sind

Wo sie 50-100 Mk. sparen, so kaufen Sie Ernst Machnow's Arcona-Rad! Welles Sie jährlich m. Leichtigkeit viele 100 Mk. verdienen, so empfehlen und verkaufen Sie im Erwerb Ihre Freunde und Bekannten Ernst Machnow's Arcona-Fahrräder. Verlangen Sie zu Ihrer Orientierung m. neuen reich illustriert. Hauptkatalog für Wiederverkäufer. Derselbe wird Ihnen gratis und franco zugesandt.

Ernst Machnow, Berlin N. Arconaplatz 1.

Fortuna lächelt noch!!!

Mariendorfer Hochbauterrain!

200 Baustellen von M. 3000.- an, prachtvoll geschulten M. 3.- u. 4.- pro Quadratmeter netto Baugrund, zur Straße nichts mehr abzutreten.

Kanalisation, Gas, Wasserleitung, elektrisches Licht, 3 Minuten vom Endpunkt der elektrischen Bahn Gehrenstraße-Mariendorf. Verkäufer, auch Sonntags, von 3-8 Uhr auf dem Terrain.

Eigentümer A. Lowrek, Berlin, Gneisenaustr. 52.

3475

Villen-Kolonie Nieder-Schönhausen

Baustellen in schönster Lage Nieder-Schönhausens an vollständig regulierten Straßen mit Gas- und Wasserleitung; nur hochliegendes, trodenes Land, per □-R. von 85 M. an. 46192*

Auskunft jederzeit im Bureau, Kaiserweg 3, Nieder-Schönhausen.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41. Spezialarzt für **Haut- und Barnleiden.** 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Besonderes Angebot für das Pfingstfest!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Kostüm-Röcken, Blusen und Jupons

hervorragend billig, teilweise bis unter der Hälfte des regulären Preises.

S. Weissenberg, Grosse Frankfurterstrasse 126, Ecke Koppenstrasse.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Dienstagabend 8 1/2 Uhr; Versammlung des Wahlvereins im Habels Brauerei-Ausschank, Vergmannstraße 5/7. Vortrag des Genossen Bartels: „Karl Marx' ökonomische Lehren“. Gäste willkommen. Zahlreichen Besuch der Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

Dritter Wahlkreis. Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung des Wahlvereins im „Märkischen Hof“, Admiralstraße 18c. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Walder Manasse: „Der Kampf ums Dasein“. Diskussion. Gäste willkommen. Zahlreicher Besuch ist erwünscht. Der Vorstand.

Achtung! 6. Wahlkreis, Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, finden zwei öffentliche Versammlungen statt. Für den 82. Kommunal-Wahlbezirk bei Bernau, Schwebelstraße 23, Referent Genosse Karl Liebknecht; für den 40. Kommunal-Wahlbezirk im Weddingpark, Müllerstraße 178, Referent Genosse Paul Singer. In zahlreichen Besuchen ladet ein Das Wahlkomitee.

Adlershof. Die Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins fällt in diesem Monat aus. Die Parteigenossen werden ersucht, die Beitragszahlungen bei den Bezirkskassierern zu erledigen. Unsere nächste Vereinsversammlung findet im Juni als öffentliche Wahlvereins-Versammlung statt.

Charlottenburg. Die regelmäßigen Versammlungen des Wahlvereins finden nicht mehr, wie früher am Donnerstag, sondern am Dienstag nach dem 15. jeden Monats statt. Infolge dessen werden die Parteigenossen auf die am Dienstag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Kottbusstraße 3, stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht. Genosse Reichstags-Abgeordneter Bloß wird einen Vortrag über „Erinnerungen an die Kommune“ halten. Natürlich ist es Pflicht jedes Genossen, zu der Versammlung zu erscheinen; die interessante Tagesordnung erleichtert diese Pflichterfüllung noch bedeutend, so daß die Genossen sich hoffentlich recht zahlreich einfinden.

Französisch-Schulhof. Dienstag findet in Kähnes Lokal die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Tagesordnung: 1. Schlußvortrag aus „Moses oder Darwin“. 2. Diskussion. 3. Neuwahl des Vertrauensmannes. 4. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Königs-Unterhausen. Sonntag findet im Lokale des Herrn Reife, „Waldschloßchen“, in Reue Mühle, die Mitglieder-Versammlung statt. Beginn 8 Uhr nachmittags. Morgens 7 Uhr findet eine Flugblatt-Verteilung statt, wozu rege Beteiligung erforderlich ist.

Reinickendorf. Dienstag findet im „Vorsitzspart“ die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Wichtige Gegenstände stehen auf der Tagesordnung.

Rixdorf. Am Montag, den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale des Herrn Eisermann, Hermannstraße 40/50, eine öffentliche Versammlung speziell für die Frauen statt. Genosse Bernstein spricht über „Freies Vereins- und Versammlungsrecht“. Zahlreichen Besuch erwartet Die Vertrauensperson.

Tempelhofer. In der Versammlung des Wahlvereins, Dienstagabend 8 Uhr bei Müller, Berlinerstraße 41, hält Stadtverordneter Dr. Bernstein einen Vortrag: „Das freie Vereins- und Versammlungsrecht“. Gäste, auch Frauen, sind willkommen. Die Mitglieder werden ersucht, ihre alten Mitgliedsbücher entweder bei Müller oder beim Kassierer Vorlad gegen neue umzutauschen. Sonnabends von 8 Uhr ab ist abends bei Müller, außerdem nimmt der Bier jederzeit Beiträge entgegen. Auch ist Sonnabends die Bibliothek geöffnet.

Treptow-Baumgartenweg. Dienstag hält der Wahlverein in Adersmanns Festhale, Baumgartenstraße 78, seine regelmäßige Vereinsversammlung ab.

Zehlendorf. Die Versammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 17. d. Mts., bei Giese, Teltowstraße 23, statt. Tagesordnung: Kasfenbericht, Vortrag des Genossen Göhre, Diskussion, Mitteilungen. Rege Beteiligung erwartet Der Vorstand.

Lokales.

Die Fortbildungsschule, wie der Magistrat sie sich denkt, wurde am Freitag im „Berliner Lehrerverein“ einer scharfen Kritik unterzogen — nicht in dem Vortrag, den der Stadtschulrat Gerstenberg dem Verein über diesen Gegenstand hielt, wohl aber in der Aussprache, die sich an seine Darlegungen knüpfte.

Unsere Leser wissen, daß auch Berlin endlich so etwas wie eine Pflicht-Fortbildungsschule bekommen soll. Lange genug haben die Gemeindebehörden der Reichshauptstadt sich dagegen gewehrt. Wiederholt sind in der Stadtverordneten-Versammlung sozialdemokratische Anträge, die die Pflicht-Fortbildungsschule forderten, vom Magistrat bekämpft und von der freistimmigen Mehrheit der Versammlung abgelehnt worden. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung haben ihren grundsätzlichen Widerstand schließlich doch aufgeben müssen, aber auch jetzt noch will man sich nicht ganz trennen von jener heimlichen Politik der „Einschränkungen“, die von jeher das Kennzeichen des „gemäßigten Fortschritts“ war. Nach langem Hin und Her hat der Magistrat den Entwurf des Ortstatuts für die Pflicht-Fortbildungsschule fertiggestellt, und die Stadtverordneten-Versammlung wird sich nun dazu zu äußern haben. Leider hat das Magistratskollegium die Vorschläge seines sachverständigen Mitgliedes, des Stadtschulrats Gerstenberg, in mehreren und sehr wichtigen Punkten abgeändert. Die bedenklichsten der vorgenannten Einschränkungen ist die, daß von der Verpflichtung zum Besuch einer Fortbildungsschule befreit bleiben soll, wer die erste Klasse einer Gemeindefschule durchgemacht hat. Der „Vorwärts“ hat über diesen Beschluß sofort nach der entscheidenden Sitzung des Magistrats berichtet.

Von Herrn Gerstenberg wollte der „Berliner Lehrerverein“, der seit langem sich der Förderung der Fortbildungsschulfrage mit Eifer gewidmet hat, eine aufgenommene Darstellung haben. Die Lehrer wollten hören, was an den in die Presse gelangten Mitteilungen über das Ortstatut wahr sei. Der Herr Stadtschulrat löste die heikle Aufgabe, die ihm da gestellt war, mit der Resignation, die einem in der Minderheit geliebtenen Magistratsmitgliede ziemt. Er lobte, was zu loben war, und was das nicht anging, da glitt er mit vorsichtiger Eile über sein Thema hinweg. Nur als er von der Klausel sprechen mußte, die den Besuch der ersten Gemeindefschulklassen mit Befreiung vom Fortbildungsschulbesuch belohnen will, überkam es ihn wie Besessung. Er hob hervor, daß die Idee nicht von ihm ausgegangen sei — hier unterdrückte den Redner ein Weisheitsstirn. Stadtschulrat Gerstenberg hatte (er sagte das hinzu) vom Oberbürgermeister Reichner die Erlaubnis erbeten und erhalten, das öffentlich erklären zu dürfen.

In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß der eigentliche Gegner, gegen den die Lehrer vorgehen gedachten, gar nicht zur

Stelle sei; denn der Stadtschulrat kämpfe ja nicht gegen sie, sondern mit ihnen. Allgemein war man damit einverstanden, daß die Pflicht-Fortbildungsschule in erster Linie eine Berufsschule sein sollte, die nicht allgemeine Bildung, sondern berufliche Vorbildung dem Schüler als Wichtigstes giebt. Ebenso allgemein wurde es beurteilt, daß nach dem Besuch der 1. Gemeindefschulklassen der Besuch einer Fortbildungsschule nicht mehr zur Pflicht gemacht werden soll. Die „erstklassigen“ Gemeindefschüler teilen dieses zweifelhafte Vorrecht mit den Inhabern des Einjährigen-Zeugnisses, — aber selbst bei diesen hatten die Lehrer es für bedenklich. Gefordert wurde unter anderem, daß die Besuchspflicht, die sich auf Lehrlinge und eventuell Gehilfen der gewerblichen und kaufmännischen Betriebe Berlins erstrecken wird, nicht bis zum 17., sondern bis zum 18. Lebensjahre dauern solle, daß nicht allein für die männliche, sondern später auch für die weibliche Jugend eine Besuchspflicht festgesetzt werde, daß man nicht sechs, sondern acht Stunden in jeder Woche unterrichte, daß der Sonntagsunterricht nicht nur nach Möglichkeit, sondern überhaupt vermieden werde, daß nur am Tage unterrichtet werde, daß 30 Schüler pro Klasse nicht das Minimum, sondern das Maximum sein solle, daß man die Lernmittel unentgeltlich liefere, und so weiter.

Eine Resolution, die den vom Magistrat aufgestellten Entwurf grundsätzlich billigt, ihn aber im einzelnen bemängelt, wurde angenommen. Der Lehrerverein hofft, daß sich für die von ihm angefügten Verbesserungsansätze in der Stadtverordneten-Versammlung hinreichende Unterstützung finden werde. Warten wir's ab, wie der Freisinn sich dazu stellen wird.

Neues Rieselland. Der Magistrat hat bei Bernau in den Gemerkungen von Ladeburg, Müdnitz, Wilmerdorf zc. 1888 Deklar zum Preise von 2 1/2 Millionen Mark gekauft. Ein Teil der Ländereien ist mit Wald im Werte von 70 000 M. bestanden. Die Gebäude haben einen Wert von 90 000 M. bzw. 133 000 M., so daß für den Deklar über 1700 M. oder in runder Summe für das Land 2 1/2 Millionen Mark gezahlt worden sind. Die Kaufgelder mit den Nebenkosten sollen aus Anleihegeldern entnommen werden. Der Kauf war mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme von Grund für zwei große Anstalten und ein Krankenhaus zc., sowie den Ausbau des XI. Radialsystems notwendig geworden. Die Stadtverordneten-Versammlung wird um ihre Zustimmung ersucht werden.

Jüdisches Krankenhaus. Die hiesige jüdische Gemeinde beabsichtigt ein neues Krankenhaus zu erbauen, weil ihr jetziges, in der Auguststraße, den heutigen Anforderungen und Bedürfnissen nicht mehr genügt, und weil dessen Zustand bereits verfallen hat, die Notwendigkeit einer Verringerung der Bettenzahl in Aussicht zu nehmen, während gerade eine Verneuerung der Bettenzahl notwendig ist. Diese Verneuerung läßt sich nun nach dem Gutachten von Sachverständigen nur durch einen Neubau erreichen. Der Vorstand hat deshalb an den Magistrat die Bitte gerichtet, ihm das städtische Grundstück an der Schul- und Egerstraße von 11 Morgen Größe, gegenüber der Alters-Versorgungsanstalt der jüdischen Gemeinde und dem Neuter-Stift, für eine Million Mark zu verkaufen. Nach Westen soll eine neue Straße das Grundstück bezw. Krankenhaus von dem städtischen Hospital zum Heiligen Geist und St. Georg trennen. Der Magistrat hat auf Antrag der Grundeigentums-Deputation den Verkauf genehmigt und wird die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung nachsuchen.

Der Neubau der chirurgischen Klinik der Charité wurde gestern, Sonnabend, von der Bauleitung der Direktion des großen Krankenhauses übergeben. Die feierliche Eröffnung soll in den nächsten Tagen stattfinden. Die neue Klinik, die ungefähr in der Mitte des ganzen Charitégebäudes liegt, ist den übrigen Gebäuden angepaßt. Große alte Räume und neue Partanlagen umgeben sie. Ihr gegenüber wird sich die erste medizinische Klinik erheben, während die zweite und dritte sich angliedern sollen. So wird ein großes Bieder als Erholungsparc eingefügt, während die Einfassung wiederum Partanlagen umgeben.

In Moabit wächst jetzt wieder ein neues Stadtviertel empor. Das ausgebeutete, bisher unbebaut gebliebene Gelände westlich der Stromstraße, das von der Straße Alt-Moabit bis zur Spree hinabreicht und unter anderem das umfangreiche Grundstück des früheren Vorhiesigen Eisenhammers in sich schließt, wird mit Wohnhäusern bebaut. Die Straßen, die der Erschließung dieses Geländes dienen, und zum Teil erst neu in den Bebauungsplan eingefügt wurden, sind anbaufähig hergestellt worden. Alt-Moabit ist auf der in Betracht kommenden Strecke verbreitert und mit einer Mittelpromenade ausgestattet worden, die sich zwischen einer hier von früher her noch vorhandenen Doppelreihe alter Eichen hinzieht. Diese Straße hat zwischen ihren Querstraßen, Strom- und Jagowstraße, jetzt noch weitere drei Querstraßen erhalten. An ihr und den anschließenden Stellen der drei neuen Querstraßen, die als Krefelder-, Vochumer- und Eberfelderstraße benannt worden sind, ist ein Viertelhundert Wohnhäuser bereits unter Dach gebracht. Eberfelder-, Vochumer- und Krefelderstraße werden geschnitten von der neu angelegten, parallel zu Alt-Moabit verlaufenden Essenerstraße, die später einmal über den alten Vorhiesigen Garten bis zur Stromstraße durchgelegt werden soll. Auch dieser Garten soll dann als Bauland aufgeteilt und mit Wohnhäusern besetzt werden. Ein Stück dafür hat schon für die neue Uferstraße geopfert werden müssen, die sich von der Stromstraße westwärts an der Spree entlang zieht. Inmitten des neuen Stadtviertels, das wegen seiner Strahentamen das westfälisch-rheinländische Viertel genannt werden kann, wird an der Vochumerstraße das neue Heim des nach Moabit zu verlegenden Friedrichswerderschen Gymnasiums seine Stelle erhalten. Auch für eine Gemeindefschule, die hier nötig werden wird, hat die Stadt sich neben dem Gymnasium ein Grundstück gesichert.

Der Geschäftsschluß im Handelsgewerbe zur Pfingstzeit regelt sich auf Grund der polizeilichen Bestimmungen folgendermaßen: Morgen, am Sonntag den 15. d. M., dem letzten Sonntag vor Pfingsten, dürfen alle offenen Verkaufsstellen bis um 6 Uhr abends, am Sonnabend, 21. d. M., dem letzten Vortage vor Pfingsten, dürfen sie bis um 10 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Am ersten Pfingstfeiertage dürfen im Handelsgewerbe, soweit der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen stattfindet, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nur nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen beschäftigt werden: a) im Handel mit Milch, mit Bad- und Konditorwaren, sowie mit Konfitüren: in Berlin, Charlottenburg und Rixdorf während der Zeit von 5 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 2 Uhr nachmittags, in Schöneberg während der Zeit von 5 bis 9 1/2 Uhr vormittags und von 11 1/2 bis 2 Uhr nachmittags; b) im Handel mit Fleischwaren: in Berlin, Charlottenburg und Rixdorf während der Zeit von 5 bis 10 Uhr vormittags, in Schöneberg während der Zeit von 5 bis 9 1/2 Uhr vormittags; c) im Handel mit Kolonial-, Vorkostwaren, mit Dressmaterialien, mit Bier und Wein, mit Tabak und Cigarren: in Berlin, Charlottenburg und Rixdorf während der Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags, in Schöneberg während der Zeit von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr vormittags; d) im Handel mit Blumen: in Berlin, Charlottenburg und Rixdorf während der Zeit von 7 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 2 Uhr nachmittags, in Schöneberg während der Zeit von 7 bis 9 1/2 Uhr vormittags und von 11 1/2 bis 2 Uhr nachmittags; e) im Handel mit Druckereien auf den Bahnhöfen: in Berlin, Charlottenburg und Rixdorf während der Zeit von 7 1/2 bis 10 Uhr vormittags, in Schöneberg während der Zeit von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr vormittags; f) in der Zeitungspedition in Berlin, Charlottenburg, Rixdorf und Schöneberg während der Zeit von 4 bis 9 Uhr vormittags. — Am Montag, den 23. d. M., dem zweiten

Pfingstfeiertage, finden lediglich die allgemeinen Vorschriften über die Sonntagruhe im Handelsgewerbe Anwendung.

Die Strafgelehrer in den Theatern. Die Umfrage bei den Theater-Direktoren, welche, wie gemeldet, vom hiesigen Polizeipräsidenten veranlaßt worden ist, hat, wie ein Berichterstatter meldet, ein ziemlich umfangreiches und wertvolles Material beschafft, welches zur Beurteilung der zu prüfenden Verhältnisse vollkommen ausreicht. Veranlaßt wurde die Umfrage durch eine Petition des „Gefängnis-Verbandes“ an den Reichstag, die auch durch vielseitige Klagen anderer Bühnenangehörigen über die willkürliche Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage unterstützt worden ist. Den Haupt-Beschwerdepunkt bildeten von jeher die von einzelnen Theater-Direktoren aus geringfügigen Gründen über ihr Personal verhängten drakonischen Geldstrafen, welche oft die Hälfte der Gage der davon Betroffenen erreichten. Und da die Bühnenleiter jene Straffsummen über ihr künstlerisches und technisches Personal meist selbstherrlich verhängten, den Verurteilten aber ein Rechtsmittel gegen die Direktorialverfügung nicht eingeräumt wurde, so lag der Verdacht nahe, daß sich eine gewisse „Strafjustiz“ herausbilde, die auf Kosten der Darsteller zc. die Theaterkassen füllte. Deshalb muß auch auf die Frage besonderes Gewicht gelegt werden: „Welches ist der Verwendungszweck der eingegangenen Strafgelehrer?“ Und es dürfte, wenn, wie zu erwarten steht, gesetzgeberische Maßregeln erfolgen, verlangt werden, daß die Strafgelehrer, wie dies schon im Staats- und Kommunalbetriebe geschieht, auch bei den Theatern in die Unterstützungskasse zc. der Angestellten fließen, so daß ein direktes Interesse der strafenden Justiz an der Strafe selbst nicht mehr obwaltet.

Die illustrierte Romanbibliothek „In Freien Stunden“ ist jetzt bis zum 20. Heft erschienen, das heute zur Ausgabe gelangt. Es bringt die Fortsetzung des Gerstädterschen Romans „Die Flusspiraten des Mississippi“ und der Novelle Jolas: „Madame Sourdis“ sowie eine Skizze aus dem Künstlerleben: „Ein Beitrag zur Liederdressur“. Daneben „Dies und Jenes“, „Witz und Scherz“. Wöchentlich erscheint ein 24 Seiten starkes Heft zum Preise von 10 Pf., das in allen Partei-Buchhandlungen, bei den Parteilosportreuren, in den Parteipeditionen, bei familiären sonstigen Zeitungspeditionen und in der Buchhandlung des Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu haben ist. Mit dem 1. Januar begann der neue Roman, der noch jetzt von Heft 1 an nachbezogen werden kann. Wir empfehlen unseren Lesern das Abonnement.

Daß es eine besondere Schule für die Kinder vom Ballett giebt, dürfte wohl wenig bekannt sein. Es ist dies die königliche Ballettschule, die während des Umbaus des Schauspielhauses in zwei Privathäusern in der Friedrichstraße untergebracht ist. Nr. 235 ist von der Reichlichen höheren Mädchenschule ein Klassenzimmer gemietet, in dem die Lehrerin Fräulein Mathias 82 künftige Ballettens, vom 6. bis 14. Lebensjahre, in den Elementarfächern unterrichtet. Diese Kinder besuchen sonst keine Schule. Der Tanzunterricht und die Übungen im Tanzen finden in Nr. 232, in den Räumen des königlichen Tänzers Forde, statt.

Verhaftung von Faltschmündern. Der Polizei ist es gestern gelungen, ein Mitglied jener Bande zu verhaften, die seit langer Zeit gefälschte Fünfmarkstücke in den Handel gebracht hat. Nach anonymen Mitteilungen, die an die Kriminalpolizei gelangt waren, sollte sich die Gesellschaft in einem Hause der Marussstraße in der Wohnung von Pöhl aufhalten. Als die Beamten in die Wohnung traten, fanden sie einen jungen, elegant gekleideten Herrn vor, der sich ihnen als Neffe des Wohnungsinhabers vorstellte. Die Beamten erklärten ihn für verhaftet und untersuchten die Wohnung. In Weisfelden fand die Kriminalpolizei eine vollständige Sicheinrichtung für Münzen sowie Metall und Säuren, ferner in einem andern Koffer fertige und unfertige falsche Geldstücke. Auf dem Wege zur Polizeiwache gelang es dem Faltschmünder, zu entlaufen; es entspann sich eine wilde Jagd hinter dem Verbrecher. Nachdem er durch einige Straßen gerannt war, konnte er wieder festgenommen werden. Auf der Polizeiwache spielte er den Wilden; er gab an, Adolf Jode alias Otto Heinke zu heißen. Der Verhaftete ist der Zuhälter einer Klara Wanders. Nach dem Verhör auf dem Revier wurde der Faltschmünder nach dem Polizeigefängnis gebracht.

Herr Alfons Röhl. Zu der Angelegenheit des flüchtig gewordenen Alfons Röhl, der, wie berichtet, nach Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast aus Berlin verschwunden ist, wird folgendes mitgeteilt: Die altrenommierte, seit mehr als hundert Jahren bestehende Firma C. S. Röhl wird den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens selbst stellen. Dieser Schritt wird von beteiligter Seite als notwendig angesehen, um eine klare Uebersicht über alle diejenigen Engagements zu erhalten, durch welche der verfallenenberühmte Bekanntheit die Firma verpflichtet hat. Die schriftlichen Angaben des jungen Röhl, die er über sein Schuldenkonto kurz vor der Abreise hinterließ, sind so unvollständig, daß daraufhin eine Auseinandersetzung mit den Gläubigern unmöglich erfolgen kann. Um aber eine solche eventuell im Wege des Zwangsvergleichs zu erzielen, wird der Konkurs als der einzige Ausweg betrachtet. Nichtsdestoweniger wird die Firma die Gültigkeit der meisten Wechselverbindlichkeiten bestreiten, weil diese nach ihrer Ueberszeugung durch wucherische Ausbeutungen zu stande gekommen sind. Ueber den Aufenthaltsort des Lebemanns und seiner Freundin konnte bisher nichts Bestimmtes ermittelt werden.

Stadt und Kirche. In dem Eigentumsstreit um den Kirchplatz der St. Elisabeth-Kirche und der Stadtgemeinde Berlin hat gestern der 4. Zivilsenat des Reichsgerichts das Urteil des Kammergerichts Berlin aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Die Kirchengemeinde hatte im Jahre 1880 der Stadtgemeinde den Kirchplatz zur Pflanzung überlassen, aber sich vorbehalten, eventuell ein neues Pfarrhaus darauf zu erbauen. Nun verlangte vor einigen Jahren die Kirchengemeinde Platz zur Erbauung eines Nebengebäudes des jeweiligen Pfarrhauses. Die Stadtgemeinde verweigerte diesen Raum, weil sie nur verpflichtet sei, für ein neues Pfarrhaus den Platz herzugeben! und machte Eigentumsansprüche geltend. Das Landgericht Berlin hatte die von der Kirchengemeinde erhobene Klage abgewiesen; doch auf die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung hatte das Kammergericht das Urteil aufgehoben und erkannt: daß die beanspruchte Parzelle freizugeben sei; die Stadtgemeinde sei nicht verpflichtet, das Kirchplatzes geworden. Ein Recht an die Pflanzungen siehe der Klägerin nicht zu. Wegen dieses Urteils legte die Stadtgemeinde Revision ein, welche beim Reichsgericht den vorgenannten Erfolg hatte.

Einem dreifachen Diebstreich verübte der „lange“ Feidler, der von der hiesigen Kriminalpolizei gesucht wird. J. hatte sich am Nordhafen als Bootsmann anwerben lassen und fuhr mit der Jills nach Jeddedia, um dortselbst Ladung einzunehmen. Hier drang er auf einen dem Schiffseigner Dammasch gehörigen Kahn, auf dem sich nur der 14jährige Sohn des D. befand und machte den Knaben sinnlos betrunken. Dann erbrach J. die Kajüte und stahl aus derselben 800 Mark sowie eine Taschenuhr nebst Kette. Der bald darauf zurückkehrende D. entdeckte sofort den Diebstahl und nahm die Verfolgung des Einbrechers auf. Dieser wurde auch gefasst, bevor er seine Route in Sicherheit bringen konnte. Auf dem Wege zur Polizei gelang es J. zu entfliehen, und leider ist es noch nicht gelungen, des Diebes habhaft zu werden.

Selbstmord verübt hat gestern mittag ein unbekanntes, etwa 10jähriges Mädchen, welches gegen 11 Uhr mit einem Vorortzuge von Berlin nach Köpenick gefahren war. Die Unbekannte begab sich nach der Kolonie Hirschgarten und stürzte sich an der sogenannten Totenecke in die Spree. Obwohl der Vorgang von dem gegenüber

genen Tabbertschen Restaurant beobachtet worden und ein Kaffeehilfsleistung sofort zur Hand war, gelang es doch nicht mehr, die Unglückliche zu retten. Sie konnte nur als Leiche gelandet werden. Bei der Toten wurden zwei Herren-Photographien vorgefunden. Sie trug eine goldene Halskette und ein Paar goldene Ohrringe.

Durch einen Steinwurf verlor gestern Abend ein Knabe das rechte Auge. Der fünf Jahre alte Sohn Fritz des Oberpostkassiers Augsburg in Johannisstraße, ein gut erzogener und sehr ruhiger Junge, hielt sich von seinen wilderen Altersgenossen etwas zurück und erregte dadurch deren Unwillen. Wie es schon öfter geschehen war, so wollten sie ihn auch gestern Abend wieder hänseln. Dabei nahm nun einer der Jungen einen Stein und warf ihn nach dem kleinen Augsburg. Das Durchschlagen traf das rechte Auge so schwer, daß es auslief. Die Mutter fuhr mit dem Verletzten sofort nach der Rettungsstation am Görlitzer Bahnhof, aber kein Arzt konnte mehr helfen, das Auge ist unwiederbringlich verloren. Der kleine Uebelthäter, der mit dem ganzen Schwarm der Kinder davonlief, ist noch nicht ermittelt.

Ein Opfer des Landstraßeneulens. Eines im Balde verhungert ist, wie die Potsdamer Korrespondenz meldet, ein polnisch-jüdischer Wandermann, namens Schlein oder Drechwa, dessen Leiche in der Colpiner Straße von dem Förster König aufgefunden wurde. Die Gerichtscommission hat festgestellt, daß der Mann an Entkräftung gestorben ist. Der ganze Körper bestand nur noch aus Haut und Knochen und war über und über mit Wunden bedeckt. Der Tote wurde mit einem sogenannten „Berliner“ unter dem Kopf aufgefunden. Schlein wurde erst kürzlich in Berlin wegen Bettelns bestraft und hatte noch am Sonntag in dem Dorfe Markgrafseele gesteckt.

In den Geschäftsräumen der Allner Lebensversicherung in der Kochstraße 54, Ecke der Markgrafenstraße, kam gestern Abend gegen 6 Uhr durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Spirituslöcher ein Wohnungsbrand aus, der in kurzer Zeit eine starke Verqualmung herbeiführte, so daß man auf ein größeres Feuer schloß. Glücklicherweise war der 17. Löschar aus der Hauptwache in der Rindenschne innerhalb weniger Minuten zur Stelle und beseitigte mit dem kleinen Löschar die Gefahr. Der entstandene Schaden ist nur gering.

Eine große Kellerüberschwemmung verursachte gestern Nachmittag an der Ecke der See- und Logothstraße einen großen Menschenauflauf und führte auch zu einer Alarmierung der Feuerwehre. Im Keller des Hauses Seestr. 65b war das Hauptrohr der Wasserleitung geplatzt, hatte seinen Inhalt in den Keller ergossen und ihn in kurzer Zeit in seiner ganzen Höhe überflutet. Um die ungeheuren Wassermassen wieder auszupumpen, hatte eine Dampfmaschine fast zwei Stunden zu thun. Das Leitungsröhre wurde abgepaßt und die Wasserwerke benachrichtigt. Die im Keller lagernden Vorräte der zahlreichen Mieter wurden teils zerstört, teils stark beschädigt.

Der Butterhändler Herr Jacob, Elbingerstr. 4, erlucht uns mitzuteilen, daß er mit dem wegen Butterfälschung unter Anklage gestellten Geschäftsmann gleichen Namens nicht identisch ist.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Morgen Montag, abends 9 Uhr, Fortsetzung des Kurses in der Centrale Dredenerstr. 45. Vortrag über die Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers. Neue Mitglieder können noch eintreten. Einschreibegeld sowie Monatsbeitrag 25 Pf. Bibliothek steht zur Verfügung.

Das 24. Jugend-Konzert — das letzte dieses Konzert-Halbjahres — findet am Pfingstsonnabend nachmittags 4 Uhr in der Wilhelmshalle statt. Mitwirkende sind: Herr und Frau Hilbach, Fräulein Maria Holzger, Recitatorin, und der Pianist Herr Henri Busch. — Für Schüler und Schülerinnen, die keine Einladungen in ihren Schulen erhalten, sind solche a 50 Pf. zu haben im Seminar für Musik — Neue Winterfeldstr. 48 —, beim Portier der Wilhelmshalle und an der Kasse.

Orgelkonzert. Der Heilands-Kirchenchor unter Leitung des Organisten Reinhold Kurth, Frl. Emmy Selbmann, Frl. Frieda Rod, der Organist Herr Paul Haase und Herr Konzertmeister Felix Schmidt werden beim Dienerischen Orgelkonzert in der Marienkirche am Montag, den 16. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Kompositionen von Bach, Händel, Martini, Tartini, Schubert, Hesse, Merkel, Beder, Hummel u. bei freiem Entree aufführen.

Der Sportpark Friedenau, der bekanntlich eingezogen wird dem Vernehmen nach in der Nähe vom Spandauer Berg neu entstehen: es ist dazu ein Gelände der Domäne Kniebühl zwischen Spandau und Neu-Westend in Aussicht genommen. Die neue Rennbahn wird als Autodrom für Automobil- und Radrennen eingerichtet; die Vorbereitungen für die erforderlichen Bauten sind bereits im Gange. — Ein ähnliches Projekt ist im Vorjahre an den Kosten gescheitert.

Haus den Nachbarorten.

Schöneberg. Wie wir erfahren, findet die Ersatzwahl für den bisherigen Vertreter der 3. Abteilung des 9. Bezirks, Stadtd. Dr.

Richter, am Dienstag, den 14. Juni, im Restaurant „Wilhelmshof“ statt. Die Parteigenossen mögen daher sofort mit der Agitation beginnen, daß ihnen diesmal das Mandat nicht wieder entzogen wird.

Köpenick. Der Vorsitzende des Wahlvereins ersucht uns mitzuteilen, daß am Ort eine freie Schwimmschule gegründet werden soll; Freunde und Gönner des Schwimmsports werden gebeten, in einer am Dienstagabend 8 Uhr bei Fritz Meyer, Rosenstraße, stattfindenden Versammlung zu erscheinen.

Ein blutiges Drama hat sich gestern nachmittags 3 Uhr in Charlottenburg abgespielt. Der Arbeiter Korley aus der Schillerstraße wurde im Verlaufe eines Streites mit dem früheren Liebhaber seiner jetzigen Frau von diesem tödlich verletzt. Sein Rivale, ein Arbeiter Bondart, der aus Eiferdurst gehandelt haben soll, stieß ihm sein Messer tief in die Brust hinein. Korley wurde blutüberströmt in hoffnungslosem Zustande in das Charlottenburger Krankenhaus geschafft.

Romane. Die Gemeindevertretung beschäftigte sich am Mittwoch nach Entgegennahme einiger geschäftlicher Mitteilungen mit der Neubildung der Kommissionen. Nach den gemachten Vorschlägen wären wir in der Wahl-, Bege- und Finanzkommission durch Grühl, in der Baukommission durch Wagner vertreten gewesen; Genosse Hoffmann stellte den Antrag, uns auch bei der Bildung der Friedhofskommission zu berücksichtigen und an Stelle des Herrn Plage Genosse Grühl zu wählen; dieser Antrag erledigte sich dadurch, daß Herr Steiner freiwillig aus dieser Kommission austrat und dafür Genosse Grühl gewählt wurde. Auch die übrigen Kommissionen wurden gemäß den Vorschlägen der Wahlkommission gewählt. — Die Armenpflege wurde bisher in der Weise ausgeführt, daß der Ort in vier Bezirke eingeteilt wurde, mit je einem Schöffen als Vorsitzenden und zwei Gemeindevertretern als Mitglieder der Armenkommission; da aber bei der Größe der Bezirke die Armenpflege nicht mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt wurde, machte die Wahlkommission den Vorschlag, acht Armenbezirke zu bilden, deren Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende möglichst der Gemeindevertretung angehören sollen; außerdem sollen von jedem Vorsitzenden noch drei Pfleger aus der Bürgerwehr für seinen Bezirk ernannt werden; als oberste Verwaltung soll eine dreigliedrige Kommission mit dem Gemeindevorsteher als Vorsitzenden fungieren. Eine für die Armenpflege ausgearbeitete Geschäftsordnung soll mit dem 1. Juli in Kraft treten. Gemeindevorsteher Nathan wünschte, daß die stellvertretenden Vorsitzenden der Bürgerwehr entnommen werden; dem widersprachen unsere Genossen Grühl und Hoffmann mit der Motivierung, daß es wahrscheinlich sehr schwer halten wird, nur die 24 Pfleger in der Bürgerwehr zu finden; auch müßten zu den stellvertretenden Vorsitzenden Leute genommen werden, die der Gemeindevertretung als zuverlässig bekannt seien. Danach wurde die Vorlage nach dem Vorschlage der Wahlkommission angenommen. Unsere Genossen sind danach in den Armenkommissionen durch Wagner und Hoffmann als Vorsitzende, Hahnchen und Hiemele als stellvertretende Vorsitzende vertreten. — Von den Schullehrern ist ein Besuch um Erhöhung der Pensionsentschädigung eingegangen; dieselbe betrug bisher 270 M. jährlich, während Neuendorf 330 M. zahlte. Die Finanzkommission schlägt vor, die Entschädigung auf 300 M. zu erhöhen, da in Romane die Wohnungen billiger wie in Neuendorf seien. Genosse Grühl befürwortete diesen Antrag und erwähnte hierbei eine kürzlich im „Potsdamer Intelligenzblatt“ erschienene Notiz, nach welcher Romane von den Lehrern nur als Durchgangsstation betrachtet wird, weil die Verhältnisse hier so traurige seien. Redner erklärte diese Behauptungen für unklar; im Gegenteil hätten wir verhältnismäßig viele Lehrer, die bei uns alt und grau geworden seien; allerdings könnten wir mit unserer ungünstigen finanziellen Lage uns nicht nach Berlin und den reichen Vororten richten. Jedemfalls müsse gegen die Unterstellung, daß wir Hungerlöhne zählten, energig Verwahrung eingelegt werden. Hierauf beschloß die Vertretung die Erhöhung der Pensionsentschädigung auf 300 M. Die weitere Beratung entzog sich der Öffentlichkeit.

Schulanatorien im Grunewald. Der Magistrat von Charlottenburg wird der Stadtdirektoriums-Versammlung eine Vorlage zugeben lassen, in der die Notwendigkeit der Errichtung eines Schulanatoriums begründet wird. In diesem Schulanatorium sollen gegen hundert Kinder Aufnahme finden, und zwar, wenn angängig, auch während der Wintermonate. Man hofft, durch Schulanatorien — das erste wird voraussichtlich im Grunewald errichtet werden — die Ferienkolonien erheblich entlasten zu können.

Gerichts-Zeitung.

Um die Bedeutung polizeilicher Protokolle im Strafprozeß handelte es sich bei der Verhandlung einer Strafsache, die gestern die siebente Strafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Vor dieser hatten sich die frühere Hebamme Schulte und eine Reihe

junger Frauen und Mädchen wegen Verbrechen gegen keimendes Leben zu verantworten. Die von den Rechtsanwaltschaften Leopold Meyer und Wolff. Seine verteidigten Angeklagten hatten vor der Polizei ein umfassendes Geständnis abgelegt, dieses aber später bei Gericht widerrufen. Der Vorsitzende hielt den Angeklagten diesen Widerspruch in ihren Aussagen vor und verlas zu diesem Zweck die polizeilichen Aussagen. Hierauf beantragten die Verteidiger die Protokollierung dieser Aussagen, da nach § 253 der Strafprozeß-Ordnung nur die in einem richterlichen, nicht aber in einem polizeilichen Protokoll enthaltenen Erklärungen von Angeklagten zum Zwecke der Beweisaufnahme über ein Geständnis verlesen werden dürfen. Diesem Antrage wurde entsprochen, demnach aber der protokollierende Polizeibeamte über das Zustandekommen der polizeilichen Protokolle als Zeuge vernommen. Er befandte im Widerspruch mit den meisten Angeklagten, daß diese unbefugt und ohne jede Erregung die protokollierten Aussagen gemacht haben. — Staatsanwalt Lindow hielt die Schuld der Angeklagten bei dieser Sachlage für erwiesen und beantragte gegen die Hauptangeklagte Schulte zwei Jahre Zuchthaus, gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von 3-6 Monaten. Die Verteidiger wiesen darauf hin, daß der Befehlgeber aus guten Gründen die Verlesung der polizeilichen Protokolle untersagt und nur diejenige richterliche Protokolle gestattet habe, denn letztere verbürgen wegen der höheren Bildung, Stellung und Einsicht des Richters einen ganz anderen Grad der Zuverlässigkeit als die Protokolle untergeordneter Polizei-Organen. Die Aussagen der letzteren über den Inhalt der Protokolle können die ihnen vom Befehlgeber zuerkannte Bedeutung nicht erhöhen. Die Strafkammer sprach aus gleichen Erwägungen sämtliche Angeklagte frei. Diese seien zwar, so hoch es in dem Urteil, stark verdächtig, sie seien aber lediglich durch ihre polizeilichen, später vor Gericht widerrufenen Erklärungen, die nach dem Befehl nicht einmal verlesen werden dürfen, belastet und deshalb nicht völlig überführt.

Wegen Mißhandlung eines Schülers hatte sich gestern der Volksschullehrer Friedrich Rewes zu Zehlendorf vor der ersten Strafkammer des Landgerichts II zu verantworten. Der 30jährige Angeklagte ist früher im Bezirk der königlichen Regierung zu Magdeburg beschäftigt gewesen und dort einmal wegen fahrlässiger Körperverletzung im Amte mit 60 Mark vorbestraft worden. In den Schülern seiner Klasse in Zehlendorf gehörte der siebenjährige Knabe Albert Pallach, über dessen Fleiß und Leistungen der Lehrer zu klagen hatte. Er hatte ihm eine häusliche Lese-Aufgabe gestellt und angedroht, daß er Schläge bekommen würde, wenn er am nächsten Tage die ausgegebenen Wörter nicht würde lesen können. (1) Letzteres traf ein und der Angeklagte gab dem Jungen, welcher sich damit entschuldigte, daß er etwas habe „ausgetragen“ müssen, bei jedem Worte, welches der Knabe nicht lesen konnte, mit einem Rohrstock einen Hieb über den Rücken, die Schulter und den Arm. Die Mutter hat sich bei der Heimkehr des Jungen überzeugt, daß der Rücken desselben mit braunen und blauen Striemen überdeckt war, und sie erstattete Anzeige. Nach der Bekundung des praktischen Arztes Dr. Wagner, der den Knaben untersucht hat, ist der Lehrer über die Grenzen seines Zuchtungsrechts weit hinausgegangen, denn der ganze Rücken des Knaben, vom Schulterblatt bis zum Gesäß, sei mit mindestens zwölf blutigen Striemen bedeckt gewesen, die sich bis zum Oberarm erstreckten. — Der Angeklagte gab zu, daß er am nächsten Tage selbst erstaunt gewesen sei, als er die Folge der Schläge am Körper des Knaben sah. — Rektor Hofmeister hielt dafür, daß in diesem Falle, wo „andauernde Faulheit“ vorlag, eine körperliche Zuchtigung geboten war, doch erschien ihm der angewandte Rohrstock „etwas stark“. — Der Staatsanwalt nahm zu Gunsten des Angeklagten an, daß dieser nicht die Absicht gehabt habe, den Knaben zu mißhandeln, sondern nur aus Fahrlässigkeit sein Zuchtungsrecht überschritten habe. Er beantragte 60 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 Uhr abends statt. Gebühren: 7 M.

§. 23. 777. 1. u. 2. Die Konzeption kann erteilt, aber auch verlagert werden. Ob die Verlegung gerechtfertigt ist, hängt davon ab, ob aus der That, derenwegen Verurteilung erfolgt ist, die Annahme gerechtfertigt ist, daß der Beschuldigte „das Gemeinwohl zur Förderung der Böllerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei oder der Unthätigkeit mißbrauchen werde.“ — 106. Der Schuldner ist in Ihrem Fall verpflichtet, die Forderung nebst 4 Proz. Verzugszinsen zu zahlen. — Simplic. Rein. — B. W. 45. Soweit ohne Einsicht in das Statut sich sagen läßt, hat der Verein das Recht, auf Zahlung der Beiträge zu klagen. — J. B. Rein. — 2. 6. 90. Zwischen 6 und 20 M. für die Entbindung und zwischen 1 und 4 M. für jeden weiteren Besuch der Hebamme werden als angemessen erachtet. — H. 2. An das Polizeipräsidium ist Ihr Antrag zu richten. — 17. 88. 1. Rein; eine Darlehnsforderung verjährt erst in 30 Jahren. 2. Ein Darlehn kann auch dann eingeklagt werden, wenn über den Empfang keine Quittung gegeben ist. Natürlich muß aber der Kläger die Angabe des Darlehns beweisen. — D. W. Ja. — R. Rein.

Todes-Anzeige.
Nach kurzem schweren Leiden
entschiedlich unsere einzigste, geliebte
Tochter
Margarethe Kerschowski
im Alter von 18 Jahren am
14. Mai nachmittags 10 Uhr.
Dies zeigen betrübt an die
Liebhabenden Eltern
Klara Peters geb. Hamann,
Helmut Peters.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 17. Mai, nachmittags
4 Uhr, von der Leichenhalle der
Heiland-Gemeinde, Bismarckstr.,
aus statt.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Former
Gustav Lüpke
am 13. d. M. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 15. Mai, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Dankes-Kirchhofes,
Scharnweberstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
115/13 Die Ortsverwaltung.

Nachruf!
Am 10. d. M. entlich unerwartet
aus dem Kreise treuer Freunde
der Tod unsern Sangesbrüder
und langjährigen Vorsitzenden
Gustav Heyde.
Sein rechtschaffen, biederer
Charakter, sein vorbildliches Wesen
und sein vorbildliches Eifer für
den Verein sichern ihm ein treues,
unanschätzbliches Andenken.
Friede seiner Ashel
**Der Männergesangsverein
Lorbeerkranz 1879.**

**Deutscher
Holzarbeiter-Verband.**
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß der Kollege, Tischler
Oswald Braune
am 13. Mai verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 16. Mai, nachmittags
4 Uhr, von der Leichenhalle des
Bartholomäus-Kirchhofes in
Weihensee, Järlenberger Weg,
aus statt.
Um rege Beteiligung erlucht
82/20 Die Ortsverwaltung.

Singer Nähmaschinen.
Einfache Handhabung! 46972*
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!
Weltausstellung Paris 1900: **Grand Prix** höchster Preis der Ausstellung.
Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner
Kunstnäheri.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin W., Leipzigerstrasse 92.

Codes-Anzeige.
Allen Bekannten hiermit die
traurige Nachricht, daß unsere liebe
Tochter und Schwester
Hedwig Boczek
im 15. Lebensjahr, am 12. Mai,
gestorben ist. 52452
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 13. Mai, nachmittags
3 Uhr, von der Leichenhalle des
Michaeliskirchhofes in Marien-
dorf, aus statt.
Die trauernden Eltern und
Geschwister.

**Deutscher
Holzarbeiter-Verband.**
Den Kollegen zur Nachricht,
daß der Tischler
Eduard Wiedeberg
am 12. Mai nach kurzem Kranken-
lager verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Son-
tag, den 13. Mai, nachmittags
3 Uhr, von der Leichenhalle des
Michaeliskirchhofes in Marien-
dorf, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung erlucht
84/1 Die Ortsverwaltung.

**Köpenick.
Deutscher Textilarbeiter-
Verband.**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß der Kollege Färber
Otto Einsinger
nach schwerer Krankheit im Alter
von 31 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Zeit der Beerdigung wird
am Dienstag im „Vorwärts“ be-
kannt gegeben.
197/3 Der Vorstand.

**Deutscher
Holzarbeiter-Verband.**
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß der Kollege, Tischler
Theodor Lehmann
am 11. Mai verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 15. Mai, nachmittags
5 Uhr, von der Leichenhalle des
Gefselmann-Kirchhofes in Nieder-
Schönhausen aus statt.
Um rege Beteiligung erlucht
83/19 Die Ortsverwaltung.

Verlag M. Richter, Berlin 80 M.
Soeben erschienen. II. Aufl.
Die Harnleiden,
ihre Verhütung, Behandlung
und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
Berlin, Königgrätzerstr. 27. Preis 1 M.

Künstliche Zähne, 2 M. an.
Plomben, 1,50 M. an.
Schmerzloses Zahnziehen.
Jetzt Chausseest. 53 I.
50122* Oskar Wiedstruck,
Sprechstunde 9-7. Sonntags 9-1.
Stepdecken
kauft man am preis-
wertesten nur direkt
in der Fabrik, 72 Woll-
straße 72, wo auch alle
Stepdecken aufgearbeitet werden.
O. Grohmann, Berlin 14
Illustrierter Preisverzeichniss gratis.

**Central-Kranken- und Sterbe-
kasse der Tapezierer.**
(Filiale Berlin III.)
Nachruf!
In kurzer Zeit raffte der Tod
unser Mitglied
**Willy Skriewe,
Herrmann Mager,
Franz Jolitz**
im besten Mannesalter nach
schwerem Leiden dahin. 299/16
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Für die liebevolle, herzliche Teil-
nahme und die zahlreichen Kranz-
senden bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, unfers guten Vaters
Gustav Heyde
sagen wir allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, insbesondere dem
Männer-Gesangsverein „Lorbeerkranz“
am 1879, unsern innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen
Marie Heyde und Kinder,
Röpreiderstr. 44. 12996

Dankagung.
Für die beim Hinscheiden meines
geliebten Mannes und unfers treuen
Vaters **Wilhelm Mügge** er-
wiesenen Teilnahme sagen wir allen
Freunden und Bekannten, besonders
dem Verein der Zimmerer Berlins und
Umgebung, unfers herzlichsten Dank.
Witwe Mügge und Kinder.

**Kleine Kapitalisten
machen glänzende Ge-
schäfte,** wenn sie baureife Ban-
stellen nahe Bahnhof in westl.
Vorortkolonie erwerben. Grosse
Zukunft infolge umfangreicher,
unmittelbar bevorstehender, staat-
licher Anlage, welche mit regem
Verkehr grossen Aufschwung ge-
währleistet. Offerten K. Lüder,
Berlin, Kosselstr. 8. 2/17*

Cottbuser Korn
i. Gebinden u. Flaschen empfiehlt
Heinrich Kuhn
Kornbrauerei - Brennerei
Cottbus.
Begründet 1863. 2/17*

Kranz- u. Blumenbinderei
von H. Eckert,
98. Cottbuser Damm 98.

Wer billigst Tapeten
 1 Rolle v. 10 Pf. an
 in jedem Genre, wie hochelegant, neuesten stilvoll, kaufen will, verlange den Grattis-katalog von **Chr. Hartmann**, Tapeten-Versandhaus Gandersheim einfach in den Mustern



Gewinn-
 Lose kgl. preussischer Lotterie zahlt sofort aus
J. Rosenberg, Bank- u. Lotterie-Geschäft, Kommandantenstr. 51.

FORDERN SIE



Rheinwein
 (MARKE)

Fuchssprung
 Fl. 25 1.00 1.50
 excl.

VOLL-REINTÖNIC
 überall erhältlich!

Prämiiert auf der III. Kochkunst-Ausstellung Berlin 1904.

Nähr Malzkaffee
 bestes und Nahrungsmittel Ceylon Kaffeeersatz



der **Ceylon-Malzkaffee** u. Kaffee-Surrogatfabrik
 Röhrsdorf-Chemnitz.
 Vertretung und Engros-Lager bei **E. Borgmann**, Berlin.
 Fernsprecher IX 7054 Pariserstr. 2.

Schuhwaaren-Haus

S. Selbiger, 40 Landsbergerstr. 40, Ecke Lietzmannstr.

Um meinen geehrten Kunden Gelegenheit zu geben, auch in diesem Jahre ihre **Pfingst-Einkäufe** zu **Ausnahme-Preisen** decken zu können, habe ich mich entschlossen, **Ausnahme-Preise** für die Tage von **Sonntag, den 15. Mai bis Sonnabend, den 21. Mai** gelten zu lassen.

<p>Herren-Stiefel früher 7,50 8,30 9,20 11,00 jetzt 4,50 5,50 6,50 8,35 Mk. dieselben sind mit Schaft und Gummizügen in schwarz braun u. beiges in allen Grössen u. Weiten am Lager.</p>	<p>Strandshuhe und Stiefel in braun, gelb, weiss und grau zum Schnüren und Knöpfen.</p>	<p>Damen-Stiefel früher 5 6,20 7,45 8,30 9,70 jetzt 4 4,90 5,30 6,25 7,30 Mk. in schwarz, braun und grau in den feinsten Ausführungen.</p>
<p>Schnallen-Stiefel Kalbleder. 8,50 Mk.</p>	<p>Halbschuhe von 3,50 Mk. an bis zu den elegantesten in grösster Auswahl.</p>	<p>Goodyear Welt-Stiefel bekannt das Beste und Haltbarste von 8,50 Mk. an.</p>

Heute Sonntag geöffnet von 7-10 und 12-6 Uhr.

Raucher **Haas-Tabak**



Specialität:
Anerkannt beste Qualitäten
 in 10, 20 u. 30 Pfg.-Packeten für kurze und lange Pfeifen zu haben in den Cigarren-Specialgeschäften.

Engros-Niederlagen für Wiederverkäufer:
 Carl Roecker, Berlin O., Grüner Weg 112.
 H. Saltzmann, Berlin S., Luisen-Ufer 3.
 F. August Schmidt, Berlin SO., Köpenickerstr. 116.
 H. & P. Uder, Berlin SO., Engel-Ufer 5.
 A. Capelle, Charlottenburg, Kantstr. 115.

Volksgarten Wilmersdorf Berlinerstr. 10. Jeden Sonntag: Grosser C. Salomon.

Zeitinger & Co
 Oranien-Str. 40/41
 Deutsche Compagnie

BERLIN SO.

Aussergewöhnlich vorteilhaftes Angebot für **Herren-Bekleidung.**

<p>Frühjahrs-Paletots. (Courant II.) Vornehmer Sommer-Paletot aus dunkelgrauem weichen Marengostoff od. solid gemustert, in entzückend fein gestreift. Dessins, prachtvoll gearbeitet, sämtl. Nähte zweimal gesteppt, einreihig, mit geraden oder schrägen Taschen M. 17,00</p>	<p>Jackett-Anzüge. (Favorit.) Jackett-Anzug aus modernem schwarz-weiss gemustertem od. grau meliertem, haltbar, Cheviot, gediegene Zuthaten, zweimal gesteppt, geschlossenes Façon, mit geraden oder schrägen Taschen M. 18,00</p>
<p>(Courant I.) Hocheleganter Sommer-Paletot aus reinwollenem, dunkelgrau meliertem Cheviot oder modern gemust., einreihig, mit geraden oder schrägen Taschen, vornehm in Verarbeitung u. Ausstattung, Mass ersetzend. M. 25,00</p>	<p>(Imperial.) Jackett-Anzug aus elegant gestreiftem oder grau meliertem Kammgarn, vornehme Zuthaten, edel verarbeitet (Mass ersetzend), in modernen Façons, den vorwöhntesten Ansprüchen genügend M. 26,00</p>

Marke **Aristokrat**, Anzug oder Paletot aus prima Stoff, hochelegant ausgestattet, von Massschneidern verfertigt M. 36,-

Anzüge nach Mass von 24-30 W.
 liefert unter Garantie für guten Sitz [4830L*]

Aug. Löther

Restehandlung Prinzenstrasse 38 I, am Moritzplatz und **Belle-Alliance-Str. 98¹**

DER RINGKAMPF UM DIE ERSTE



Stellung auf dem Markt wird durch das Erscheinen des **„Salamander-Stiefels“** erst. Dieser Stiefel erregt wegen seiner **Qualität** und **Vornehmheit** bei einem Einheitspreise von **Mk. 12,50** überall das **grösste Aufsehen**. Damen und Herren, die zum erstenmal mit Misstrauen zu uns kommen, trauen ihren Augen nicht, **solche Qualität, solche Eleganz** der **„Salamander-Stiefel“** bei dem Preise von **Mk. 12,50** zu finden. An dieser Leistung, sie mustergültig herauszubringen, in der Eigenart der Organisation, die bei einem verblüffend billigen Preise dennoch vorzügliche Qualitäten in sich schliesst, haben wir jahrelang gearbeitet und sind mit diesem Vorgehen die ersten in Deutschland. Kommen Sie nur ein einziges Mal zu uns; auch Sie werden sich selbst überzeugen. Verlangen Sie Preisliste.

Rudolf Moos, Berlin G.,
 Königstr. 47, Ecke Hoher Steinweg.
 Stammhaus: SW., Friedrichstrasse No. 221.

Preise nie wiederkehrend!

Nach beendetem Umzuge sind die Preise auf:

Teppiche, Gardinen, Portieren etc.

bis zu **33 1/3 %** herabgesetzt.

Jede Hausfrau benütze diese günstige Gelegenheit!

Teppichhaus
B. Adler & Co.
 Königstr. 20-21, an der Judenstrasse,
 im altbekannten Lokal beim Rathaus.
 Heute Sonntag bis abends geöffnet.

Unsre riesigen Vorräte fertiger Herrenbekleidung in Paletots, Jackett- u. Rock-Anzügen, Sportkleidung, Bekleidern, Jünglings- und Knabenbekleidung etc. sind in allen Preislagen sortiert, vom billigsten bis zum feinsten Genre.



Starke Herren
 (auch untersetzt) finden bei uns stets passende **Kleidungsstücke** vorrätig.

Die Preise sind streng fest und auf jedem Gegenstande in Zahlen deutlich aufgedruckt.



Illustr. Preiscurant versenden wir gratis und franco!
 Heute Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Grösstes Kaufhaus des Nordens für Herren- und Knaben-Bekleidung

12 Schaufenster Front Grösste Auswahl, streng reelle Bedienung bei billigen, festen Preisen.

Moritz Gross, Kastanien-Allee 42.

Wer sich auf dieses Inserat bezieht, erhält 5 Proz. Rabatt.

A. JANDORF & CO

SPITTELMARKT 16/17
Ecke Leipziger Strasse

BELLE ALLIANCE-STRASSE 1/2
Am Bücherplatz

GROSSE FRANKFURTER STRASSE 118
Ecke Andreas-Strasse

Soweit der
Vorrat reicht

Sonntag

Montag

Dienstag

Mittwoch

Soweit der
Vorrat reicht

SCHUHWAREN

Herren-Schnür-Stiefel „Rossleder“	6 ⁷⁵ _{M.}
Herren-Schnür-Stiefel „Boxcalf“	8 ⁷⁵ _{M.} 9 ⁵⁰ _{M.}
Damen-Knopf- oder Schnür-Stiefel	
Rossleder 5 ⁷⁵ _{M.} farbig 7 ²⁵ _{M.} 9 ⁵⁰ _{M.} Boxcalf 7 ⁸⁵ _{M.} 9 ⁵⁰ _{M.}	
Damen-Schnür- oder Spangenschuhe „farbig“	3 ⁶⁵ _{M.} 4 ⁹⁰ _{M.}
Kinder-Knopf- oder Schnürstiefel	
Rossleder“ 21/24 25/26 27/30 31/35 36/38	farbig“ 21/24 25/26 27/30 31/35
2 ⁵⁰ _{M.} 3 ^{M. 3⁷⁵_{M.} 4⁵⁰_{M.} 5⁵⁰_{M.}}	3 ¹⁵ _{M.} 4 ^{M. 4⁹⁰_{M.} 5⁵⁰_{M.}}

HANDSCHUHE

Zwirn-Handschuhe für Damen, weiss oder farbig, durchbrochen	23 _{Pf.}
Zwirn-Handschuhe für Damen, farbig oder weiss, mit 2 Druckknöpfen	38, 48 _{Pf.}
Imit. Leinen-Handschuhe für Damen, farbig	63 _{Pf.}
Imit. Schweden-Handschuhe für Damen, farbig, mit 2 Druckknöpfen	85 _{Pf.}
Halb-Handschuhe mit Spitze, weiss, farbig od. schwarz	28, 45, 55, 75, 90 _{Pf.} 1 ²⁵ _{M.}
Schirme weiss Batist mit Einsatz und Spitze	1 ⁶⁵ _{M.}
Schirme Chiné, Halbbeide mit Crepon	3 ⁶⁰ _{M.}
Schirme Crepon mit Einsatz, weiss oder beige	2 ⁶⁵ _{M.}

STRÜMPFE

Damen-Strümpfe schwarz gestr. deutsch lang	38, 45, 58 _{Pf.}
Damen-Strümpfe schwarz engl. lang	35, 45, 65 _{Pf.}
Damen-Strümpfe buntfarbig englisch lang	48, 65 _{Pf.}
Herren-Socken macoefarbig	18, 35, 48 _{Pf.}
Herren-Schweiss-Socken grau, „Fuss ohne Naht“	38, 45, 60 _{Pf.}
Corsetschoner weiss	10, 18, 25, 38 _{Pf.}

HERREN-ARTIKEL

Herren-Filzhüte weich, hellgrau	1 ⁶⁵ _{M.}	Herren-Strohhüte Matelotform, großes Geflecht	1 ²⁵ _{M.}
Cravatten, „Reine Seide“			
Regattes	45 _{Pf.}	Schleifen	35 _{Pf.}
Selbstbinder	45 _{Pf.}	Plastron	65 _{Pf.}

WEISSWAREN

Schirmschleier waschbar, in neuest. Mustern	1 ²⁵ _{M.} , 1 ⁶⁰ _{M.} , 1 ⁹⁵ _{M.} , 2 ⁴⁵ _{M.}
Kinder-Schärpen aus Pongé	58, 70 _{Pf.} 1 ¹⁰ _{M.}
Kinder-Schärpen aus Japan	1 ⁴⁵ _{M.} 1 ⁷⁵ _{M.}
Damen-Kragen aus durchbrochenem Stoff mit Einsatz und Spitzen garniert	85 _{Pf.}
Modernes Collaret in schönsten Farbenszusammenstellungen	85 _{Pf.}
Gürtel aus weissem, geripptem Leder, mit schönem Schloss	78 _{Pf.}
Glacéleder-Gürtel schwarz, weiss oder farbig	1 ²⁵ _{M.}

Unsere Geschäfte und photographischen Ateliers sind heute Sonntag von 12 bis 6 Uhr geöffnet.

Preiswerte Photographische Apparate und Bedarfsartikel.

Neueste illustr. Preislifte gratis und franko.

Bernhard Moock, Berlin C. 54, Alte Schönhauserstr. 42.

Brunnenstrasse 192.

192 Gold-, Silber-, Alfenide- und Nickel-Waren Taschen-, Wand-, Stand- u. Wecker-Uhren. Riesen-Ausverkauf zu unglaublich billigen Preisen.

Seltene Gelegenheit! Nur kurze Zeit! Räumungs-Verkauf

Konkursmasse

Rosenthalerstr. 60 A. Levy, Goldschmidt & Co. Rosenthalerstr. 60
Avantl I. Etage stammenden und anderer Waren. I. Etage Avantl

Ein Posten Herren-Anzüge in Jackett-Fasson soll nunmehr abgegeben werden für den billigen Preis.	von M. 6 an u. h.
Ein großer Posten, bestehend in Herren-Röcken, jetzt herabgesetzt.	von M. 1 ^{1/2} an u. h.
Ein große Partie, bestehend in Frühjahr-Überziehern, jetzt herabgesetzte Preise.	von M. 6 an u. h.
Ein Cavetling, bestehend in Herren-Rock-Anzügen, zu dem jetzt herabgesetzten billigen Preis.	von M. 12 an u. h.
Ein Posten Herren-Joppen und Jacketts aller Sorten zum herabgesetzten Preis.	jeht von M. 1 an u. h.
Ein große Partie Jünglings- und Durschen-Anzüge zu dem bedeutend herabgesetzten Preis.	von M. 4 an u. h.
Ein Posten Knaben-Anzüge zu den noch nie dagewesenen Preisen.	von M. 1 ^{1/2} an u. h.

Max Zuckermanns Special-Haus

für Kinderwagen, Sportwagen, Betten und Metallbettstellen (für Kinder u. Erwachsene) Riesenauswahl, bestes Fabrikat. Billigste Preise. Teilzahlung gestattet, bei größeren Partien Cassapreise. Auf Wunsch kommt Vertreter ins Haus. VORRAT n. 12, 18-100 Stk. von 8, 10-75 Stk. 186 Brunnenstr. 186, I. Etage.

Trinken Sie überall Sana-Brause!

Angenehmstes alkoholfreies Getränk. Sehr billig! Erfrischend! Bekömmlich! Unübertroffen im Wohlgeschmack. Engros durch die Mineralwasserfabriken. Fabrik Max Dinkler, Berlin NW. 5.

Central-Leihhaus, Berlin, Jägerstr. 72, Ecke Kanonierstraße.

40 Räume in drei Etagen. Grösstes Etablissement seiner Art in Berlin. Täglich Verkauf von eleganten, modernen Frühjahrs- u. Sommer-Paletots u. Anzügen von M. 10, 12, 15, 20, 25-36 Prima. Knaben-, Jünglings- u. Einsegnungs-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Abonnements-Sachen, fast neu, teils auf Seide gearbeitet, welche von Cavallieren nur sehr wenig getragen sind, spottbillig. Ein Posten Teppiche, Herren- u. Damenstiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zur Frühjahrs-Saison zum Verkauf gestellt und sind Bauchsachen, selbst für die korpulentesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. Gumm-Mäntel Alles fabelhaft billig.

Poliz. konz. Leihhaus. Bitte genau auf No. 72 Ecke Kanonier- u. Jägerstrasse zu achten. Die Verwaltung.

Heute Sonntag geöffnet von 7-10 und von 12-6 Uhr.

5. Verbandstag des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Leipzig, Donnerstag, 12. Mai 1904.

Um 1/11 Uhr wird die Debatte über den Bericht der Prüfungs-Kommission und die Haltung der Fachzeitung weiter geführt. Unter Ablehnung aller sonst zu diesem Punkte gestellten Anträge wird der Antrag Stubbe auf Herausgabe einer technischen Fachzeitung einstimmig angenommen, desgleichen auch der Antrag Leipziger Quartalsabrechnungen getrennt von der Verbandszeitung Funktionären und Interessenten zu übersenden. — Als nächster Punkt der Tagesordnung kommt sodann „Der internationale Holzarbeiter-Kongress“ zur Beratung. Leipzig meint, der letzte vor zehn Jahren stattgefundene internationale Fachkongress habe wie seine Vorgänger die Erwartungen, welche man daran geknüpft, nicht erfüllt. Aber trotzdem können wir auf internationale Beziehungen und Verständigungen nicht verzichten. Bei einer auf Veranlassung der österreichischen Kollegen erfolgten Umfrage hätten die Bruderorganisationen aus Belgien, Böhmen, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Ostreich, Schweden, Serbien und Ungarn sich zustimmend zu der Frage eines internationalen Fachkongresses im Anschluß an den Amsterdamer Kongress der internationalen Arbeiterkassen geäußert. Natürlich könne und dürfe die Tagesordnung keine allgemein theoretische, sondern sie müsse eine rein praktische sein und nur dringende Gegenstände internationaler Verständigung angehen: 1. Notwendigkeit und Möglichkeit einer dauernden internationalen Verbindung; 2. Eventuell Schaffung eines internationalen Sekretariats und Beschlusfassung über dessen Aufgaben und über die Kostendeckung; 3. Uebertritt und gegenseitige Unterstützung der Mitglieder im Auslande; 4. Abschluß von Kartellverträgen; 5. Abhaltung ausländischer Streikbrecher bei Lohnkämpfen. Am meisten hätten bisher wir Deutsche auf internationale Verständigung hingearbeitet, aber nicht immer genügendes Verständnis und Entgegenkommen gefunden. Darum habe man übertriebene Hoffnungen längst aufgegeben. Diesmal darf man aber wenigstens eine zählbare Beteiligung erhoffen. — Raitz-Wünchen wünscht, daß auf diesem Kongress, dessen Besichtigung selbstverständlich sei, auch die Frage der Gemeindefürsorge bei Kostenträgen zur Besprechung gelange. Uebrigens seien zwar noch nicht alle Wünsche erfüllt, die man an die internationale Verständigung geknüpft, aber ein gutes Teil davon habe sich bereits realisiert. Das merke man an Böhmen, das noch vor 10 Jahren als Streikbrecher- und Lohnrüder-Gele galt. — Der Verbandstag beschließt, einen Vertreter des Vorstandes, einen des Ausschusses und Kösle als Redakteur zum internationalen Kongress zu entsenden.

Leipzig, Freitag, 13. Mai 1904.

Zur Debatte steht der Bericht des Ausschusses und jener der Kassenrevisions-Kommission. Nach unwesentlicher kurzer Debatte, die sich hauptsächlich um die Anlegung der Verbandskassen dreht, für welche man keine Hypothekendarlehen, sondern nur Staats- oder Kommunalpapiere wünscht, wird dem Kassierer und Vorstande die beantragte Decharge erteilt.

Sodann tritt der Verbandstag in die Statutenberatung ein. Der Hauptschwerpunkt liegt in der Frage der Zusammenlegung von Vorstandes- und Zeitungsorgans und in Verbindung damit, welche Stadt dabei in Frage kommt: Stuttgart, Hamburg oder Berlin. Die sehr animierte Debatte, bei welcher die Gegensätze zwischen den Vertretern der drei verschiedenen Ansichten mitunter ziemlich scharf einander gegenübertraten, darf als der Höhepunkt der Verbandstags-Verhandlungen bezeichnet werden. Ueber die

Vorfrage wurde man sich bald einig, nachdem als Berichterstatter der Vorberatungs-Kommission Raitz-Wünchen auf die Notwendigkeit momentaner Verständigung und raschen Handelns zwischen Vorstand und Redaktion hingewiesen. Die prinzipielle Zusammenlegung beider Körperschaften nach einem Orte wird mit allen gegen sechs Stimmen angenommen. Sodann erläutert Raitz die Gründe, welche gegen die Verlegung des Verbandsorgans in Stuttgart sprechen. Die Protestler werden auch später nicht zur Ruhe kommen. Solche Atmosphäre aber hindert ein geistliches Zusammenarbeiten. Die Kommission hat stundenlang alle nur denkbaren Einwände nach dieser oder jener Richtung besprochen und ist nach reichlicher Erwägung mit acht gegen eine Stimme zu dem Entschlusse gekommen, dem Verbandstage die Verlegung des Verbandsorgans von Stuttgart nach Hamburg zu empfehlen. — Im Gegensatz dazu wünscht Schmidt-Berlin die Verlegung des Zeitungsorgans nach Stuttgart. Kösles Ueberzeugungskraft würde energischer für Ruhe sorgen, als dies jetzt der Fall. In zweiter Linie aber läme Berlin als Streikstillhaltungsstelle des öffentlichen Lebens in Betracht, was Redner durch das Darsein der Generalkommission, des Reichstags, öffentlicher Bibliotheken u. näher begründet. Für Hamburg spreche nichts und es lasse sich die große und kostspielige Verlegung des ganzen Verbands-Apparates nach dort vor den Verbandsmitgliedern nicht rechtfertigen. Auch dort schwinde nicht alles in lauter Dutter, wie man so zu sagen pflegt. — Reumann-Hamburg meint, man werde es den Hamburger Delegierten nachsagen können, wenn sie sich gegen die Transportierung der Zeitung nach der Stuttgarter Atmosphäre sträuben. Er bestreite die Behauptung Schmidts, daß in Hamburg ähnliche Verhältnisse wie in Stuttgart eintreten könnten. Die Berliner sollten sich nur an die eigene Nase fassen. Die Verbandsmitglieder empfinden selber den Mangel an Kollegialität seitens der Stuttgarter Zahlstelle. In Hamburg wird dieselbe hochgehalten. Glode habe an einem verflochtenen Tage erklärt, daß der Vorstand jetzt über Maßnahmen des Schutzverbandes (Magard) besser informiert gewesen ist, als die Berliner Verwaltung selber. Auch die politische Reaktion geht von Berlin aus, so daß Hamburg sicherer erscheint. Niemand würde dem Umzug zu bereuen haben. Bei anderer Gelegenheit habe Redner ausdrücklich konstatiert, daß die Kassierer nicht gegen den Schutzverband, sondern gegen den deutschen Arbeitgeber-Verband gekämpft haben. — Auch Gütlich tritt warm für Hamburg ein. — Glode-Berlin meint, daß die Umzugskosten nicht in Betracht kommen. Aber die Sitzverlegung nach Berlin hätte auch noch die Annehmlichkeit, daß im Bedarfsfalle die Berliner dem Vorstande Geld pumpen könnten. (Stürmische Heiterkeit.) Im Interesse der Berliner Zahlstelle liegt die Verlegung übrigens nicht. Bezüglich Reumanns Ausführungen müsse er bemerken, daß diese Auslegung seiner Worte nicht zutrefte. Er habe den Vorstand nur gegen den Vorwurf schützen wollen, als hätte er die Situation überhaupt nicht überblicken können. Wenn er etwas gewußt, was den Berlinern fremd war, so waren diese wieder über andere Dinge informiert, die dem Vorstand unbekannt geblieben. — Kösle-Hamburg: Schmidts Gründe gegen Hamburg und für Berlin seien geradezu an den Haaren herbeigezogen worden. Die Generalkommission könne dem Vorstande gar nichts nützen, und als sie früher in Hamburg war, fiel es niemand ein, dies als Grund der Sitzverlegung irgend welcher Verände nach dort zu frustifizieren. Um Bibliotheken zu durchstöbern, werde es dem Vorstande an Zeit mangeln, übrigens könne er seinen Wissensdurst nach dieser Richtung hin auch in Hamburg ebenso gut stillen. Daß der Reichstag in Berlin sei, wäre gleichfalls sehr gleichgültig. Wir hätten früher Klotz dort gehabt und jetzt haben wir Schmidt. Beide seien von ihm häufig erjudet worden, ihm im Verbandsinteresse Material zu überfenden, aber noch nie habe er von beiden auch nur einen freien Papier erhalten! Solche Behandlung

wie in Stuttgart habe der Vorstand in Hamburg nicht zu befürchten. Wenn Schmidt Stuttgart als Mittelpunkt bezeichne, so frage er, wer laßt dabei nicht? Er erinnere übrigens daran, daß Klotz wohl mit Ehrenämtern überhäuft sei, daß ihm diese aber wohl wenig Freude und Ehre eingebracht haben. An ihm solle übrigens das Projekt der eventuellen Zeitungsverlegung nicht scheitern. Er scheide dabei vollständig aus, weil er an Hamburg gebunden sei und man übrigens genug Redakteure finden werde. Mit der Stuttgarter Gesellschaft wolle er nichts zu thun haben. — Raitz meinte in seinem Schlußwort, daß die Vertretung der Stuttgarter Protestler kläglich ausgefallen sei und daß es im ähnlichen Falle, den er natürlich nicht herbeiwünsche, die Berliner denn doch ganz anders gemacht hätten. Er widerlege die gegen die Sitzverlegung nach Hamburg vorgebrachten Einwände und empfehle den Kommissionsbeschlus zur möglichst einstimmigen Annahme. — Glode als Vorsitzender muß den Ausdruck von Kösle bezüglich der Klotzschen Ehrenämter rügen, sofern damit dem Verbandsvorsitzenden ein Vorwurf gemacht werden solle. — Leipzig erklärt, daß das Urteil darüber, ob Klotz seinen Ämtern Ehre gemacht oder nicht, einzig und allein der Stuttgarter politischen Organisation bzw. seinen Wählern zustehe. Namens derselben vermahnt er sich entschieden gegen jede Kritik.

Die Abstimmung über die Stadt, in welcher künftig Vorstand und Redaktion ihren Sitz haben sollen, wird in Folge eines seitens Schmidt-Berlin gemachten und vom Verbandstage acceptierten Vorchlages nicht so vorgenommen, daß zuerst über den Kommissionsantrag abgestimmt wird, sondern zuerst soll über einen in der gedruckten Vorlage enthaltenen, hierher gehörigen Antrag abgestimmt werden, nach welchem Berlin als Sitz der Centrale vorgeschlagen wird. Bei Ablehnung dieses Orts käme dann Hamburg in Betracht und sofern auch dafür keine Majorität vorhanden, hätte als Sitz der beiden Verbandsinstitutionen Stuttgart zu gelten. Von zwei Seiten waren genügend unterstützte Anträge auf namentliche Abstimmung eingelaufen. Unter dem offensichtlichen Eindruck der vorausgegangenen Debatte ergab die namentliche Abstimmung für die Verlegung des Verbandsorgans nach Berlin 26 Stimmen, während 52 Delegierte dagegen stimmten. Gleichfalls abgelehnt und zwar mit 41 gegen 37 Stimmen wurde die Verlegung des Verbandsorgans nach Hamburg. Somit ist die Verlegung der Verbandsleitung nach Stuttgart beschlossen. (Dies Resultat wird lebhaft kommentiert.) — Nach vor der Mittagspause wird sodann in die weitere Statutenberatung eingetreten, die bis zum Schluß der Abend Sitzung noch nicht beendet ist. Unter den Anträgen, die verhandelt und angenommen werden, befinden sich eine ganze Reihe, die des öffentlichen Interesses enibehren. Im ganzen herrscht die Tendenz vor, den ausgeleiteten Kollegen den Eintritt in den Verband, thunlichst zu erleichtern, das Verhältnis gegenüber den ausländischen Bruderorganisationen der jetzt schon gepflogenen Praxis gemäß zu funktionieren und weiter auszubauen. Die Gemäßigten-Unterstützung soll künftig auch solchen Mitgliedern gewährt werden, welche wegen Eintretens für die bestehenden Arbeitsbedingungen entlassen werden. Der wöchentliche Beitrag beträgt für männliche Mitglieder 35 Pf., für weibliche 15 Pf. Im Bedarfsfalle können außerdem vom Vorstande Extrabeträge erhoben werden. Alle Beiträge werden durch Marken im Beitragsbuch quittiert, welches letzteres Eigentum des Verbandes bleibt. Ein Uebertritt aus andern deutschen Gewerkschaften ist nur im Ausnahmefalle gestattet und obliegt die Entscheidung darüber in solchem Falle dem Verbandsvorstande, welcher zugleich auch über die Stanzzeit für den Bezug von Unterstützungen zu bestimmen hat. Auch insofern wird eine Verbesserung für die Mitglieder beschlossen, als künftig Arbeitslose jeder Art von der Beitragszahlung befreit bleiben und Kranke ihr Verbandsorgan zugestellt erhalten sollen.

BAER SOHN

Chausséestrasse 24/25 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20
zwischen Invalidenstr. u. Schiller-Theater N. zwisch. Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.) Ecke Koppentr. — Am Bürger-Hospital.

Fabrikation und Spezialhaus grössten Masstables.

Hervorragende Sonder-Angebote:

Frühjahr-Paletot	schwarz-weiße gestreift oder matterer Kammergarn u. Cheviot. Hochmodern in Stoff u. Passon	18 M.	Frühjahr-Anzug	Grau und blau gestreift oder matterer Cheviot. Hochmodern in Stoff und Passon	18 M.
Frühjahr-Paletots	Vielseitige Auswahl in Stoffen u. Passons 45.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15.- 12.-	8 M.	Frühjahr-Beinkleider	Besonders preiswerte Angebote 15.- 12.- 10.- 8.- 6.- 5.- 4.-	3 M. 50
Frühjahr-Raglans	Moderne Verarbeitung und neue Stoffe 30.- 24.-	21 M.	Radfahrer-Anzüge	Praktische Passons, erprobte Stoffe 30.- 27.- 21.- 18.- 15.- 12.- 9.-	6 M.
Frühjahr-Anzüge	Ueberbittelt. Auswahl allernuester Stoffe u. Passons 50.- 45.- 35.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.-	15 M.	Radfahrer-Hosen	Doppelter Gesäßboden, strapazierfähige Stoffe	3 M.
Gehrock-Anzüge	Selbst und Kammergarn 65.- 50.- 40.- 35.-	27 M.	Knaben-Anzüge	Grossartigste Cortina 18.- 15.- 14.- 12.- 10.- 8.- 7.- 6.- 4.- 3.-	2 M.
Gummi-Mäntel	Wasserdichte Gewebe 39.- 35.- 30.- 24.- 21.- 18.-	15 M.	Jünglings-Anzüge	Gute haltbare Stoffe in allen Passons 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15.- 14.- 12.- 10.-	8 M. 50
Loden-Havelocks	Praktische Stoffe, bequeme Tragtart 21.- 18.- 15.- 12.- 10.-	6 M. 75	Piqué-Sommer-Westen	Neue Muster. Schicke Passons 7.- 6.- 5.- 4.- 3.- 2.50	1 M. 75

Hochschicke Frühjahr-Neuheiten für unsere vornehme, wohlfeile **MASS-ANFERTIGUNG** unter Leitung erster Meister und bewährter Sachverständiger.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen, teilweise weit unter dem Fabrikationswert, werden wegen Aufgabe der betreffenden Serie oder Ueberfüllung der Lager oder sonstiger Mängel verkauft, solange die Vorräte reichen:

Herren-Anzüge von 10 M. an | Knaben-Anzüge von 2 M. an
Sommer-Paletots von 6 M. an | Jünglings-Anzüge von 4 M. an

Ausserdem in allen Abteilungen grosse Mengen Waren zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die 23. PREIS-LISTE 1904, in verständlicher Veranschaulichung mit über 200 Illustrationen, wird kostenlos und portofrei zugesandt.

— Heute Sonntag bis abends 6 Uhr geöffnet. —

Leinene Kragen

in 11 neuesten Formen, frisch gearbeitet, ganz vorzügliche Qualität, d. 1/2 Dtd. 1 Mk.

Ober-Hemden 2 50
Dunt 2 65, weiss 2 Mk.

Leinen-Manschetten 1 65
Drei Paar . . . 1 Mk.

G. Held, Wilhelmstr. 39.
Fr. Krause, Gröbstr. 10.
C. Stockmann, Dresdenstr. 81.
M. Micheli, Köpstr. 49.
M. Henning, Kronenstr. 12/33.
H. Mosch, Lindenstr. 58.
H. Lück, Alte Jakobstr. 7.
J. Brendel, Gröbstr. 67.
R. Schnocke, Urbanstr. 83.
P. Dehmel, Barmbeckerstr. 47.
F. Gronemann, Alte Jakobstr. 120a.
O. Bethke, Dresdenstr. 64.
W. Rex, Pringstr. 112.
H. Stammwitz, Faltlerstr. 95.
O. Döbel, Wilhelmstr. 17.
G. Schröder, Wittenwälderstr. 44.
B. Kammer, Simonstr. 29.
O. Beckmann, Neue Jakobstr. 10.
M. Schnefeld, Dresdenstr. 54.
A. Kuhrt, Fiedlerstr. 32.
L. Pritzkar, Diefenbacherstr. 27.
E. Köhn, Chamissostr. 6.
O. Hollender, Schönstr. 79.
Eugen Mosch, Alte Jakobstr. 27.
Richard Schwartz, Fiedlerstr. 26.
Wilhelm Rühlow, Kochstr. 48.
**Ernst Jaenike, Ritterstr. 40 und Breite-
 str. 20.**
**Albert Lautenschläger, Wasserhor-
 str. 16.**
Otto Billing, Urbanstr. 104.
Paul Dehmel, Barmbeckerstr. 47.
H. Trappe, Ritterstr. 15.
Adolf Weiner, Wasserhorstr. 49.
Emil Drauschke, Schönstr. 18.
P. Pryzbyla, Hagenbergstr. 29.
C. Anders, Schönstr. 21.
A. Trümpler, Kochstr. 65.
H. Klautzsch, Alte Jakobstr. 83.
H. Geier, Hollmannstr. 7.
O. Gardike, Kirchbachstr. 14.
K. Brathun, Wasserhorstr. 71.
Böttcher & Co., Gröbstr. 25.
C. Kelch, Diefenbacherstr. 52.
A. Royl, Kottbuser Ufer 62a.
A. Roadi, Gröbstr. 4.

Westen.
O. Lehmann, Teltowerstr. 38a.
K. Zapp, Friedrich-Wilhelmstr. 20.
Karl Zeglin, Neue Steinmeyerstr. 1.
A. Gerdwitz, Blumenhofstr. 6.
O. Schaper, Steglitzerstr. 71.
M. Pocho, Steinmeyerstr. 27.
R. Madel, Winterfeldstr. 5.
Plettner's Großbäcker-Dememeyerstr. 32.
H. Podski, Röhrenstr. 75.
Z. Bohl, Karlsruherstr. 3.
V. Gorzyska, Parkgrafenbamm 32.
P. Hahn, Köpstr. 70.
F. Niemitz, Kochstr. 38.
C. Bohndorf, Köpstr. 11.

Centrum.
Otto Minuth, Steinstr. 18.
Fr. Niemeyer, Kamenstr. 41.
I. Küffner, Kamenstr. 7.
Theod. Thede, Auguststr. 22.
**Aschingers Bierquelle, Altengel-
 E. Hanning, Grenadierstr. 17.**
P. Hanke, Linienstr. 65.
Fr. Löffler, Steinstr. 22.
Naucke, Oranienburgerstr. 84.
E. Schneider, Linienstr. 56.
R. Müller, Rappell-Platz 104.
L. Liskow, Wipstr. 7.
H. Kemnitz, Linienstr. 156/157.
R. Scharlok, Raumerstr. 53.
G. Berger, Schützenstr. 64.
G. Lazarus, Rosenthalerstr. 60.
A. Beiske, Wladimirstr. 10.
F. Pflugh, Köpstr. 31 b.
M. Strunk, Oranienburgerstr. 39.
O. Hanke, Dragonerstr. 15.
O. Mahlendorf, Grenadierstr. 34.
H. Vetter, Hagenstr. 92.
C. Vogler, Auguststr. 54.
E. Elias, Dresdenstr. 90.
I. Grabsch, Linienstr. 120.
E. Kadelbach, Kamenstr. 5.

Rixdorf.
A. Voigtländer, Berlinerstr. 20.
R. Richter, Knechtstr. 68.
R. Seuffelien, Steinmeyerstr. 39.
Ehrentraut, Richardstr. 23.
F. Dornbusch, Hohenzollern-Platz 13.
O. Gruber, Prinz Handjerystr. 83.
R. Volz, Kolenheide 69.
O. Lauchte, Prinz Handjerystr. 38.

Fr. Krell, Wipstr. 12.
Rich. Leinow, Berlinerstr. 85.
A. Lowig, Steinmeyerstr. 121.
F. Wernicke, Reuterstr. 76.
C. Hoffmann, Kirchhofstr. 32.
R. Kiesel, Bergstr. 32.
F. Schmuschke, Wittenwälderstr. 63.
A. Speisakorn, Veltstr. 4.
H. Grünhagen, Dohrenstr. 71.
A. Herrmann, Kaiser Friedrichstr. 7.
F. Ecks, Dohrenstr. 35.
J. Scholz, Juliusstr. 65.
O. Wiensack, Bergstr. 16.
F. Hoppe, Kottbuser Damm 101.
Fr. Hoppe, Veltstr. 30.
J. Weigmann, Kaiser Friedrichstr. 175.
W. Staape, Herzbergstr. 28.
A. Rybitzki, Reuterstr. 32.
M. Jeschal, Fiedlerstr. 44.
G. Persike, Faltstr. 25.
J. Harnig, Köpstr. 45.
R. Seiler, Dohrenstr. 65.
L. Marmul, Fiedlerstr. 3.
G. Jaenichen, Hermannstr. 47.
Paul Scholz, Ringbahnstr. 25.
C. Stawenski, Welterstr. 206.
M. Belzig, Knechtstr. 41.
Joh. Breumer, Wainzerstr. 56.
H. Dallinger, Barthstr. 63.
Fr. Cziliow, Barthstr. 9.
K. Jelltrug, Fiedlerstr. 57.
F. Godawa, Bobbinstr. 64.
P. Rother, Steinmeyerstr. 94.
M. Kaaten, Faldstr. 60.
A. Spandel, Berlinerstr. 80.
J. Troffer, Wilmannsstr. 7.
R. Gallert, Knechtstr. 33.
K. Junker, Panierstraßen 13.
J. Böhmer, Hermannstr. 226.
W. Kusaba, Welterstr. 374.
F. Leinow, Schönwelderstr. 119.
P. Stensel, Panierstr. 9.
L. Kupfernagel, Bergstr. 73.
G. Maadt, Veltstr. 15.
A. Heinschel, Knechtstr. 146.
W. Winzer, Berlinerstr. 105.
C. Kummer, Steinmeyerstr. 23.
R. Rohloff, Veltstr. 34.
J. Krefka, Kirchhofstr. 46.
J. Troffer, Wilmannsstr. 7.
W. Arndt, Thomaststr. 37.
A. Brix, Hermannstr. 210.
M. Firnstein, Hermannstr. 42.
J. Runge, Steinmeyerstr. 131.
H. Meyer, Kolenheide 117/118.
H. Apelt, Hermannstr. 7.
J. Bomhardt, Hermannstr. 226.
E. Pankow, Fiedlerstr. 41.
C. Adameck, Thüringerstr. 36.
E. Bruz, Prinz Handjerystr. 24.
E. Würfel, Thüringerstr. 18.
L. Hagen, Friedrichstr. 204/205.
C. Adameck.
W. Hagen, Hermannstr. 226.
C. Bozig, Knechtstr. 41.
A. Klein, Fiedlerstr. 75.
O. Lomke, Prinz Handjerystr. 75.
E. Lüdike, Richardstr. 63.
P. Stensel, Panierstr. 9.
A. Braun.
R. Friedrich, Ränigenerstr. 17/18.
O. Götz, Panierstr. 4.
O. Ecks, Juliusstr. 81.
W. Orha, Fiedlerstr. 19.
H. Hilma, Veltstr. 3.
E. Heutzel, Fiedlerstr. 87.
J. Janock, Hermannstr. 61.
O. Wiensack.
O. Gabbert, Bergstr. 27.
F. Pietsch, Fiedlerstr. 82.
W. Ohlhoff, Wipstr. 11.
J. Bartsch, Prinz Handjerystr. 58.
E. Kröker, Faldstr. 10.
Szymanski, Goethestr. 19.
H. Mast, Bergstr. 129.
Wiensack, Fiedlerstr.
R. Lobbes, Thomaststr. 6/7.
L. Lehmann, Richardstr. 31/32.
P. Blasius, Richardplatz 16.
W. Willhaus, Berlinerstr. 16.
J. Reich, Panierstr. 34.
R. Liebenow, Bergstr. 143.
O. Hacker, Veltstr. 2.
C. Penke, Bergstr. 122.
W. Schmidt, Hohenzollern-Platz.
Handike, Richardstr. 104.
A. Jahnke, Veltstr. 22.
J. Wiolesz, Reuterstr. 81.
W. Sonnowitz, Prinz Handjerystr. 22.
B. Renner, Wainzerstr. 1/2.
Zahn, Fiedlerstr. 36.

O. Haberland, Prinz Handjerystr. 70.
J. Bolimann, Köpstr. 38.
O. Marcus, Hohenzollern-Platz 16.
F. Bessa, Reuterstr. 94.
E. Haase, Veltstr. 77.
H. Kadad, Kirchhofstr. 19.
E. Kummer, Steinmeyerstr. 23.
C. Pritschow, Veltstr. 18.
G. Jänichen, Hermannstr. 47.
P. Krüger, Wilmannsstr. 29.

Alt- und Neu-Weissensee.
O. Bauer, Straße 2.
P. Kliner, Gustav Adolfsstr. 152.
H. Höhage, Straßburgstr. 20.
Ernst Engel, Gustav Adolfsstr. 7.
Ludwig Mägdefrau, Gustav Adolfsstr. 156.
Fr. Noth, Friedrichstr. 1.
A. Lange, Veltstr. 7.
A. Beyer, Gustav Adolfsstr. 116.
J. Stöhr, Langhausstr. 55.
F. Wiedemann, König-Chaussee 34.
E. Engel, Charlottenburgerstr. 93.
R. Engel, Heinersdorfer Weg 28.
E. Schwarz, Wilhelmstr. 23.
Schüler, König-Chaussee 10.
J. Knust, Viktoriusstr. 95.
H. Gollin, Charlottenburgerstr. 43.
R. Wick, 78.
E. Aham, Sedanstr. 63.
A. Lehmpuhl.
G. Hühne, Langhausstr. 94.
P. Sikorski, Heinersdorfer Weg 48.
J. Dahm, König-Chaussee 22.
K. Maschler, Sedanstr. 28.
A. Gollin, Charlottenburgerstr. 93.
J. Frösch, Falkenbergstr. 46.
C. Vogt, König-Chaussee 52.
Kieckbusch, Gählerstr. 60.
A. Popp, Veltstr. 24.

Charlottenburg.
H. Proell, Sophie-Charlottenstr. 80.
G. Schultz, Gauerstr. 17.
Paul Torgler, Gauerstr. 40.
Georg Schott, Goethestr. 35.
O. Würbe, Veltstr. 62.
E. Kraus, Schillerstr. 17.
W. Schlosser, Sophie-Charlottenstr. 99.
Otto Grundmann, Köpstr. 10.
Fr. Wäther, Bethanienstr. 12.
O. Scholz, Rummelstr. 20.
Schmidt & Hammerski, Gradusstr. 12.
Görnig, Kantstr. 24.
Porath, Spreestr. 46.
W. Weigand, Goethestr. 79.
E. Eichhorn, Schillerstr. 114.
O. Geisler, Wilmersdorferstr. 158.
A. Nitsche, Stuttgarter Platz 15.
A. Ulbrig, Ballstr. 85.
R. Bolt, Schillerstr. 83.
J. Josert, Köpstr. 12.
Peter Eichhorn, Berlinerstr. 50.
A. Tiedle, Wipstr. 12.
O. Lehmann, Dandelmannstr. 46.
R. Reiche, Ballstr. 8.
W. Weigand, Goethestr. 79.
O. Bachmann, Englischestr. 29.
W. Nitsche, Friedrich-Str. 1a.
G. Jandke, Laurvogenerstr. 10.
C. Schäfer, Duffenstr. 32/33.
O. Uhlmann, Kaiser Friedrichstr. 9.
A. Kühnast, Rindbacherstr. 29.
K. Dunker, Courbierestr. 9.
P. Bley, Anobelsdorferstr. 42.
J. Schierse, Kaiser Friedrichstr. 47.
W. Ruckwied, Sophie-Charlottenstr. 89.
G. Randzio, Ballstr. 24.
A. Lüdke, Kantstr. 40.

Schöneberg.
Joseph Wagoner, Siegfriedstr. 4.
Friedr. Templin, Hohenfriedbergstr. 21.
R. Hoffmann, Fiedlerstr. 3.
Rauschnabel, Ebersstr. 85.
M. Böbling, Ebersstr. 42.
Fr. Fischer, Hauptstr. 102.
H. Gork, Fiedlerstr. 9.
C. Krusche, Sedanstr. 61.
E. Obiglio, Hohenfriedbergstr. 5.
E. Braun, Sedanstr. 34.
E. Mersert, Fiedlerstr. 67.
D. Schubert, Ballstr. 13a.
Hampel, Tempelhoferstr. 8.
P. Kerchen, Veltstr. 61.
A. Borbet, Welterstr. 12.
L. Johannes, Sedanstr. 22.
P. Pranke, Sedanstr. 18.

W. Darnicke, Tempelhoferstr. 5.
F. Wetzel, Barbarossastr. 78.
F. Michaelis, Fiedlerstr. 54.
H. Beck, Gustav-Friedrichstr. 9.
O. Sterling, Bahnstr. 40.
R. Scholler, Bahnstr. 17.
G. Schwemer, Köpstr. 2.
E. Naudyas, Reisingerstr. 9.
C. Kindermann, Sedanstr. 30.
H. Reck, Gustav-Friedrichstr. 19.
N. Schwemlein, Bahnstr. 47.
J. Lehmann, Sedanstr. 36.
L. Johannes, Sedanstr. 22.
A. Lehmann, Hohenzollernstr. 7.
F. Fischer, Hauptstr. 102/3.
W. Herbst, Altagenstr. 12.
Carl Schöppe, Oranienburgerstr. 114.
R. Schutz, Sedanstr. 49.
F. Lehmann, 6.
H. Wernicke, Ebersstr. 14.
Max Gehhardt, Siegfriedstr. 10.
P. Bockisch, Prinz-Georgenstr. 7.

Reinickendorf.
C. Heinrich, Auguste-Victoria-Allee 53.
O. Köhler, Eichhornstr. 72.
Behrend, Eichhornstr. 12.
Hermann Bauengärtel, Brovingstr. 54.
Hebrock, Schwedenstr. 16.
Busse, Reibenzstr. 61.
Fr. Hoffmann, Antonienstr. 56.
R. Kottenhahn, Fiedlerstr. 24.
M. Modrow, Grüner Weg 51.
R. Witte, Hausalterstr. 24.
H. Schenkel, Brovingstr. 28.
H. Koblitz, Gesellschaftstr. 31.
A. Scheer, Veltstr. 5.
Modrow, Justusstr. 14.
R. Zimmer, Reibenzstr. 75/76.
O. Fliegner, Eichhornstr. 39.
H. Ziesmer, 35.
C. Braun, Brovingstr. 86.
H. Kahle, Justusstr. 29.
C. Stege, Reibenzstr. 118.
W. Gottschalk, Berlinerstr. 134.
Popp, Bürgerstr. 20.
W. Koepke, Panower Allee 72.

Rummelsburg.
A. Spöttlich, Kantstr. 13.
E. Böhme, Kantstr. 1.
P. Mochel, Schillerstr. 27.
B. Joachim, Sonntagstr. 35.
E. Knopf, Alt-Bogdangart 30/31.

Lichtenberg.
E. Schultke, Blumenhofstr. 7.
B. Mägdefrau, Dorstr. 82.

Steglitz.
Hermann Knaths, Schützenstr. 11.
Heiz, Döppelstr. 22.
M. Gartzig, Dinterstr. 2.
J. Michalski, Dohrenstr. 3.
E. Lämmke, Fiedlerstr. 2a.
B. Liepelt, Fiedlerstr. 71.
C. Felsch, Burgstr. 3.
E. Thiel, Wilmersdorferstr. 16a.
H. Orschel, Adolfsstr. 7.
E. Kummer, Schloßstr. 116.

Pankow.
Robert Seyfert, Schönholzerstr. 7.
R. Grunow, Schloßstr. 4.
M. Bernhardt, Berlinerstr. 73.
S. Barisch, Kaiser Friedrichstr. 52.
Lommatzsch, Berlinerstr. 6.
W. Zibel, Stuglerstr. 8.
E. Hartmann, Bollmannstr. 130.
G. Piest, Fiedlerstr. 35 u. 24.
H. Steurer, Neue Schönholzerstr. 4.
F. Eckert, Fiedlerstr. 50.
O. Harm, Brechmestz. 54.

Nieder-Schönhausen.
C. Manke, Beuthstr. 11.
P. Achtenhagen, Kaiser Wilhelmstr. 37.
J. Kallow, Berlinerstr. 84.
Buchholzerstr. 8b.

Hohen-Schönhausen.
H. Maihofer.

Stralau.
C. Hartwig, Alt-Stralau 49.
P. Franck, Alt-Stralau 56.

Treptow.
W. Barling, Eisenstr. 38.

Dalldorf.
F. Karstädt, Bahnstr. 9.
W. Frost, Rosenbalerstr. 3.
G. Frost, Oranienburger Chaussee 170.

Tempelhof.
Br. Wilde, Berlinerstr. 34.

Marlendorf.
K. Richter, Chausseestr. 67.
A. Westphal, Chausseestr. 68.

Britz.
Pannwitz, Chausseestr. 101.

Tegel.
L. Schwanz, Schloßstr. 52.
Petersohn, Schloßstr. 27.
H. Witte, Schloßstr. 22.
L. Giesse, Berlinerstr. 3.

Friedrichsberg.
W. Köpke, Scharnweberstr. 37.
B. Friedrich, Bartenbergstr. 2.
G. Adomat, Friedrich-Raustr. 14.
K. Biedermann, Blumenhofstr. 24.
Werner, Rummelsburgerstr. 38.
Geier, Scharnweberstr. 71.
A. Wenger, Kreuzigerstr. 30.

Ober-Schönweide.
H. Strache, Laufnerstr. 4.

Grünau.
Ad. Euen, Köpstr. 12.

Wilmersdorf.
M. Esser, Ullandstr. 140.
J. Schramm, Auguststr. 3.
W. Grosse, Berlinerstr. 38.

Friedrichsfelde.
C. Beversdorf, Schloßstr. 10.
O. Wölfert, Berlinerstr. 102.

Alt-Glienke.
W. Bester.

Buckow bei Berlin.
A. Michalicka, Chausseestr. 11.

Gross-Ziethen.
A. Warner, Chausseestr. 37.

Franz. Buchholz.
W. Mai, Berlinerstr. 43.
H. Ulrich, Panowerstr. 4.

Wassmannsdorf.
G. Stengel.

Perwenitz b. Paaren.
W. Leue.

Ausverkauf nach beendeter Engros-Saison.

Jede Dame spart Geld!

Jackets, früherer Preis: 15, 20, 25, 35 etc.
Saccos, jetzt: 8, 10, 15, 20 etc.
Blusenjackets,
Frauen-Capes Nr. 6-25,
 Stoff, Spitze, Seide Wert in allen Längen bis 50 etc.
Staub- u. Gummimäntel Nr. 3-20

Ein Posten Modelle Saccos, Paletots u. Capes Saison-Neuheiten, plüschig und gezeugt in Taffet, Etamine, Chiffon. Tuch unter Herstellungspreis!
 Von 20-25 etc., Wert bis 120 etc.
Kinder-Saccos u. Mäntel in allen Größen. Nr. 3-10

Specialität Extraweiten für starke Damen. Paletots, Jackets u. Capes.

Kein Laden.
Max Mosezytz, Landsbergerstr. 59 Eine Treppe. Am Alexanderplatz.

Lebens-Versicherung.
VICTORIA zu BERLIN.
 Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde Mark.
 Gesamt-Vermögen: über 400 Millionen Mark.
 Gewinn-Reserven für die Versicherten 66 039 335 M.
 Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1902 85 823 033 M.
 Die „Victoria“ ist die größte deutsche Versicherungs-Gesellschaft, sie hat die praktischsten Versicherungsformen und die liberalsten Bedingungen.
 Pro 1902 erhalten die Versicherten 16576995 M. Ueber-schuss als Dividende. 47291.*

Unfall-Versicherung.
Volks-Versicherung.

Segler-Schloss
 Hankels Ablage
 Empfehle meine Säle für große und kleine Gesell-schaften, Vereine und Fabriken. Ich habe im Juni und Juli noch mehrere Sommerabende und Sonntage frei.
W. Heinrich.

Ziehung 28. Mai
 Genehmigt durch Ministerial-Erlass 1. d. ganze Preuss. Monarchie. 26. Loti z. Hebung d. Pferdezaucht.

Marienburg Lose à 1 Mk. 10 Mark
 (Porto u. Liste 20 Pf.) Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction verkauft werden gegen

Baar-Geld.
3384 Gewinne im Gesamt-werte von

55,000 Mk.

1. 9000 | 1. 5000
 1. 3500 | 1. 3000
 1. 2300 | 1. 1200
 1. 1500 | 1. 1000
 5 mit 5500 | 5 mit 1000

66 mit 37 000
3300 mit 18 000
 (7 Equipagen, 89 Pferde, 5 Fahrräder u. Silbergewinne).
 Lose versendet der General-Debit:

Lud. Müller & Co.
 Berlin, Breitestr. 5

Lose zu haben auch in Cigarren- und Lotterie-Geschäften.

Pereat (gesetzlich geschützt),
 wirkungskräftigstes Insektenpulver.
 Bestes Mittel zur Vertilgung von Schwaben, Fliegen, Motten, Wanzen, Ameisen usw.
 Nur echt in Original-Blechdosen und Papierbeuteln, die den Namen Pereat tragen.

Fritz Kratz, Drogen
 Berlin N. 39,
 Reinickendorferstr. 70,
 Ecke der Fennstrasse.
 Fernsprecher: Amt II, 2631.

Ziehung vom 28. bis 31. Mai.
Ulmer Münster-Geld-Lotterie

zum Ausbau des Münsters in Ulm.
7770 Gold-Gewinne
 Haupt-Gewinne: Mark

75000
40000
25000
10000
 etc. etc.

Original-Lose 3 Mk.
 (Porto und Liste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze,
 Berlin W.,
 Unter den Linden 3.

Kredit. Monatlich - 10 Mark - Befreie Ruzüge Paletots nach Maß nach Waag. Der Kaffe auch billige Preise. Schneiderei.
J. Tomporowski, Pringstr. 55.

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstrasse 17/18.

Veteranenstrasse 1 u. 2.

Atelier = Eröffnung

am Montag, den 16. Mai.

Unter Leitung eines künstlerisch gebildeten Fachmannes errichten wir unser

Photographisches Atelier „Gesundbrunnen“

in welchem nur sorgfältigst ausgeführte Bilder verfertigt werden.

Um hiervon den weitgehendsten Beweis zu geben, verabfolgen wir am Montag, Dienstag und Mittwoch schon bei Einkäufen von 5 Mark an

Visit: Dutzend 1.75.

Gratisbilder

Kabinett: Dutzend 4.75.

Fahrtstuhlverbindung.

Morgen Montag,
am
Einkaufstage
zum Besten der
Lungen-
Heilstätten
gewähre auf alle Waren
Extra-Rabatt
zur Erhöhung des Um-
satzes an diesem Tage.
NB. Waren-Besichtigung
auch vorher ohne Kaufzwang
gern gestattet.
Teppich-Haus
Emil Lefèvre
Oranienstrasse 158, Berlin
S.
Pracht-Katalog
circa 600 Illustrationen
gratis u. franco.
Heute Sonntag
bis 6 Uhr abends
geöffnet.

Neueste
Façons.

Beste
Verarbeitung.

Kaufhaus
Theodor Büsing
An der Spandauer Brücke 2
Nahe Stadtbahnhof Börse und Hackeschem Markt.

Herren-
und
Knaben-
Bekleidung
vom
einfachsten
bis
zum elegantesten
Genre.



Schuhwaren
für
Damen,
Herren
und
Kinder
in
Riesen-Auswahl.

**Bekannt
Gut und Billig.**

Telephon
Amt III No. 46.

Halbbare
Stoffe.

Gute
Zuthaten.

Neuheit für jeden Raucher!
Viel Geld erspart



Promenaden-Pfeife.
Bes. gesch. Nicht von einer Cigarette
zu unterscheiden. Dauerhaft wie
Weerschamm. Versand mit Carton
und Label franco gegen Voreinsendung
1.20 M. Stelle ohne Carton und
Label 60 Pf., auch in Marken.
Wiederverkäufer gesucht.
J. Boysen, Besselstr. 14, Berlin.

Gegr. 1879 **Brauerei A. Werm, Aktiengesellschaft** Tel. III 2330
Zionskirchestr. 39-40 **BERLIN N. 37** Kastanien-Allee 63
empfehlen Ihre vorzüglichen, außerordentlich beförmlichen Flaschenbiere:
Helles Lagerbier
Bardenbräu (nach Münchener Art)
Pilsener Edelbräu, an Qualität den teuren echten Bieren
gleichwertig.
Breslauer Malzbier „Ideal“, außerst nahrhaft, vollständig
haltbar, ärztlich empfohlen; hiervon
tägliches Verschick-Verkauf von 6-10 Uhr vormittags. 46472*

Sämtliche Flaschenbiere sind in allen Kolonialwarengeschäften Berlins zu haben.

Einbruch- und Diebstahl- Versicherungen

schließt die

**Kölnische Unfall-Versicherungs-
Aktien-Gesellschaft in Köln**
zu festen und billigen Prämien ab.

**Jetzt geeignetste Zeit
vor Beginn der Sommerreisen.**

Fertige Policen über 5000 Mk. für Haushal-
tungen bis zum Feuer-Ver-
sicherungswerte von 10000 Mk., ferner solche über
10000 Mk. bis zum Feuer-Versicherungswerte bis
20000 und 15000 Mk. bis zu 30000 Mk. 4/1*

Nähere Auskunft durch die
Direktion und leicht zu erfragenden
Vertreter der Gesellschaft,
ausserdem bei der **Subdirektion der Feuer-Ver-
sicherungsanstalt der Bayerischen Hypo-
theken- und Wechselbank, Kochstrasse 53,**
und Warenhaus Tietz,
Abteilung Reisebureau, Leipzigerstrasse.

Vertreter werden gesucht.

Dampfschiffs- Reederei
Robert Tismer
Nieder-Schöneweide Teleph. Nr. 14
empfiehlt seine Salon-Dampfer den verehrten Herrschaften, Gesellschaften,
Schulen etc. zu Ausflügen nach der Obersee zu soliden Preisen. — Rückreise
zu erfragen im Restaurant G. Gareis, Brückenstr. 7, Amt IV 4472, von
morgens 10 bis abends 9 Uhr. 46952*

Jamaica-Rum echt und echt Verschnitt Ltrfl. 4.50, 3.10, 2.50, 2.10, 1.60.
Rum No. 3 Faq., Ltr. M. 1.—, 10 Ltr. M. 9.—,
Glühwein-Extrakt hochfein: Ltr. M. 1.20
10 Liter M. 10.—

Med. **Ungarwein** süß, Ltr. M. 2.—,
Stonsdorfer vorzüglich, Ltr. M. 1.—,
Deutscher Cognac
angenehm, mild im Geschmack 4906L*
* * * * a Literfl. M. 2.10, 2.50, 3.—

Eugen Neumann & Co.
Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV No. 9676. Genfenerstrasse 29.
Neue Friedrichstr. 21a, a. d. Königstrasse, Wilsnackerstr. 25.
Schöneberg, Hauptstrasse 129.

Prämiiert mit Staats- und Goldenen Medaillen.

Höchst beachtenswert!
**Beste Herren- und
Knaben-Garderoben**
der Gegenwart!

Carl Zobel, Berlin SO., Köpnickerstr. 121.
Ecke Michaelkirchstr.

Für die Frühjahr- und Sommer-Saison 1904 sind die Läger in allen Abteilungen in reichster Auswahl aus-
gestattet, alle Größen, auch für sehr korpulente Herren, sind vorrätig. — Meine Garderoben zeichnen sich
besonders durch vorzügliche Verarbeitung, elegante Façons, tadelloser Sitz und dauerhafte Stoffe aus; für
jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Wie in meinen sieben grossen Schau-
fenstern, so sind auch in meinen Lägern an jedem Gegenstand deutlich mit Druckschrift in Zahlen ver-
merkte feste Preise, die ich in Anbetracht der Güte so billig berechne, dass ich mich sowohl in
fertigen Garderoben, wie auch bei der Anfertigung nach Mass von keiner Konkurrenz überbieten lasse. —
Zuschneider u. Werkstätten im Hause. — Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.
Ankleidezimmer in jeder Abteilung. — Der neueste Katalog wird gratis versandt.

Eine große Bergarbeiter-Konferenz.

Die von sämtlichen Bergeschäften des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers beauftragt war, fand am Himmelfahrtstage in Essen statt, um über die

Stillelegung der Zechen im Ruhrrevier

zu beraten. Im mit Guirlanden und Fähnchen festlich geschmückten Saale der „Vorwärts“ hatten sich über 200 Delegierte eingefunden.

Die Konferenz wurde vom Reichstags-Abgeordneten Sachsse-Vochum eröffnet. Er begrüßte die Delegierten und sagte, die Leitung des Deutschen Bergarbeiter-Verbandes habe geglaubt, die Konferenz würde entscheidend sein, aber das Verhalten der Parlamente und des Ministeriums habe gezeigt, daß die öffentliche Meinung noch größeren Druck auf die Regierung ausüben müsse, um die Parlamente und das Ministerium an ihre Pflicht zu erinnern.

An die Delegierten sind Fragebogen mit folgenden Fragen ausgegeben worden: 1. Welche Gruben sind schon stillgelegt oder von der Stillelegung bedroht? 2. Sind die Flöße in den betreffenden Gruben schon abgebaut? 3. Ist die Vertriebsleitung der betreffenden Zeche sachverständig oder wird gepfuscht, so daß deshalb die Zeche keine Ausbeute giebt? 4. Sind Arbeiter entlassen worden a) wie viele? b) wie viele konnten anderwärts Arbeit finden? c) wie viele mußten deshalb verzichten? 5. Wie viele haben ein eigenes Haus? Weitere Fragen beziehen sich auf die Höhe der Löhne, auf das „Wagennutzen“, auf die wirkliche Arbeitszeit und die Ueberschichten.

Von den einzelnen Delegierten sollen diese Fragen, schriftlich beantwortet, eingereicht werden. Sprecher der einzelnen Bezirke sollen in der Versammlung mündliche Mitteilungen machen. Die Beantwortung der Fragen bildet sozusagen die Tagesordnung der Konferenz.

Das einleitende Referat wurde von Husemann-Vochum gehalten. Er machte die jetzige Leitung des Kohlenreviers für die Stillelegung verantwortlich und behauptete, daß die Stillelegung erfolge, obwohl die Zechen keineswegs ausbeuteleien.

Werner verlangt die Anwendung des § 65 des Berggesetzes und wenn dies nicht möglich sei, den schleunigen Erlaß eines Notgesetzes und daß alsbald Vorarbeiten für die Verstaatlichung vorgenommen werden. Dazu gehört, daß keine Verleihungen von Kohlenfeldern, die noch nicht in Angriff genommen seien, mehr stattfinden dürfen, also die Beschlagnahme sämtlicher unvergrühter Kohlenfelder. (Lebhafte Zustimmung.) Die Verstaatlichung der Bergwerke werde ja auch von bürgerlicher Seite gefordert. Bürgerliche Sozialreformer hätten sich dafür ausgesprochen, im Parlament der demokratische Abgeordnete Defer und auf der anderen Seite der bühlerische Dr. Dahn. Die Bergarbeiter befänden sich also in sehr guter Gesellschaft. (Heiterkeit.)

Der weitere Teil der Ausführungen ist dem Verhalten des Kohlenreviers gewidmet. Werner führt den Nachweis, daß es vollständig unmöglich ist, die hohen Kohlenpreise mit der Höhe der Arbeiterlöhne zu rechtfertigen. Er weist auf die hohen Unternehmerbeiträge für das Syndikat hin und folgert daraus, daß die Arbeiter ebenfalls höhere Aufwendungen für ihre gewerkschaftliche Organisation machen müssen, um der Unternehmerorganisation das Gegengewicht zu halten. Die starke gewerkschaftliche Organisation allein könne zur Verringerung des Achtstundentages verhelfen, die Organisation könne in den tiefen Schächten, wo die Hitze über 28 Grad Celsius steigt, die Sechsstundenschicht durchsetzen. Die Bergarbeiter verlangen Arbeiterkontrollen, die von der Bergeschäft gewählt und vom Staate besoldet werden, volles Koalitions- und Versammlungsrecht, Arbeiterkammern und Arbeiterausschüsse, die gesetzlich berechtigt sind, Arbeiterinteressen zu vertreten. Mit einem lebhaften Appell an die Versammelten, für den Ausbau der Organisation zu sorgen, damit wenigstens die Majorität der Bergarbeiter organisiert werde, um der allmächtigen Syndikatsorganisation ein Paroli bieten zu können, schloß der Redner unter dem stürmischen Beifall der Anwesenden.

In der nun folgenden Diskussion nahm zuerst Wrochhaus-Einden das Wort. Er hat zuletzt auf Zeche „Vander Mulde“ gearbeitet und ist dort abgelegt worden — gemahregelt worden. Daß er sobald seine Arbeit wieder finden wird, dafür, meinte er, werde Bergmeister Engel, der Vorsitzende des Bergbauvereins, schon sorgen. Er schilderte die Verhältnisse in der Gegend von Dahlhausen, besonders auf der Zeche „Hafentwinkl“. Es sind da, wie er berichtete, eine Menge mächtiger Flöße vorhanden. Der Betriebsführer habe ihn versichert, daß die Kohle ganz vorzüglich sei. Trotzdem solle „Hafentwinkl“ stillgelegt werden. Auch die Zeche „Julius Philipp“ sei der Stillelegung geweiht, obwohl die Grube noch lange nicht erschöpft und mit den modernsten Betriebseinrichtungen versehen sei. Den älteren Leuten habe man gelündigt und ihnen andre Stellen versprochen. Man habe aber jetzt Italiener angenommen und die älteren Leute müßten die Heimat verlassen. (Wut- und Heulrufe.) Werner wies auch auf die allgemeine Versammlung hin, die am Sonntag in Vochum zur Gründung eines allgemeinen Schützerverbandes stattfinden soll, an dem sich auch besonders die Gemeinden beteiligen werden. Wenn es dem Verbands gelingen sollte, Einfluß in den kommunalen Parlamenten zu gewinnen, so könnten dieselben Zechen, die stillgelegt werden sollten, von dem Verbands weiter abgebaut werden.

Nach den Mitteilungen von Hermesdorf ist der Raubbau früherer Zeiten vielfach an den Zecheinstilllegungen schuld. Wäre ein vernünftiges Wirtschaftssystem auf den Gruben, so wären sie auch extragreich. Mit den Arbeitern seien die Gemeinden ebenso geschädigt. Die Entrüstung sei eine allgemeine. In seiner Heimat habe eine unter der Leitung der Geschäftsleitung stehende Entrüstungsversammlung eine Resolution für Verstaatlichung der Gruben angenommen. Alles, was man von den Grubenproben für die Stillelegung angeführt wurde, sei Lüge.

Wöhler-Einden berichtet aus dem Dahlhauser Bezirk. Es heiße, die Zechen „Eiberg“ und „Dahlhauser Tiefbau“ sollten nicht stillgelegt werden, aber es werde kaum noch gearbeitet. Vorrückungsarbeiten (Arbeiten, die für spätere Kohlenförderung notwendig sind, wie das Abtaufen der Schächte) würden gar nicht mehr gemacht. In einem Dorfe ständen jetzt schon 100 Wohnungen leer, im andern 60. Dabei seien die verjagten Arbeiter meistens Eigentümer. Die Bürger ständen jetzt, wo es ihnen auch an den Geldbeutel geht, auf einmal auf Seiten der Bergarbeiter. Früher hätten sie ihnen die Säle abgetrieben, jetzt reizten sie die Arbeiter zum Streik an. (Heiterkeit.)

Krumpholtz-Vochum teilt aus Duerenburg mit, daß in ein, zwei Monaten die halbe Gemeinde ihre Häuser verlassen haben werde. Werner berichtet von argem Raubbau, der auf dem Flöße „Sonnenstein“ getrieben worden sei. Die Beamten der Bergpolizei habe man zu täuschen versucht, indem man bei einer Revision Beschläge zu bauen angefangen habe, so daß der Beamte in den Glauben verfiel, es fände regelrechter Abbau statt. Er teilt ferner einen Fall mit, der so klar liege, daß entweder der Bergbeamte den Betrieb nicht beurteilen kann, oder man annehmen müsse, daß die Bergbehörde den Raubbau stillschweigend dulde. Die Arbeiter wurden systematisch aus der Arbeit getrieben. Es werde ihnen gesagt, was gehen wolle, könne gehen. Wer nicht freiwillig gehe, dem werde das Bedingte noch verweigert, daß er schließlich wegen mangelnden Verdienstes sich andre Arbeit suchen müsse.

Auch Müller-Witten berichtet von argem Raubbau und Raubfälligkeit der Bergpolizei. Die Lage in einzelnen Gemeinden sei schon sehr prekär. Wenn auch noch keine Wohnungen leer ständen, so sei es doch Thatsache, daß die Männer sich anderswärts Arbeit suchen, während sie ihre Familien noch zurückgelassen haben.

Die stillgelegten Zechen seien noch abbaufähig. Wenn die Regierungskommission sich an ihn wenden wollte, er würde ihr die noch abbaufähigen Flöße zeigen. Aber die Regierung verkehre nur mit den Grubenproben, nicht mit den Arbeitern. Jetzt würden Millionen in Afrika verpulvert; um die Industrie hier hochzuhalten, seien keine Mittel vorhanden. Witten, eine früher blühende Stadt, liege heute daneben. In Vonnern bei Witten ständen 60 Wohnungen leer.

Lührs-Hörde hat schon viele Jahre keine Grube mehr gesehen, er ist aber von den Bergarbeitern von Hörde mit der Vertretung beauftragt, weil diese Maßregelungen suchten, wenn sie auf der Konferenz öffentlich auftreten. Die Zeche „Widderfeld“ stehle auch auf der Totenliste, obgleich in ihr noch für hundert Jahre Kohle vorhanden ist. Es würde auch im Hörder Bezirk Raubbau getrieben. Von Kohlemangel und schlechten Kohlen ist im ganzen Bezirk nicht die Rede.

Gausmann-Schillinghofen berichtet von Luise-Tiefbau, die noch nicht still gelegt sei, aber lechzt von Stinnes, einem der größten Kapitalisten, inspiert worden ist, was allgemein als Todesurteil ausgelegt wird. Jedenfalls seien die Bedinge schon reduziert worden. Von diesem wie von andern Rednern wird über Lohnreduktionen und Schichtverlängerungen gellagt. Kohlen und ergiebige Flöße seien genug vorhanden. Wenn der Staat uns einmal hundert Millionen zur Verfügung stellen würde, wir wollten die Zechen mit bestem Erfolge ausbeuten. Herr Hilb hat gesagt, man könnte den Arbeitern die Unzugelassenen erzeigen. Die Arbeiter wissen genau, daß das nicht wahr ist, sie wissen genau, daß sie ihre Unzugelassenen nicht erzeigt bekommen. Im Hörder Kreise hat sich in anerkennenswerter Weise der Landrat an die Spitze der Gegendbewegung gestellt. Es geht hier etwas vor, was wir nicht dulden dürfen. Der Prospekt des Kapitals muß ein Halt zugehoben werden und das beste Mittel ist die Organisation und immer wieder die Organisation. (Lebhafte Beifall.)

Wagner-Essen: Eine Folge der Stillelegung ist der Ueberfluß an Arbeitskräften. Diesen Ueberfluß an Arbeitskräften wird man bald zu Lohnreduktionen benutzen. Kommt es aber zu Lohnreduktionen, dann garantieren wir für nichts. Der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht. Schöne Reden helfen da nichts, wir müssen zu Taten übergehen und energisch Front machen. Wir sind mit der Leitung unseres Verbandes ganz und gar nicht zufrieden. Diese möcht fortwährend zur Ruhe und zum Frieden. Gewiß ist Frieden schön, aber in der gegenwärtigen Situation kommen wir auf friedlichem Wege nicht weiter. (Widerholte Schlußrufe.) Die Unternehmer füllen sich die Taschen und wir haben das Nachsehen. Wir befinden uns in der Notwehr, in der Notwehr, wir müssen nun bald zur Initiative übergehen. (Beizehender Beifall und Schlußrufe.)

Der Vorsitzende Wg. Sachsse teilt mit, daß eine schriftliche Anfrage an den Vorstand gelangt sei, weshalb man den Redner solchen Mißbrauch mit der Geduld der Zuhörer treiben lasse und erwidert, er habe den Redner aufsprechen lassen, weil er die Verbandsleitung angegriffen habe und er nicht den Anschein habe erwecken wollen, eine gegenseitige Meinung zu unterdrücken. (Zustimmung.)

Folgende Resolutionen werden nun mit zur Diskussion gestellt: Die heutige, am Himmelfahrtstage, in Essen tagende Bergarbeiter-Konferenz in Vertretung von weit über 50 000 organisierten Ruhr-Bergleuten erklärt:

Angesichts der gewaltigen Entwicklung der kapitalistischen Synthese und Kartelle ist ein gesetzlicher Schutz der wirtschaftlich Schwächeren absolut notwendig. Zu erster Linie verlangen wir von der Gesetzgebung überhaupt: 1. Vollständig freies Vereins- und Versammlungsrecht. 2. Anerkennung der Gewerkschaften als gesetzliche Vertretung der in ihnen vereinigten Berufsgenossen. 3. Arbeitsämter und Arbeitsvermittlung zur unmittelbaren Vertretung der Arbeiterinteressen, zur Einbahnung und Ausgestaltung von Tarifverträgen zwischen den beiden Interessengruppen. Die Grundlage jedes Tarifvertrages muß sein die Festlegung eines auskömmlichen Minimallohnes.

- Für die Bergarbeiter verlangen wir: 1. Achtstündige Schicht inkl. Ein- und Ausfahrt. Wo die Temperatur 28 Grad Celsius übersteigt, sechsstündige Schicht. 2. Jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren dürfen nicht zur unterirdischen Arbeit zugelassen werden. 3. Bezahlung der Leistung nach Gewicht. Verbot des Rullens. 4. Bei der Regelung der Bedinge soll auch die Bergbehörde beteiligt sein. Nur ein solches Beding soll zulässig sein, das der Bergeschäft eine vorläufige, die bergpolizeilichen Schutzvorschriften streng beachtende Arbeitsmethode gestattet und doch einen anständigen Verdienst ermöglicht. 5. Ueberall dort, wo fremdsprachige Arbeiter beschäftigt sind, müssen die Schutzvorschriften auch in der fremden Sprache ausgehängt werden. 6. Sanitäre Einrichtungen auf allen Werken. 7. Hilfskontrollen aus den Reihen der Arbeiter, gewählt von den Bergeschäften, vom Staate besoldet.

Jedes Verzögern dieser unabwendbaren sozialen Reformgesetzgebung schädigt auf das empfindlichste die Arbeiterschaft und untergräbt die gemeingefährlichen Monopolbestrebungen des internationalen Riesenkapitals. Eine Regierung, die die Gesamtinteressen im Auge hat, darf nicht übersehen, welche Gefahr dem Gemeinwesen droht, wenn die Selbsthülfe vollkommener Monopolisten keine Schranken entgegengesetzt werden durch die Förderung der Organisation des Arbeiterverbandes.

Die heutige in Essen tagende Bergarbeiter-Konferenz in Vertretung von weit über 50 000 organisierten Ruhr-Bergleuten erklärt:

Durch die schon erfolgten Stilllegungen der Gruben im südlichen Ruhrgebiete sind die betreffenden Arbeiter, die sonstigen Gewerbetreibenden, überhaupt die ganzen Gemeinden schwer geschädigt worden. Zahlreiche Häuser und Grundbesitzer, darunter auch viele Bergleute, sehen sich um die Frucht jahrelanger Arbeit gebracht, ihr Haus und Hof muß um ein Spottgeld verkauft werden, weil die geländigsten oder zur Kündigung getriebenen Bergarbeiter andre Arbeitsplätze, weit entfernt von ihrem bisherigen Wohnort, aufsuchen müssen.

Werden auch die sonst noch erfolgten Verläufe der betreffenden Zechen zur Stilllegung derselben führen — was trotz aller Abklemmung zweifellos erscheint — so käme dies einer vernichtenden Katastrophe für die Gemeinden gleich.

Unter diesen Umständen erachtet die Konferenz für unabwendbar das energische Eingreifen der Regierung zum Schutze der mit dem Ausin bedrohten Gegenden. Es kommen hier unabweisbar so bedeutende öffentliche Interessen in Betracht, daß es einer vollständigen Unterwerfung der Regierung gegenüber dem syndicierten Großkapital gleichkäme, wollte die Behörde angesichts der Sachlage die Unanwendbarkeit des § 65 des Berggesetzes ausprechen.

In den bedrohten Bezirken lagern nach sachverständigem Urteil noch gewaltige Massen abbaufähiger Kohlen. Wir fordern von der Bergbehörde, daß sie das Volkseigentum vor der beabsichtigten Vergebung beschützt und den Weiterbetrieb der Gruben anordnet. Sollte dieselbe nicht schleunigt zu erzwungen sein auf Grund der heutigen Besche, dann fordern wir von dem Landtage die sofortige Veratung und Verabschiedung eines diesbezüglichen Notgesetzes.

Um der Macht des Kohlenmonopols ein Gegengewicht zu geben, fordern wir vom Staat zunächst die Beschlagnahme der noch freiliegenden unvertretenen Kohlenfelder zwecks Ausbeutung durch den Staat im Allgemeininteresse. Sodann fordern wir die Staatsregierung auf, unzugänglich Vorbehalten für die Verstaatlichung des ganzen Bergbaues in Angriff zu nehmen. Je schneller die Privatbesitzer des Nationalerbes enteignet werden, desto besser zum Wohle des ganzen Volkes.

Nach kurzer weiterer Debatte, in der einmütige Zustimmung zu den beiden Resolutionen zum Ausdruck gelangte, wurden beide Reso-

lutionen einstimmig angenommen. Mit einem Hoch auf die deutsche Bergarbeiter-Bewegung, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, wurde die Konferenz gegen 7 Uhr abends vom Vorsitzenden geschlossen.

Soziales.

Kerzte und Krankenkassen.

Auf Grund der Beschlüsse der Mitglieder-Versammlungen der Leipziger Orts-Krankenkasse hat sich ein Aktions-Ausschuß für Kerzefabriken gebildet, um den Kampf gegen die Vergevaltigung der Kasse zu führen. Er wird sofort mit der Sammlung von Unterschriften zu einem Protest an den Reichstag beginnen und ferner dafür thätig sein, daß nur eine bestimmte kleine Anzahl Kerzte konsultiert wird.

Der Kassenvorstand hat für den 27. Mai eine General-Versammlung einberufen.

Versammlungen.

Reinickendorf. Am 11. Mai tagte eine gut besuchte Versammlung der Mitglieder der hiesigen Orts-Krankenkasse und Arbeiter der im Reinickendorfer Gebiet belegenen Fabriken im Schützenhause, Reifendstraße 1-2. An Stelle des Referenten Albert Kohn hielt Redakteur Sydow-Berlin einen recht beifällig aufgenommenen ausführlichen Vortrag über das Krankenversicherungs-Gesetz. Der Referent streifte auch die Zustände der hiesigen Kassenerwaltung. Er ermahnte die Mitglieder für Reinickendorf, bei der örtlichen Ausdehnung und da es nur 5 bis 6 Kerzte habe, auf freie Arztwahl, Einbeziehung aller Arbeiter der im hiesigen Gemeindebezirk belegenen Fabriken, auf Erziehung der zur Zeit mit einem Nichtmitglied besetzten besoldeten Stelle des Schriftführers, als gesetzlich unzulässig, durch ein auf ordnungsmäßigem Wege dazu gewähltes Mitglied zu bringen und Modernisierung der Kassenerwaltung zu fordern. Erstrebenswert sei der Wegfall der Starrenzeit, rechtzeitige Unterstützung bei Schwangerschaft, volle Familienunterstützung bei Krankenhausbehandlung, Einführung der Familienversicherung und überhaupt Beteiligung an einer Reihe moderner Sanitäts-einrichtungen. Hohe Beiträge gewährleisten höhere Leistungen. Er führte den anwesenden Mitgliedern der alten Maschinenbauers-Kasse zu Gemüte, daß sie um augenblicklicher Vorteile willen sich nicht weigern sollten, der hiesigen Orts-Krankenkasse beizutreten, wo sie von Rechts wegen hingehörten, sich aber mit allen Kräften gegen Erziehung von Betriebs-Krankenkassen seitens ihrer Fabriksleiter zu wehren. Alle Mitglieder seien verpflichtet, sich jetzt rage an den demnächst stattfindenden Delegiertenwahlen zu beteiligen, um Einfluß auf die Gestaltung der Krankenkassen-Beschlüsse im modernen Sinne zu gewinnen. — Der die Versammlung leitende Genosse Holz teilte schon eingangs der Versammlung mit, daß er im Auftrage des Agitationskomitees an den Vorstand der Orts-Krankenkasse, den Kassenzar Dr. Berliner und die andern hiesigen Kerzte Einladungen zu der heutigen Versammlung gesandt habe. Der Vorsitzende der Kasse, Schöffe und Buchdruckerbesitzer Schemmel, habe die eingehende Einladung nicht angenommen, eine zweite, genöthigte Einladung an Schemmel sei ebenfalls zurückgekommen. Von den Kerzten haben sich nur Jakobsohn und Hüttner einschuldig. Holz stellte fest, daß weder ein Vorstandsmitglied, noch ein Kerzt in der Versammlung anwesend sei. Auch die Delegierten der Kasse von der Schwannischen Gummiabrik seien nicht erschienen. Herr Dr. Berliner habe als Antwort auf die Einladung an ihn (Holz), einen Brief recht krausen Inhalts gerichtet, worin von einer Anklage gegen Holz und andre Krankenkassen-Mitglieder wegen Verleumdung die Rede sei. Dr. Berliner wolle nicht hervorheben, daß Leute, die die Wahrheit nicht sagen können oder wollen, sich noch Strafe zuziehen. Genosse Holz verlas auf Wunsch diesen Brief, der insoweit Bekremden hervorrief, als er zeigte, wie ein wissenschaftlich gebildeter Herr bei allzu großer Inanspruchnahme seiner Kräfte und bei vielfeitiger Thätigkeit, nicht einmal eine einfache Ablehnung auf eine Einladung zu einer Versammlung logisch zu Papier zu bringen vermag und wie selbst ein akademisch gebildeter Herr in der Eile — mit der dieser Brief offenbar abgefaßt zu sein scheint — die unter gebildeten Leuten üblichen Höflichkeitsformen außer Acht läßt, dagegen sich in der Erregung zu Unterstellungen gegen unbekannte Leute hinreichend lassen kann. — In der Diskussion nahm zunächst Genosse Schumacher das Wort, der im Sinne des Referats sprach. Er forderte die Mitglieder auf, durch einmütiges Vorgehen die Veseitigung der Mißstände, von denen er die traffesten offen darlegte, herbeizuführen, und rief den Fabrikarbeitern, gegen Erziehung von Betriebs-Krankenkassen entschiedene Stellung zu nehmen. — Sodann redeten mehrere Mitglieder schonungslos die schon oft gerügten Mißstände freimütig auf. Unter andern rügte Genosse Marxand das Vorgehen des Vorsitzenden der Krankenkasse in Bezug auf die Gesundheitsprüfung von erkrankten Mitgliedern. Habe doch Herr Schemmel den Kassenzar Dr. Berliner, 20 Kranke ohne weiteres auf einen Schlag gesund zu schreiben. — Einige Mitglieder der alten Maschinenbauers-Krankenkasse ständen der Einbeziehung der Arbeiter der im hiesigen Gemeindebezirk belegenen Fabriken sympathisch gegenüber, forderten aber unumgänglich freie Arztwahl. — Der anwesende Redakteur der alten Maschinenbauers-Krankenkasse, K hmann, teilte mit, daß der Vorstand der Orts-Krankenkasse Reinickendorfs vor längerer Zeit es abgelehnt habe, die Mitglieder der auf Reinickendorfer Gebiet belegenen Fabriken zu übernehmen. Er warnte dann weiter vor zu hoch gespannten Forderungen und rief, die hiesigen Mißstände allmählich zu bessern. Er stand der Einbeziehung der im hiesigen Fabriken beschäftigten Arbeiter gleichfalls recht sympathisch gegenüber. — Der anwesende Kassenvorstand der Orts-Krankenkasse, Herr Malan, bat, ihm doch das Recht auf Arbeit auch zugestehen und nicht seine Person anzugreifen. Obgleich Eigentümer, heiße er den Forderungen der Arbeiter sympathisch gegenüber. Er meinte, die Arbeiter hätten selbst Schuld an den in der hiesigen Orts-Krankenkasse herrschenden Mißständen, wenn sie sich diese gefallen ließen. — Genosse Schumacher sagte, nicht die Person des Herrn Malan wäre angegriffen, sondern nur das ungesetzliche Vorgehen des Herrn Schemmel als Vorsitzenden, der, ohne einen Beschluß der Generalversammlung herbeizuführen, Herrn Malan als Kassenvorstand selbständig angestellt habe. — Nach einem Schlußwort des Referenten wurde folgende Resolution gegen sieben Stimmen angenommen:

„Die Versammelten erklären sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließen, im Interesse sämtlicher Krankenkassen-Mitglieder zunächst zu fordern: Anschließung an den Verein der freigewählten Kassenzärzte. Berechtigung der Mitglieder im Bedarfsfälle unter diesen Kassenzärzten nach eigenem Ermessen freie Auswahl zu treffen. Veseitigung der Stellen des Kassens- und Rechnungsführers, des Krankenkassenkontrollen und des Kassenvorstandes mit dazu fähigen Kassensmitgliedern. Veseitigung der besoldeten Stelle des Schriftführers als statuten- und gesetzwidrig. Der Schriftführer, als Vorstandmitglied im Ehrenamt, ist aus der Reihe der Kassensmitglieder (Delegierten) ordnungsmäßig zu wählen. Erhöhung der Unterstützungen und Leistungen, soweit es die Mittel der Kasse gestatten. Einbeziehung der Arbeiter aller im hiesigen Gemeindebezirk belegenen Fabriken in Gemäßheit der Vorschriften des Krankenversicherungs-Gesetzes. Modernisierung der Krankenkassen-Verwaltung. Auch darauf zu dringen, daß der Vorstand der hiesigen Orts-Krankenkasse die vorgeführten Forderungen zur Durchführung bringt, durch einmütiges Zusammengehen aller Kassensmitglieder bei den demnächst abzuhaltenden Generalversammlungen freizustimmenden Delegiertenwahlen.“

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 15. Mai.
Freie Volkshäuser. Nachmittags 2 1/2 Uhr:
8./9. Uebel: Metropol-Theater:
Die Schmetterlingsglöckchen.
2./3. Uebel: Refing-Theater:
Die Schmetterlingsglöckchen.
Anfang 7 1/2 Uhr:

Oberhaus. Wagnon.
Nachm. 3 Uhr: Hünkel und Grotel.
Montag: Der Ring des Nibelungen.
Das Rheingold.

Neues Operntheater. Romeo und Julia.
Deutsches. Rose Bernd.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Rosenmontag.
Montag: Faust.

Verliner. Der jüngste Leutnant.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg.
Montag: Wasserant.

Refing. Jaspertreich.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Westen. Don Juan.
Nachm. 3 Uhr: Der Postillon von Conjumeau.
Montag: Don Juan.

Central. Der Sonnenvogel.
Nachm. 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Der Sonnenvogel.

Welle-Alliance. Kamrad Lehmann.
Nachm. 3 1/2 Uhr: Charles Tante.
Montag: Kamrad Lehmann.

Neues. Kabale und Liebe.
Montag: Belleas und Melisande.
Anfang 8 Uhr:

Schiller O. (Wagner Theater).
Der Weizige. Der eingebildete Kranke.
Nachm. 3 Uhr: Die Kinder der Excelsus.
Montag: Das grobe Hemd.

Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt.)
Penfion Schöller.
Nachm. 3 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Montag: Pauline.

Kleines. Fräulein Julie.
Montag: Nachtschl.
Teibenz. Die 300 Tage.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Trionon. Das erste Gebot. Hierauf: Der Dieb.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Carl Weiß. Die Logenbrüder.
Nachm. 3 Uhr: Faust.
Montag: Gefchlossen.

Metropol. Ein tolles Jahr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Capito. Durch Klippen und Wellen.
Berliner Herzen. (Auf. 7 1/2 Uhr.)
Nachm. 4 Uhr: Die erste im Mai.
Montag: Durch Klippen und Wellen. — Berliner Herzen.

Winter-Garten. Specialitäten.
Apollo. Flederfüßer. Specialitäten.
Gebr. Herrenseld. Geköpfel der Legenfeer. Der Dorfparter.

Montag: Durch's Standesamt.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Waffage-Theater. Specialitäten.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Um 8 Uhr: Die Insel Rügen.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Invalidenstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Neues Theater.

Schiffbauerdamm 4a-5.
Kabale und Liebe.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Pelleas und Melisande.

Central-Theater.

Heute nachmittags 3 Uhr halbe Preise:
Die Fledermaus.
Abends 7 1/2 Uhr: Gastf. Paula Worm:
Der Sonnenvogel.
Operette in 3 Akten v. B. Holländer.
Morgen 7 1/2 Uhr: **Der Sonnenvogel.**

Residenz-Theater

Heute und folgende Tage:
Abends 8 Uhr:
Die 300 Tage.
Squaw in 3 Akten von Paul Gewandt und Robert Charvot.
Deutsch von Alfred Halm.

Casino-Theater.

Pöhlingerstr. 37. Auf. 8. Sonnt. 7 1/2.
Heute letzte Sonntagsvorst.
4 Uhr: Wie einst im Mai.
8 Uhr: Berliner Herzen.
Dazu das einzig dastehende Schlusprogramm. — Morgen: Abschiedsvorstellung.

Bell-e-Alliance-Theater.

(Jean Aron und Alfred Schindelf.)
Im Theater: Nachmittags 2 1/2 Uhr:
Charles Tante.
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Kamrad Lehmann.
Guido Thielscher in der Titelrolle.
Im Garten bei günstiger Witterung von 5 Uhr: **Grosses Konzert** der Marine-Jugend-Kapelle in Original Kleider Uniform. Anfang 20 Uhr. Refers. Platz 40 Pf. Vorzügliche Deponomie: Schultheiß, Pfister, Münchener.

Trianon-Theater.

Georgenstraße, zwischen Friedrich- und Universitätsstraße.
Abends 8 Uhr:
Das elfte Gebot.
Hierauf: **Der Dieb.**

Urania.

Taubenstr. 48/49.
Um 8 Uhr im Theater:
Die Insel Rügen.
Montag 8 Uhr: Dies. Vorstellung.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/62.

P. CASTAN'S PANOPTICUM.

Friedrichstr. 165.
Die zusammengewachsenen Schwestern.
Der Welfriede.
Kassandra, das delphische Orakel?

Passage-Panopticum.

Neu ausgestellt! Lebend!
Der lange Josef
Der grösste Schuljunge der Welt
16 Jahre alt
komplett 217 cm. gross
Eintritt 50 Pf. Ohne Extra-Entree.
Soldaten u. Kinder die Hälfte.

Kleines Theater.

Unter den Linden 44.
Fräulein Julie.
Morgen: **Nachtschl.**

Metropol-Theater

Der grösste Erfolg dieses Jahres:
Ein tolles Jahr.
Gr. dramatisch-satirische Revue in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Holländer.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Apollo-Theater.

Abends 7 Uhr:
Garten-Konzert.
Abends 8 Uhr:
Die neuen Specialitäten.
8 1/2 Uhr:
Liebesgötter
mit Götterzug und Sensations-Apotheose: „Im Tempel der Glückseligkeit“.
Montag, den 16. Mai 1904:
Robert Steidl-Jubiläum.

Carl Weiss-Theater.

Bürgerliches Schauspielhaus.
Große Frankfurterstr. 132.
Nachmittags 3 Uhr (Parkett 60 Pf.):
Faust.
Abends 8 Uhr:
Die Logenbrüder.
Im Garten: Specialitäten- und Theater-Vorstellung. Konzert. Anfang 4 1/2 Uhr.
Montag bis Freitag bleibt das Theater wegen baulicher Veränderungen geschlossen.

W. Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Lezte Vorstellung vor Pfingsten:
Der Nasenstüber.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung: **Tanzkränzen.**
Fröbels Allerlei-Theater
H. Pahlmann, Schönhauser Allee 148.
Sonntag, den 15. Mai:
Erstes grosses Garten-Konzert.
Theater und Specialitäten.
Im Saal: **Grosser Extra-Tanz.**
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Am 1. Pfingstfeiertag: Vollständige Eröffnung der Sommer-Spielzeit.

Königstadt-Kasino

Holzmarktstr. 72. Ede Alexanderstraße.
Täglich: Auftreten v. Carl Stephan, die letzte Ranon, Herrn Hempel, Weizige, Lederer, C. u. E. Bernhardt, Rose Brandt, Paul Neude. Neu!
Die Tante aus Volstin. Woffe mit Gesang in 1 Akt. Nach der Vorstellung: **Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: Tanz.**
Mit. Woche. 8 Uhr. Sonntags 5 Uhr.

Reichshallen
Stettiner Sänger
Zum Schlag: Reut
Circus Benz und
Circus Pusch.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wagner-Theater).
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Die Kinder der Exzellenz.
Sonntagabend 8 Uhr:
Der Geizige.
Montagabend 8 Uhr:
Das grobe Hemd.
Dienstagabend 8 Uhr:
Das grobe Hemd.
Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Sonntagabend 8 Uhr:
Penfion Schöller.
Montagabend 8 Uhr:
Pauline.
Dienstagabend 8 Uhr:
Pauline.
Im Garten täglich gr. Militär-Konzert.

Bernhard Rose-Theater

Gesundbrunnen. Badstr. 58.
Heute Sonntag, den 15. Mai 1904:
Grosse Garten-Vorstellung.
Von Stufe zu Stufe.
Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern von H. Müller.
Auftreten erstklassiger Specialitäten
Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 5 1/2 Uhr. Sperrst. 75 Pf.
Nummerierter Platz 50, Entree 30 Pf.
Im Saal: **Ball.**

Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/49.
Heute Sonntag, den 15. Mai:
Bernhard Rose-Theater-Ensemble.
Die mit so vielem Beifall aufgenommene Novität:
Die oberen Zehntausend.
Sensationelles Volksstück mit Gesang in 3 Akten von H. Müller.
Anfang 6 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**

WINTERGARTEN

Tortajada Spanische Sängerin und Tänzerin.
De Vry's Phantasmagorien. Operetten-sängerin. Trapez-künstlerinnen.
Hansi Reichsberg Parodisten.
Soeurs Salonne Klinea Moulin Equilibrist. Scene.
Gebrüder Schwarz Die Nohry Pariser Sängerin. Die Blumenkönigin Tanzdivertissement. Die Wotpers Akrobaten.
Robinson Baker-Trio Springer.
Paul Conchas Der Armees-Herkules.
Biograph. Pas de deux Sgra. Cavini u. Sgr. Cerutti.

Sanssouci.

Kottbuser Thor — Stat. der Hochbahn.
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger.
Nach jeder Soiree:
Tanz.
Ab Pfingsten finden die Soireen täglich im Garten statt.

Gossmanns Konzert-Garten

SW., Kreuzbergstr. 48.
Jeden Sonntag:
Gr. Freikonzert und Ball.
Anfang 4 Uhr.
Eröffn. d. Sommer-Saison Pfingsten.

Tempelhofer „Tivoli“

Tempelhof, Berlinerstr. 50.
Heute Sonntag:
Grosses Garten-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Von 4 Uhr ab im Hofen-Steigelland
Grosser Ball.
Kaffeeküche von 2 Uhr an geöffnet. Kaffee in Rahmen. Eigenebadener Stufen. Volksbelustigungen aller Art: Kutschbahn, Fahrtrabakette, Schießstand, Ballwerfen, Schaulst. 4 Sommer-Regelbahnen.
H. Stein.

Germania-Prachtsäle

Chausseest. 103. Arnold Scholz.
Jeden Sonntag im weissen Saal:
Grosser BALL
bei stark besetztem Orchester.
Anfang 5 Uhr.

Berliner Prater Theater

Kastanien-Allee 7-9
Heute: Extra-Vorstellung. Theater, Konzert, Special.
Im Saal: **BALL.**
Anfang 4 1/2 Uhr.
Eintr. 30 Pf. Num. Pl. 50 Pf.
Siehe Säulenanschlag.

Neue Welt.

Hasenhalde 108/114. Arnold Scholz.
Sonntag, 15. Mai 1904:
Specialitäten-Vorstellung
Auftreten von Kunstkräften ersten Ranges.
Promenaden-Konzert der 30 Mann starken Hauskapelle. Dir. Berthold Botha.
Im grossen Postsaal: **Ball** bei stark besetztem Orchester.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Brauerei Friedrichshain

früher Lipps (Deponom: E. Niemann), am Königsthor.
Grösster Konzert-Saal und Garten Berlins.
Heute Sonntag:
Abschieds-Konzert
von
Johann Strauss aus Wien
Dirigent der k. und k. österreichischen Hofballkapelle mit seiner gesamten Kapelle.
Anfang 7 Uhr.

Kloster-Garten

direkt am Spandauer Schiffsstation u. am Jungfernstieg gelegen. Stadt- und Ringbahn-Verbindung Bahnhof-Benfelstraße und der elektrischen Strassenbahn Görlitzer Bahnhof-Börsensee.
Jeden Sonntag: **Grosses Frei-Konzert** im grossen Parkett-Saal. Tanz-Revunion unter Leitung des Tanzmeisters Herrn Max Fuss.
Vereinen und Gesellschaften auf das Beste empfohlen.
Die Kaffeeküche ist von 2 1/2 Uhr geöffnet. — Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage: **Grosses Früh-Konzert** bei freiem Entree.
12906 **Wladislaus Pasternacki.**

Hermann Dindas Sommer-Specialitäten-Theater

Gnellsenaustr. 67. (früher Sitzstock) Blücherstr. 31.
Eröffnungs-Vorstellung
heute Sonntag, den 15. Mai, mit einem ausgewählten Riesen-Programm.
20 verschiedene Nummern, nur Attraktionen.
Anfang nachm. 4 Uhr. — Passpartouts haben Gültigkeit. — Entree 20 Pf.
Bei ungünstiger Witterung neues grosses Fest. Saal für 1000 Personen.
Im Saal: **Grosser Ball.** 1291B
Kaffeeküche. 8 Regelbahnen. **H. Dindas.**

Schnegelsbergs Festsäle,

Hasenhalde 21. Deponom: Carl Schwarz. **Jahstr. 8.**
Jeden Sonntag, Montag und Mittwoch: **Grosser Ball.**
Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** 50052*

NEU-TIVOLI

Neue Krug-Allee 59
Jeden Sonntag:
Grosser Ball
wozu ergebenst einladet **Fritz Preuss.** 5176L*

Hasselwerder a. d. Oberspreew.

Jeden Sonntag: **Grosses Gartenkonzert u. Ball** bei vollem Orchester. — Vereinen steht mein Lokal jederzeit zur gefälligen Verfügung. Zu Monatsheimfahrten und Sommerfesten noch einige Sonnabende frei. Um freundlichen Zuspruch bittet **Gustav Hempel.** 47592*

Wilmersdorf. Restaurant Selke.

Angenehmer Familien-Aufenthalt. ♦ Musikalische Unterhaltung.
Vereinszimmer (80 Personen). ♦ **Billardzimmer.**
♦ **Warme Küche zu soliden Preisen.** 49212*

Marienbad-Theater.

35/36. **Marienbad-Theater.**
35/36.
Zu Sommerfesten empfehle meinen grossen Park, Saal mit Bühne den Vereinen zu soliden Bedingungen. 21445*

Mente's Volksgarten

Lichtenberg, Roedersstr. 35/36. Eingang auch Landsberger Chaussee.
Heute, den 15. Mai:
Gr. Konzert und Harburger Sänger.
Im Kleinsaal: **BALL.** Tanzmeister: Wilhelm Bauer.
Ab Pfingsten: **Specialitäten-Theater.** (3. Bühne.) 3 Regelbahnen, Kaffeeküche, Volksbelustigungen aller Art.
Eine neue Beleuchtungs-Anlage zur Illumination ist angelegt, wie diese in Berlin noch nicht gesehen ist. 10896
H. Mente, früher 21 Jahre im Böhm. Brauhause.

Billigste Pfingst-Extrafahrten

von der Michaelkirch-Brücke
nach Woltersdorfer Schleuse hin und zurück mit Musik für 30 Pf.
1. Pfingstfeiertag vorm. 9 Uhr a. d. Michaelkirch-Brücke
2. " " " " nachm. 2 Uhr " " " "
3. " " " " " " " " " " " "
von da ab jeden Sonntag vorm. 9 Uhr. " " " " 52372*

„Armin-Hallen“

Kommandantenstrasse 20. 52262
Zur bevorstehenden Saison empfehlen wir unseren grossen, haltigen **Natur-Garten** nebst **großem Saal** mit Nebenräumen, insgesamt über 2000 Pers. fassend, zu **Sommerfesten, Sommerachtsballen** etc. (Für Vereine auch Kaffeeküche.) Gleichzeitig bringen wir unsere 8 **Vereinszimmer** verschiedener Größe in empfehlender Erinnerung.
Gebr. Mieltz, „Armin-Hallen“, Kommandantenstr. 20.

„Eine passende Hose für mich haben Sie doch nicht!“
so sprechend, kamen schon viele zu mir herein.
„Die richtig langen sind mir zu eng und die richtig weiten sind mir zu lang, da muss ich mir immer erst ein Ende abschneiden lassen.“
„So! Weinen Sie! Na, sehen Sie sich mal diese Hose an!“
„Na, zeigen Sie mal her, ich weiss ja doch, sie passt nicht! So! Hum! hm! Na, die Länge hat sie wohl und — hm — hm — die Weite auch, wie ihr's denn oben, geht sie auch oben hoch raus!“
„Nehmen Sie sie mal an. Hier ist der Ankleideraum. Angezogen.“
„Wissen Sie was, die passt!
Das ist das erste Mal, dass ich eine passende Hose bekomme!
Haben Sie Arbeitsjosen auch so?“
„Alles da!“
„Anzüge und Paletots auch für meine Figur?“
„Alles da!“
Herrmann Schlesinger
Turmstrasse 85.
„Noch etwas! Meinem Sohn geht es umgekehrt, dem sind sie alle oben zu weit. Haben Sie auch für den passende?“
„Sie können auch Hosen bekommen, die ganz engen Bund haben!“
„Na, ich komme wieder, ich werde Sie öfter besuchen.“

Bad Reinerz Dr. Stern.

IV. Wahlkreis SO.

Sonntag, den 22. Mai (ersten Pfingst-Feiertag):

Gr. Doppel-Früh-Konzert

arrangiert von den Genossen des Kreises in Treptow

Joels Victoria-Garten Ludwigs Park-Restaurant
Köpnicker Landstrasse 21/22 Köpnicker Landstrasse 25/26

Grosses Familien-Kaffeekochen

a Liter 60 Pf., 1/2 Liter 35 Pf. 214/5*

Eröffnung 4 Uhr, Anfang 5 Uhr, Billets 20 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet Das Komitee.

Grosse Dampfer-Extrafahrten

Am ersten Feiertage:

- Promenadenfahrten nach dem Müggel- und Langen See. Abfahrt 5 1/2 Uhr früh. Hin und zurück 50 Pf.
- Nach Hanks Ablade. Abfahrt 8 Uhr früh und 2 Uhr mittags. Hin und zurück 1 M., einfache 50 Pf.
- Nach Neue Mühle und Woltersdorfer Schleuse. Abfahrt 9 Uhr. Hin und zurück 1 M.

Am zweiten Feiertage:

- Nach Teupitz. Abfahrt 7 Uhr früh. Hin und zurück 2 M.
- Nach Hanks Ablade. Abfahrt 8 Uhr früh und 2 Uhr mittags. Hin und zurück 1 M., einfache 50 Pf.
- Nach Neue Mühle und Woltersdorfer Schleuse. Abfahrt 9 Uhr früh. Hin und zurück 1 M.
- Nach Schmückwitz. Abfahrt 3 Uhr mittags. Einfache Fahrt 50 Pf.
- Nach Grünau. Abfahrt 3 1/2 Uhr mittags. Einfache Fahrt 50 Pf.

Am dritten Feiertage:
Nach Neue Mühle und Woltersdorfer Schleuse. Abfahrt 9 Uhr früh und 2 Uhr mittags. Hin u. zurück 50 Pf.
Abfahrt von der Stralauer Brücke, Ecke Waisen-Brücke.
Station Kahnt & Hertzner. 52251*

Personen-Dampfer

jeder Größe für Vereine und Gesellschaften etc., auch Sonntags, empfiehlt billigt 50722*

Keddig, Seehd Müggelwerder, Rahnsdorf, Mühle. Abfahrt, neu: Michaelbrücke, Michaelstrasse.

Treptow. Bades Volksgarten

Haltstelle d. elektrischen Strassenbahn (Simons).
Heute grosser Ball. - Vereinen belien empfohlen. Amt IV 1278.

Dienstag, den 17. Mai 1904, abends 8 1/2 Uhr,
Berlin N., Badstr. 56, Weimanns Volksgarten (großer Saal):

Grosser Vortrag

für Damen und Herren über:

- Die Blutentmischung als Ursache der meisten Krankheiten.
- Gaug- und Heilmittel in der Küche.
- Was sollen wir essen, was sollen wir trinken?
- Die Kochkiste und deren praktische Handhabung.

Es werden am Vortragabend verschiedene Gerichte gekocht und können gleich gefest werden. 289/17

Referentin: **Fr. Minna Kube.**
Mitglieder frei. Es laden ergebenst ein Gäste 20 Pf.
Der Vorstand des Vereins für Gesundheitspflege Berlin N.

W. Zapel

Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131.
Grösstes Special-Geschäft für Seiden- und Filz-Hüte.
Lager in Schirmen und Mützen. 53238*

Enorm billig

gefangen zum Verkauf täglich sowie diesen Sonntag 8-10 u. 12-6 Uhr abends die in letzter Saison zurückgeblieben vornehmen 52942*

Anzüge Paletots

aus feinsten Stoffen 18-38 M., Gehrock-Anzüge jezt 23-43 M., Herren-Heimleider 7-12 M., Deutsches Versandhaus, Jägerstr. 63, 1. Treppe. Ganznummer beachten!

Damen-Konfektion direkt aus der Fabrik.

Kein Laden. Jezt nach beendeter Engros-Saison

Einzel-Verkauf enorm billig.

Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme, Kostümröcke, Mädchenmäntel.

Gegen Vorzeigung dieses Inserats an der Kasse werden 5 % extra vergütet. 50462*

Robert Baumgarten

Hausvogelplatz 11, II. Et. (Ecke der Jerusalemstrasse.)
Sonntag bis 6 geöffnet!

Reichels Special-Mittel

töten unfehlbar Wanzen, Schwaben, Motten und jede Brut.

Verstärktes „Wanzenfluid“ Fl. 50 Pf., 1.-, 2.-, 3.-, 4.-, 5.-, Special-Schwabenpulver „Poudre Martial“ 50 Pf., 1.-, 2.-, Pfd. 4 M. Special-Mottenpulver 50 Pf., 1.-, 2.-, Pfd. 3 M. Mottenvertilgungs-Tinktur Fl. 75 Pf., 1.50 und 2.50 M.

Anerkennungen aus aller Welt. Zeht und garantiert wirksam nur, wenn in Originalpackung mit dieser Marke verschlossen. Erhältlich in Droguerien, mit Plakaten Tod u. Teufel.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Lieferant für Armeo und Marine.

J. Baer

Ecke Badstr. 28, Prinz-Allee Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Elegante Paletots und Havelocks. Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Mass. Allerbilligste, streng feste Preise.

Zahn-Klinik. beliebige Teilzahlung. Invalidenstrasse 145.
Olga Jacobson, strasse 145.

6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Schönhauser Vorstadt.

Sonntag, den 22. Mai (1. Pfingstfeiertag):

Früh-Konzert

veranstaltet von den Parteigenossen der Schönhauser Vorstadt im „Berliner Prafer“ unter Mitwirkung des gesamten Theater-Personals. Anfang 5 Uhr. Billets im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. 219/15*

Das Komitee.

Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen.

Montag, den 23. Mai (2. Pfingstfeiertag):

Früh-Konzert

veranstaltet von den Parteigenossen der Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen bei **Ballschmieder,** Badstraße Nr. 16 unter Mitwirkung des **Gesangvereins Rote Nelke II.** Billets 25 Pf. Anfang 5 Uhr. Das Komitee.

Deutsche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft

(Absatz im letzten Geschäftsjahre ca. 190 000 Hektoliter)

empfiehlt ihre aus bestem Malz und Hopfen hergestellten Biere

in Fässern und Flaschen.

Adresse für Fassbier: **Alt Moabit 60.** Adresse für Flaschenbier: **Kaiserin Augusta-Allee 15/16.**
Telephon: Amt II, 1615 u. 1616. Telephon: Amt II, 3066.

TRARBACHER FELSEN-QUELLE WILDSTEIN-THERME

Radium enthaltend. Radium enthaltend.

Keimfrei. Keimfrei.

Hervorragend wohlschmeck. bekömmli. Tafel- u. Gesundheitswasser
Von Aerzten warm empfohlen.

Abfüllung unter strenger Kontrolle im Kurhaus des Wildbach Trarbach. Besitzt von allen bis jetzt bekannten Gesundbrunnen

die wenigsten fixen Bestandteile

Wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften ein Heilmittel bei Rheumatismus, Gicht-, Leber-, Darm-, Nieren-, Blasen- u. Gallenleiden

General-Depot: Berlin N. 58, Kopenhagenstr. 76 Telephon Amt III, No. 97.

Elegant und einfache

Damenjacketts

5.50, 6.50, 8.50-12.00 M.

Reste

zur 4962L* Damenmäntel- u. Kinderkonfektion. Knabenanzüge, Paletots, Mädchenkleider, Mädchenjacks. Riesenauswahl.

Rosenberg, 98 Kottbuserdamm 98.

RESTE

zur Damen-Mäntel-Konfektion, Mädchen- und Knaben-Garderobe. Damenteuche in schwarz und farbig. Kostümstoffe, Kammgarn, Cheviot, Corkscrew, Plüsch, Sammete, Besatzartikel etc.

KONFEKTION.

Fertige Jacketts, Capes, Paletots, Kostümröcke etc. Grösste Auswahl. Billige Preise.

C. Pelz, Kottbuser Strasse 4.

Das bekannte Berliner

Uhren-Versandhaus

Charlottenstr. 15
Gegründet 1848

verkauft nebenstehenden Jugendstil-Freischwinger hochmodernen, 3jährige schriftliche Garantie z. d. billigen Preise von 12,50 M. Verpackung frei. Porto extra. Nachn. od. Vorkaufsendung.

Groß-Desillation

Schleisschtr. 16, Ecke Oberbaumstr. Prima Weich-, Lager- u. Haarbier. Glas 10 Pf. Kaffee u. warme Speisen bis 12 Uhr nachts. Elektr. Orchestion. Z. B.: Karl Pletznor.

Achtung! Rohtabak. Import.

Das schnelle Aufblühen unseres Unternehmens in Hamburg-Altona und Ottensen hat uns veranlaßt, auch hier in

Berlin NO., Keibelstraße 34

eine Verkaufsstelle zu errichten, hoffend, daß es uns gelingen wird, durch streng reelle Bedienung sowie durch Lieferung durchaus konkurrenzfähiger Ware einen weiten Kundenkreis auch hier in Berlin heranzuziehen.

Sie bitten, bei eintretendem Bedarf uns gütigst zu berücksichtigen.

Bei Bar-Einkauf 2 Proz. Skonto.

Hengfoss & Maak,

Hauptgeschäft: Ottensen, Bismarckstr. 28.
Verkaufsstellen: Hamburg, Schweinemarkt 27; Altona, Gr. Freiheit 22.

Neu! Berlin NO., Keibelstr. 34. Neu!

Roh-Tabak

Carl G. Sahmann, Berlin N., Brunnenstr. 195

offert billigst: 4679L* Sumatra-Decken von 140-500 Pf. Java-Umblatt 105-135 „ Java Einlage m. Umbl. v. 80-100 „ Brasil 85-150 „ Mexiko, grau, f. Br. u. Arb. 260-400 „ Loggut, blattig, rein am. 80-85 „ Cuba, Domingo, Carmen, Märker, Rebut, in best. Ware, sehr preiswert.

Auf diese meine Originalpreise gewöhre, damit sich jeder von meiner Preiswürdigkeit überzeugt, folgenden

Extra-Rabatt:

5%, a. Decken am 1. Montag } jed. Mo-
3%, a. Umblatt 2. } nats.
3%, a. Einlage 3. }

Roh-Tabak

Max Otto, Filiale: 46832*
152 Brunnenstr. 152.
Billige Preise. Reiche Auswahl.

Roh-Tabak

Guter Brand! Vorzügliche Qualität. Sämt. Fabrikations-Artikeln

Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck,

185 Brunnenstr. 185.

Roh-Tabak. Templinerstr. 3
E. Nauen, u. d. Schwedterstrasse

Brinkmeier & Co.,

Filiale Berlin N., Brunnenstrasse 182.

Wir offerieren eine Partie

grauen Mexico

neuester Sorte, St. Andres Gewächs, zum Preise per Pfund 400 Pf. verzollt. 50112*

Dr. Schünemann Spezialarzt für Haut-, Horn- und Frauenleiden. Seydlitzstr. 9. Wochentags 1/2, 12-1/2, 3, 1/2-1/2 S.

Roh-Tabak.

Große Auswahl, billige Preise. Formen: Original-Fabrikpreise. Neue

5. J. Fränkel, Promenade 5. 11. Kottbuser Strasse 11. 181. Brunnenstrasse 181.

Roh-Tabak Sumatra-Decke

Nr. 5129 38282*
2 Länge Goldblatt, hell, reinfarbig, a Pfd. 1.80 verzollt.
W. Hermann Müller, Berlin O., Alexanderstr. 22.

Stroh-Hüte

in größt. Auswahl für Damen, Herren und Kinder, garniert und un-garniert zu un-erkannt billigen Preisen, auch Trauerhüte.

W. A. Peschke, Berlin, 1. Gehöf. Lützowstr. 20. 2. Gehöf. Lützowstr. 39. Eigene Strohh- und Filzfabrik bei den Gehöfsträumen. Gegr. 1871. Fernspr. IX. 6341.

Kinderwagen, Sportwagen.

Die beste Bezugsquelle ist immer noch das älteste Fabriklager

145. Brunnenstrasse 145.
Ecke Rheinsbergerstr.

Wanzen, Schwaben und Anzeifer

mit alles verflüchtigt man totlicher u. schnell nur allein mit **Roas** unerreichten, un-schätzbaren Spezialmitteln. Preis pro Portion m. Umw. -50, 1.-, 1.75 u. 3.-. Einzig u. allein echt nur beim Erfinder u. Fabrikanten

Elisasserstrasse 5
Max Noa, 3. Haus v. Rosenh-Thor. Lieferant f. Militär u. städt. Behörden.

Billiges Sauland Billiges Gartenland Biesdorf

allen Freunden von Obst- und Gemüsebau zu empfehlen. Jezt noch billige Preise.

R. 12 Mark an. Stadtbahnhof. Auskunft im Restaurant am Bahnhof Biesdorf u. im Comptoir Gondarstrasse 5, II. 110/19

Eine Partie modernster eisenfester Herren-Stoffe

stelle, so lange der Vorrat reicht, zu spotbilligen Preisen zum Verkauf.

A. Storbeck, Tuchniederlage Weinbergsweg 11a.

Das größte Brot!

Garantirt reines Roggenbrot circa 6 Pf. für 50 Pf., Baduare 6 Stück für 10 Pf. - Alle feinen Kundenwaren, mit Naturbutter versehen, liefert vor wie nach, da bei mir schon seit 4 Jahren die Forderungen der Gesellen bewilligt sind, die

Verl. Brodfabrik Hugo Schröder, Banstr. 24, Hof rechts, Bernauerstr. 35, Stettinerstr. 39, Kronenfelderstr. 6, Potholerstr. 48, Udenowstr. 15, Gerichtr. 4, Lohenerstr. 108, Liebenowstr. 59.

Deutsch. erstklass. Roland-Fahrräder auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahl 25-50 Mk. Abzahl. 8-15 Mk. monat. Gegen Verzinsung. Hef. Fahrräder v. 70 Mk. an. Man verlange umsonst Preisliste.

Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 145

Eine Mark

höchentlichste Teilzahlung liefert eleg. fertige Herren-Moden. Bestellungen u. Maß, labell. Ausf. Werkstatt im Hause.

J. Kurzberg, Neue Königstr. 47.
Direkt am Alexanderplatz.

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik

Reichenbergerstraße 5. **A. Schulz,** Reichenbergerstraße 5.

Empfehle Einrichtungen von 240 bis 5000 M. in nur anerkannt gediegener Ausführung, auch einzelne Stücke, zu äusserst billigen Preisen.

Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. 52922*

Verkauf zu mässigen streng festen Preisen.

Max Kaplan,

Friedrichstrasse I am Belle-Allianceplatz.

Herren-Moden.

Jünglings-Bekleidung.

Knaben-Garderobe.

feste Preise.

Hente Sonntag von 8-10 und 12-6 Uhr geöffnet.

Sämtliche Gegenstände sind Selbstkonfektion, in vorzüglichster

Qualität und hervorragender Ausstattung.

Jackett-Anzüge M. 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32 usw.

Sommer-Paletots M. 15, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30 usw.

Specialität: Paletot auf pr. Seidenfutter, vorzügl. moderner Stoff M. 42.

Jünglings-Anzüge M. 8, 9, 10, 11, 12, 14, 16 usw.

Knaben-Anzüge M. 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6 usw.



Kinderwagen-Bazar „Baby“

S. Kaliski.

Zentrale: Invalidenstr. 160.

Filialen: Frankfurtstr. 115, Reichensdorfer Strasse 2c, Belle-Alliancestr. 107, Boussetstr. 19, Potsdamerstr. 63b, Trauzenstr. 7a, Brunnenstr. 92.

Kaufkraft gestärkt, bei größeren Raten Kaufkraft.



12, 15, 20-100.00



Special-Abteilung für Nähmaschinen aller Systeme...



Lieferant des Voll-Edel- u. Vorzüglicher.

Butterhandlung J. Maeding

empfehlen in ihren Eisch-Butter 100, 110 Pf. Allerfeinste Butter 120. Koch- u. Backbutter 90. sowie täglich frische Eier, alle Sorten Käse, deutscher und französischer Art.

Wiederverkäufer erhalten direkten Engros-Preis, da ich mit verschiedenen erstklassigen Wollereien abgeschlossen habe.

Hausfrauen gebraucht Kondensierte Alpenmilch Nestle Voller Rahmgehalt. überall käuflich.

Cigarren-Haus

Engros. Louis Pincus Export. Berlin G., An der Spandauer Brücke No. 10, 1 Treppe. Telefon Amt III, Nr. 3101.

Hermann Wicht Cigarren-Fabrik

früher Dresdenerstr. 16. jetzt Gross-Görsechen, Ecke Steinmetzstrasse und Gr. Frankfurter-, Ecke Markusstrasse empfiehlt Cigarren - Cigaretten - Tabak in bestbekannter Güte und reichlicher Auswahl.

7. Ziehung 5. Klasse 210. Rgl. Preuss. Lotterie.

Stellung vom 14. Mai 1904, vormittags. Nur die Gewinne über 240 RM. hat den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

7. Ziehung 5. Klasse 210. Rgl. Preuss. Lotterie.

Stellung vom 14. Mai 1904, vormittags. Nur die Gewinne über 240 RM. hat den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

7. Ziehung 5. Klasse 210. Rgl. Preuss. Lotterie.

Stellung vom 14. Mai 1904, vormittags. Nur die Gewinne über 240 RM. hat den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

7. Ziehung 5. Klasse 210. Rgl. Preuss. Lotterie.

Stellung vom 14. Mai 1904, vormittags. Nur die Gewinne über 240 RM. hat den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

